

Zur Kasusreaktion der Dativ- und Genitivpräpositionen im Deutschen

Eine korpusbasierte Untersuchung.

Masterarbeit in deutscher Sprache

vorgelegt von

Martin Andreas Kvifte



Institut für Literatur, Kulturkunde und europäische Sprachen (ILOS)

UNIVERSITÄT OSLO

November 2014

Betreuer: Prof. Dr. Heinz-Peter Prell

***Zur Kasusreaktion der Dativ- und
Genitivpräpositionen
im Deutschen***

Eine korpusbasierte Untersuchung.

© Martin Andreas Kvifte

2014

Zur Kasusreaktion der Dativ- und Genitivpräpositionen im Deutschen

Martin Andreas Kvifte

<http://www.duo.uio.no/>

Druck: CopyCat AS, avd. Forskningsparken, Oslo

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Kasusreaktion der Dativ- und Genitivpräpositionen. Eine Tendenz in der deutschen Gegenwartssprache besteht darin, dass viele Genitivpräpositionen sich in Richtung auf die Dativreaktion bewegen, während umgekehrt viele Dativpräpositionen zur Genitivreaktion neigen.

Zentrale Fragen dieser Arbeit sind, worauf diese Tendenzen eines Kasuswechsels zurückzuführen sind, wie sich der eventuelle Wechsel abspielt und in welchem Stadium des vermutlichen Wechsels sich die Dat./Gen.-Präpositionen in der geschriebenen Gegenwartssprache befinden. Deshalb wird die Kasusreaktion von zehn Dat./Gen.-Präpositionen anhand von Belegen aus dem *Deutschen Referenzkorpus* untersucht. Sekundär wird die Möglichkeit von eventuellen regionalen Unterschieden bezüglich der präpositionalen Kasusreaktion recherchiert, wobei Belege aus deutschen, österreichischen und schweizerischen Zeitungen andeuten, dass der Dativ eine stärkere Position in Österreich und der Schweiz hat.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass die Kasusalternation der Dat./Gen.-Präpositionen vor allem unter dem Gesichtspunkt der Grammatikalisierung zu erklären ist, da der Kasuswechsel als Teil eines Grammatikalisierungsprozesses zur Differenzierung gegenüber der Ursprungsstruktur der jeweiligen Präposition aufgefasst werden kann.

Vorwort

An erster Stelle möchte ich mich bei meinem Betreuer Prof. Dr. Heinz-Peter Prell bedanken, der mir durch seine guten Ratschläge und Korrekturen bei der Erstellung dieser Arbeit sehr geholfen hat.

Des Weiteren möchte ich einen Dank an alle meine Kommilitonen am Lesesaal für Masterstudenten im Niels Treschow-Gebäude richten. Ohne euch wäre das Masterstudium nur halb so schön gewesen!

Zu guter Letzt möchte ich meiner Familie und meinen Freunden für ihre Geduld und Unterstützung danken.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Stand der Forschung	3
2.1	Das deutsche Kasussystem	3
2.1.1	Der Genitiv als Attributkasus	4
2.1.2	Der Genitiv als Objektkasus	5
2.1.3	Status des Dativs	6
2.1.4	Der Genitiv und Dativ als Präpositionalkasus	8
2.2	Kasusreaktion der Präpositionen	9
2.2.1	Präpositionstypen	9
2.2.2	Präpositionen mit Genitivreaktion	12
2.2.3	Präpositionen mit Dativreaktion	14
2.3	Theorien zur Ursache des Kasuswechsels	14
2.3.1	Die Synkretismustheorie	14
2.3.2	Theorie der syntagmatischen Koordination	15
2.3.3	Theorie der semantischen Ähnlichkeit	16
2.3.4	Theorie der Hyperkorrektheit	16
2.4	Theorie der Grammatikalisierung	17
2.4.1	Allgemeine Theorie	17
2.4.2	Di Meolas Theorie der Präpositionalisierung	24
2.5	Unflektierte Substantive	28
3	Forschungsdesign	34
3.1	Einleitung	34
3.2	Korpuslinguistik	34
3.3	Empirische Untersuchung anhand des DeReKo	36
3.4	Vorgehensweise der Untersuchung	41
4	Auswertung	44
4.1	Wegen	44
4.1.1	Paradigmatische Verteilung der Dativformen	45
4.1.2	Regionale Unterschiede	48
4.2	Während	50
4.2.1	Paradigmatische Verteilung der Dativformen	50

4.2.2	Regionale Unterschiede.....	52
4.3	Trotz.....	54
4.3.1	Paradigmatische Verteilung der Dativformen.....	55
4.3.2	Regionale Unterschiede.....	56
4.4	Inklusive	57
4.4.1	Paradigmatische Verteilung der Dativformen.....	59
4.4.2	Regionale Unterschiede.....	62
4.5	Statt.....	63
4.5.1	Paradigmatische Verteilung der Dativformen.....	63
4.5.2	Kongruenz statt Rektion?	65
4.5.3	Regionale Unterschiede.....	69
4.6	Gemäß.....	70
4.6.1	Paradigmatische Verteilung der Genitivformen.....	71
4.6.2	Regionale Unterschiede.....	73
4.7	Dank.....	74
4.7.1	Paradigmatische Verteilung der Genitivformen.....	75
4.7.2	Regionale Unterschiede.....	76
4.8	Entsprechend	77
4.8.1	Paradigmatische Verteilung der Genitivformen.....	78
4.8.2	Regionale Unterschiede.....	80
4.9	Entgegen	81
4.9.1	Paradigmatische Verteilung der Genitivformen.....	82
4.9.2	Regionale Unterschiede.....	84
4.10	Nahe	85
4.10.1	Paradigmatische Verteilung der Genitivformen.....	86
4.10.2	Regionale Unterschiede.....	87
4.11	Unflektierte Substantive und <i>s</i> -Genitive.....	89
4.11.1	Unflektierte Substantive als Benennungsformen	89
4.11.2	<i>s</i> -Genitive	91
5	Diskussion und Schlussfolgerungen.....	94
5.1	Die Kasualternation der Präpositionen	94
5.2	Paradigmatische Verteilung der Belege	96
5.3	Unflektierte Substantive	97

5.4 Regionale Unterschiede	99
5.5 Fazit	100
Literaturverzeichnis.....	101
Anhänge	105

1 Einleitung

„Keine rechte teutsche Präposition nimmt einen Genitivum zu sich.“¹

Eine ständig wiederkehrende Diskussion in der linguistischen Forschung dreht sich um die Frage, inwiefern der Genitiv von einem Rückgang geprägt ist (vgl. Behagel 1923: 552ff.; Donhauser 1998; Fleischer/Schallert 2011: 83; Glück/Sauer 1997: 49; Leiss 1990; Lühr 1991: 21ff.; von Polenz 1999: 345; Roelcke 2011: 144). Mit dem Erscheinen von Bastian Sicks populärwissenschaftlichem Buch *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod* im Jahre 2004 hat diese Debatte neue Aktualität gewonnen, wobei der Dativ üblicherweise als der ‚gefährlichste Gegenspieler‘ des Genitivs verstanden wird (vgl. Ágel 2008; Engemann 2013: 98; Paulfranz 2013: 64; Vater 2009: 52). Glück/Sauer zufolge „[scheint aber] der Alarm auf mangelnde Differenzierung zurückzugehen“ (Glück/Sauer 1997: 49): Der Rückgang betrifft vor allem den Objektgenitiv, während der Attributgenitiv zugenommen hat (vgl. Glück/Sauer 1997: 52).

Diese Arbeit befasst sich mit einem dritten Verwendungsbereich des Genitivs, nämlich mit dem Genitiv als Präpositionalkasus. Angeblich findet der Rückgang des Genitivs zugunsten des Dativs auch in Präpositionalphrasen statt, weil ursprüngliche Genitivpräpositionen zunehmend mit Dativreaktion erscheinen (vgl. Paulfranz 2013: 64; von Polenz 1999: 345; Wegener 1985: 157f.). In der Tat ist aber eine entsprechende Tendenz auch bei den Dativpräpositionen zu erkennen, da viele der ursprünglich den Dativ regierenden Präpositionen zum Genitiv neigen (vgl. Di Meola 2004: 170f.; Duden 2009: 611). Zentrale Fragen dieser Arbeit sind, worauf diese Tendenzen eines Kasuswechsels zurückzuführen sind, wie sich der eventuelle Wechsel abspielt und in welchem Stadium des vermutlichen Wechsels sich die Dat./Gen.-Präpositionen in der geschriebenen Gegenwartssprache befinden. Deshalb wurde eine empirische Untersuchung der Kasusreaktion von zehn zwischen dem Dativ und Genitiv alternierenden Präpositionen anhand des *Deutschen Referenzkorpus* angestellt, in der Belege aus deutschen, österreichischen sowie schweizerischen Regionalzeitungen eingesammelt wurden. Sekundär wurde die Möglichkeit von regionalen Unterschieden zwischen den Zeitungen bezüglich der Kasusreaktion recherchiert.

¹ (Johann Bödiker 1765, zitiert in Di Meola 2004: 165).

Etliche Hypothesen zur Erklärung des Wechsels sind vorhanden, wobei die von Di Meola (2000, 2002, 2004) konzipierte Theorie unter dem Gesichtspunkt der Grammatikalisierung den umfangreichsten Beitrag darstellt. Meine empirische Untersuchung versucht die Nachhaltigkeit dieser Theorie zu überprüfen. Außerdem werden die Ergebnisse der Recherche mit den Erläuterungen zu der präpositionalen Kasusreaktion in der einschlägigen Forschungsliteratur verglichen.

Eine weitere Frage, die behandelt wird, ist die Einordnung des Kasus von unflektierten Substantiven ohne Begleiter. In vielen Fällen ist der Kasus einer Präpositionalphrase wegen zusammenfallender Flexionsformen nicht eindeutig feststellbar (vgl. *wegen der Mutter*). Bei den unflektierten Substantiven liegt aber überhaupt keine Kasuszeichnung vor (vgl. *trotz Stress*). Trotzdem existieren unterschiedliche Auffassungen davon, wie diese Substantive hinsichtlich des Kasus einzuordnen sind, was eine Einwirkung auf das Kasusreaktionsverhältnis der Dat./Gen.-Präpositionen haben kann.

2 Stand der Forschung

2.1 Das deutsche Kasussystem

Im heutigen Deutschen, dem Neuhochdeutschen, wird immer noch zwischen vier Kasus unterschieden: Nominativ, Akkusativ, Dativ und Genitiv. Ursprünglich waren aber vier zusätzliche Kasus vorhanden, Ablativ, Lokativ, Instrumental und Vokativ, die ab der Zeit des Althochdeutschen erheblich verringert wurden, bis zu ihrem völligen Schwund (vgl. Roelcke 2011: 143). Dementsprechend ist die Entwicklung des deutschen Kasussystems von einer deutlichen Reduktion geprägt, eine Reduktion, die angeblich mit dem Rückgang des Genitivs einhergeht. Laut Lindqvist fing der Rückgang des Genitivs schon im 14. Jahrhundert an und beschleunigte sich ab dem 19. Jahrhundert beträchtlich (vgl. Lindqvist 1994: 72; von Polenz 1999: 345). Betroffen seien der Attributgenitiv (vgl. Bsp. 1-2), der verb- bzw. adjektivregierte Objektgenitiv (vgl. Bsp. 3-4), der präpositionale Genitiv (vgl. Bsp. 5) sowie der Genitiv in adverbialen idiomatischen Verbindungen (vgl. Bsp. 6) (vgl. von Polenz 1999: 345). Zudem verbreite sich die Tilgung des Genitiv-s (vgl. Bsp. 7), eine Tendenz, die vor allem bei Orts- und Eigennamen sowie Abkürzungen zu beobachten sei (vgl. Paulfranz 2013: 68; von Polenz 1999: 343). Diese Entwicklungen seien besonders fortgeschritten in den Dialekten und der Umgangssprache (vgl. Roelcke 2011: 144ff.). Glück/Sauer behaupten allerdings, dass die adverbialen idiomatischen Verbindungen mit Genitiv nicht gefährdet sind, während Teuber es fragwürdig findet, ob sie bedroht sind (vgl. Glück/Sauer 1997: 52; Teuber 2000: 173).

- (1) Ein Glas Bieres (von Polenz 1999: 345)²
- (2) Ein Gedicht Hölderlins
- (3) Sich einer Sache annehmen
- (4) Einer Sache verdächtig sein
- (5) Wegen des Studiums
- (6) Eines Tages
- (7) Die Geschichte des alten Europa (Paulfranz 2013: 68)

² Die Beispiele 1-6 stammen aus von Polenz (1999: 345) und sind zum Teil leicht verändert.

2.1.1 Der Genitiv als Attributkasus

Eine übliche Ersatzform des Genitivs stellen Präpositionalphrasen mit Dativ oder Akkusativ dar (vgl. Roelcke 144ff.; Paulfranz 2013: 63; von Polenz 1999: 345). Zum Beispiel wird der Attributgenitiv oft durch Präpositionalattribute mit *von* ersetzt (vgl. Bsp. 8) (vgl. Wegener 1985: 158). Dies gilt besonders für Substantive im Plural ohne Begleiter, bei denen der Genitiv nicht eindeutig ausgedrückt werden kann (vgl. Bsp. 9) (vgl. von Polenz 1999: 346; Duden 2009: 968). Die *von*-Konstruktion wird auch zum Ausdruck unbestimmter Relationen bevorzugt, da der Genitivartikel in solchen Fällen als zu ‚definit‘ aufgefasst werden kann (vgl. Bsp. 10) (vgl. Paulfranz 2013: 65). Darüber hinaus wird der *von*-Ersatz zur Vermeidung von mehrmaliger Artikelsetzung (vgl. Bsp. 11), *s*-Häufungen (vgl. Bsp. 12) und Genitivverschachtelungen (vgl. Bsp. 13) benutzt (vgl. Paulfranz 2013: 66; Lindqvist 1994: 81).

- (8) Das Haus des Onkels → das Haus von dem Onkel (Lühr 1991: 21)
- (9) *Innerhalb Städte → Innerhalb von Städten (Duden 2009: 968)
- (10) Die Ausführung der Befehle vs. Die Ausführung von Befehlen (Paulfranz 2013: 65)
- (11) Das Zusammenwirken von Begabung, Formgefühl, Fleiß und Persönlichkeit (Paulfranz 2013: 66)³
- (12) des Lebens von Walter Mehring
- (13) Der Ursprung von Jaspers‘ Denken

Die *von*-Phrasen werden allerdings nicht als eine generelle Ablösung des Genitivattributes angesehen. Sie erscheinen erstens in der Umgangssprache und in den Dialekten, während sie im Geschriebenen eher als stilistisch markiert gelten (vgl. Glück/Sauer 1997: 50; Roelcke 2011: 145; Teuber 2000: 171). Das Genitivattribut genießt immer noch eine stabile Position in der Standardsprache. In der Zeitungssprache sowie in den Amts- und Fachsprachen ist sogar eine Zunahme des Genitivs festzustellen (vgl. Fleischer & Schallert 2011: 83; Glück/Sauer 1997: 50; Roelcke 2011: 146; von Polenz 1999: 344f.).

Das Genitivattribut lässt sich ferner durch Infinitivkonstruktionen, adjektivische Attribute und Komposita ersetzen. Zum Beispiel kann man das Genitivattribut in *die Freude des Schenkens* gegen die Infinitivkonstruktion *die Freude zu schenken* austauschen, während ein Adjektivattribut wie *nach dem Kohlschen Frontbesuch* den Genitiv in *nach Kohls*

³ Die Beispiele 11-13 stammen aus Paulfranz (2013: 66).

Frontbesuch ersetzen kann (vgl. Paulfranz 2013: 67). Außerdem kann man statt Phrasen wie *die Liebe der Mutter* das sprachökonomische Kompositum *Mutterliebe* verwenden. Dagegen spricht, dass die Genitivattribute aufgrund des Kern/Attribut-Verhältnisses die Beziehung zwischen den Bestandteilen expliziter ausdrücken (vgl. Paulfranz 2013: 68).

Noch zu erwähnen ist, dass Konstruktionen mit Dativ + Possessivpronomen statt des Genitivattributes in den Dialekten und der Umgangssprache verwendet werden: *Dem Vater sein Haus* (vgl. Wegera/Waldenberger 2012: 159). Ein möglicher Grund dafür ist, dass mithilfe dieser Dativkonstruktion wichtige Satzglieder topikalisiert werden können, damit beteiligte Personen eine besondere Betonung bekommen: *Dem Kirchenbaumeister seine Augen* vs. *die Augen des Kirchenbaumeisters* (vgl. Paulfranz 2013: 64). In der geschriebenen Sprache werden solche Dativkonstruktionen jedoch kaum benutzt (vgl. Glück/Sauer 1997: 51; Paulfranz 2013: 64; Wegera/Waldenberger 2012: 159).

2.1.2 Der Genitiv als Objektkasus

Der Objektgenitiv ist, im Gegensatz zu dem attributiven Genitiv, von einem erheblichen Rückgang geprägt (vgl. Glück/Sauer 1997: 49). Laut Teuber ist er sogar als vollständig ausgestorben zu betrachten, während Wegera/Waldenberger anführen, dass er nur noch in Resten erhalten ist (vgl. Teuber 2000: 172; Wegera/Waldenberger 2012: 158). Im modernen Deutschen sind nur wenige Verben mit Genitivreaktion vorhanden (*sich jmds. erinnern, sich jmds./etw. erfreuen, jmds. gedenken* etc.), die als archaisch und „buchsprachlich“ gelten (vgl. Glück/Sauer 1997: 49; von Polenz 1999: 346; Wegera/Waldenberger 2012: 158ff.). Stattdessen werden Präpositionalobjekte wie im Bsp. 14-15 oder Verben anderer Valenz (Bsp. 16) benutzt (vgl. Paulfranz 2013: 59f.; von Polenz 1999: 346). Bei einigen der Genitivverben ist zudem ein Kasuswechsel zugunsten des Akkusativs oder des Dativs zu beobachten, wie Bsp. 17 und 18 demonstrieren (vgl. Fleischer & Schallert 2011: 83).

(14) Sich des Vorfalls erinnern → sich an den Vorfall erinnern (Paulfranz 2013: 59)

(15) Sich jmds./etw. freuen → sich über jmdn./etw, freuen (Wegera/Waldenberger 2012: 160)

(16) Des Vermögens berauben → das Vermögen rauben (Paulfranz 2013: 59f.)

(17) Ich entbehre seines Rates → ich entbehre seinen Rat (Fleischer & Schallert 2011: 83)

(18) Sich des Kampfes annehmen → sich dem Kampf annehmen (vgl. Vater 2007: 54)

2.1.3 Status des Dativs

In letzter Zeit wird interessanterweise die Tendenz zum Ersatz des vom Verb regierten Dativs durch den Genitiv diskutiert (vgl. Engemann 2013: 99; Vater 2009: 55, 65). Vater führt an, dass Genitivobjekte bei ursprünglich dativfordernden Verben wie *entrücken*, *verschreiben* und *widmen* in „genügend Fällen“ vorkommen (vgl. Vater 2009: 55). Er liefert zwar keine Statistik der Verbreitung dieser Genitive, sondern einige Beispielsätze (vgl. Bsp. 19-21). Die im Dativ und Genitiv zusammenfallenden Flexionsformen der Feminina werden als möglicher Anreger des Wechsels vorgeschlagen (vgl. Vater 2009: 55). Die Phrase *der Tagesaktualität* im Bsp. 22 lässt sich als eine Genitivform auffassen, was vielleicht zur Verwendung des Genitivs beim Verb *entrücken* führen könnte.

- (19) Die Objekte sind ihres kultischen Umfelds entrückt [...].
- (20) [...] hat sich ganz und gar dieses Komponisten verschrieben
- (21) [...] widmet sich der Gräueltaten der Stalinzeit.
- (22) Der Fall Handke sei der Tagesaktualität "inzwischen zwar entrückt" [...].

In der Tat ist also nicht nur der Genitiv von einem Rückgang geprägt, sondern auch der Dativ (vgl. Glück/Sauer 1997: 54; Roelcke 2011: 145, 248; von Polenz 1999: 346). Es muss allerdings betont werden, dass diese Tendenz vor allem in der Umgangssprache greifbar ist, aber Roelcke zufolge ist eine zunehmende Verringerung des Dativs auch in der Standardsprache zu erkennen (vgl. Roelcke 2011: 146). Wie der Objektgenitiv können Dativobjekte durch Präpositionalphrasen ersetzt werden (vgl. Bsp. 23-24). Zudem gilt der Akkusativ als ein Herausforderer des Dativs (vgl. Bsp. 25-26). Besonders Verben mit dem Präfix *be-*, die einen Akkusativ fordern, treten auf Kosten der entsprechenden Dativkonstruktion auf. In den 50er-Jahren wurde sogar befürchtet, dass diese Verbform die Dativverben gänzlich verdrängen könnte (vgl. Glück/Sauer 1997: 54). In neuerer Forschung hingegen werden die *be-*Verben nicht mehr als eine Bedrohung der Dativverben aufgefasst, sondern sie stellen eine Alternative dar, die „zur sprachökonomiebedingten Variation zwischen Dativ- und Akkusativfügung geführt hat, die funktional, situativ und nach Textsorten geregelt ist“⁴ (von Polenz 1999: 346). Im Gegensatz zum Genitiv verbleibt der

⁴ „Die Akkusativkonstruktion dient gegenüber der Dativfügung syntaktischen Funktionen mit textsortenspezifischen Vorteilen: Einsparung des Sachobjekts und Passivierung (*Wir beliefern Sie, Sie werden beliefert*), Partizipbildung und Adjektivierung (*der belieferte Kunde*), Substantivierung (*der Belieferte*), mögliches Genitivattribut (*die Belieferung des Kunden*)“ (von Polenz 1999: 319).

Dativ ein vor allem vom Verb regierter Kasus, da er als Kasus des indirekten Objekts gekennzeichnet ist (Teuber 2000: 172).

- (23) Sie hat ihr ein Buch gekauft → Sie hat ein Buch für sie gekauft (Diewald 1997: 68).
- (24) Sie hat ihr ein Buch geschickt → Sie hat ein Buch an sie geschickt (Diewald 1997: 68).
- (25) Jemandem kochen → jemanden bekochen bzw. für jemanden kochen (Roelcke 2011: 145).
- (26) Jemandem rufen → jemanden rufen (von Polenz 1999: 346)

Eine weitere Art der Verringerung ist bei der morphologischen Kennzeichnung des Dativs zu beobachten. Zum Beispiel fand der Abbau des Schwa im Dativ Singular in der Mitte des 12. Jahrhunderts an (vgl. Wegera/Waldenberger 2012: 147). Heute tritt diese *e*-Endung meistens nur in festen Verbindungen auf, wie *zu Hause* und *im Laufe* (vgl. Duden 2009: 206f.; Lindqvist 1994: 84). Einerseits wird dieser Abbau mit Numerusunterscheidung verbunden. Im heutigen Flexionsparadigma stehen einsilbige Singularformen trochäischen Pluralformen gegenüber, weswegen ein ähnlicher Abbau des Schwas im Genitiv Sg. zu sehen ist: *des Stuhles* → *des Stuhl_s* (vgl. Teuber 2000: 173f.). Andererseits wird der Abbau als Erosion durch Apokope beschrieben (vgl. Wegera/Waldenberger 2012: 147f.).

Noch zu erwähnen ist die Tendenz zur Tilgung der *n*-Endung im Dativ Plural. Laut der Duden-Grammatik ist eine solche Weglassung inzwischen in gewissen Konstruktionen standardsprachlich anerkannt, wie etwa bei Maß- und Mengenbezeichnungen (vgl. Duden 2009: 967):

- (27) Der Ballon flog in dreißig Meter Höhe. (Duden 2009: 967)

2.1.4 Der Genitiv und Dativ als Präpositionalkasus

Eine gängige Auffassung in der Forschung ist, dass der Dativ den Genitiv als Präpositionalkasus verdrängt, da die Dativreaktion sich bei vielen ursprünglichen Genitivpräpositionen sowohl im Mündlichen als auch im Geschriebenen zunehmend durchsetzt (von Polenz 1999: 345; Wegener 1985: 157):

- (28) wegen des Kindes → wegen dem Kind
- (29) während des Essens → während dem Essen
- (30) statt eines Biers → statt einem Bier
- (31) einschließlich des Trinkgeldes → einschließlich dem Trinkgeld
- (32) trotz des Saphirs → trotz dem Saphir

Wegener führt an, dass dieser Kasusreaktionswechsel „auf das Aussterben des [Genitivs] zurückzuführen [ist]“ (Wegener 1985: 158). Die Genitivreaktion sei hingegen stabil bei den jüngeren Präpositionen der Amts- und Bildungssprache (*anhand, anlässlich, aufgrund, betreffs, bezüglich* etc.) (vgl. von Polenz 1999: 345f.). Wie wir im Folgenden aber sehen werden, ist der Wechsel der präpositionalen Kasusreaktion ein äußerst komplexes Phänomen, das sich keineswegs in nur eine Richtung bewegt. Es muss allerdings hervorgehoben werden, dass es sich in dieser Arbeit bezüglich des Begriffs „Kasuswechsel“ nicht um einen Kasuswechsel im diachronischen Sinne handelt, da keine der diskutierten Dat./Gen-Präpositionen einen vollständigen Rektionswechsel unternommen hat (vgl. Di Meola 2000: 170), sondern die Präpositionen weisen eine Kasualternanz auf, die vielleicht einen möglichen diachronen Kasuswechsel andeutet. Es lässt sich natürlich nicht beweisen, dass die Dat./Gen.-Präpositionen diachron einen vollständigen Kasuswechsel durchlaufen werden, weswegen in dieser Arbeit der Begriff „Kasuswechsel“, wenn nicht anders präzisiert wird, als synchrone Kasualternanz und möglicher diachroner Kasuswechsel interpretiert werden muss.

2.2 Kasusreaktion der Präpositionen

Der Ausdruck *Präposition* bedeutet *das Vorangestellte*, obwohl die Wortart in einigen Fällen auch nachgestellt wird (*Postposition*, vgl. Bsp. 33) oder seltener sogar das Bezugswort einrahmt (*Zirkumposition*, vgl. Bsp. 34). Die Präpositionen sind aber überwiegend vorangestellt, und deshalb wird *Präposition* als Oberbegriff benutzt, obwohl *Adposition* vielleicht präziser wäre (vgl. Diewald 1997: 65; Duden 2009: 600f.; Roelcke 2011: 168f). In funktionaler Hinsicht bezeichnet die Duden-Grammatik die Präpositionen als Verhältniswörter, „[die] zwei Größen zueinander in Bezug [setzen]“ (Duden 2009: 600). Sie dienen also der Verbindung von Wörtern und Wortgruppen (vgl. Diewald 1997: 65). Dabei können sie *lokale, temporale, kausale, adversative, modale* oder *neutrale (leere)* Verhältnisse ausdrücken (vgl. Diewald 1997: 66; Duden 2009: 600). Der letztgenannte Verhältnistyp muss genauer erklärt werden: Die in Präpositionalobjekten oder Funktionsverbgefügen von einem Verb, Substantiv oder Adjektiv geforderten Präpositionen gelten aufgrund des Verlusts ihrer ursprünglichen Bedeutung als bedeutungsleer und werden folglich der Bezeichnung "neutral" zugeschrieben (vgl. Duden 2009: 606): *das Kind wartet auf seinen Vater.*

(33) Er bleibt nur des Kindes wegen.

(34) Um Gottes willen.

Ein auffälliges Kennzeichen der Präpositionen ist die Kasuszuweisung durch Rektion. Sie regieren den Kasus der nachfolgenden Nominalgruppe (bzw. der vorangehenden NP bei Postposition), wobei der Akkusativ, Dativ oder Genitiv aktuelle Kasus sind (vgl. Duden 2009: 606). Nominativrektion kann allerdings bei *frei, je* und *pro* vorkommen (vgl. Bsp. 35), was aber ein seltenes Phänomen ist (Duden 2009: 611; Lindqvist 1994: 39). Normalerweise regiert eine Präposition nur einen oder zwei Kasus (z.B. die Wechselpräpositionen *an, auf, hinter, in* usw.), seltener auch drei (z.B. *entlang* + *Akk./Dat./Gen.*) (vgl. Duden 2009: 606).

(35) Lieferung frei angegebener Bahnhof. (vgl. Lindqvist 1994: 39)

2.2.1 Präpositionstypen

Dem Komplexitätsgrad entsprechend wird zwischen primären bzw. einfachen Präpositionen und sekundären bzw. komplexen Präpositionen unterschieden (vgl. Duden 2009: 600). Ein

bedeutender Unterschied zwischen diesen Präpositionstypen besteht darin, dass die primären Präpositionen nicht mehr als Ableitungen aus anderen Wörtern bzw. Wortgruppen erkennbar sind, während die komplexen Präpositionen ihrer ursprünglichen Wortart bzw. Struktur ähneln (vgl. Helbig/Buscha 2000: 177). Beispielsweise ist die althochdeutsche Phrase *in ebani* kaum als Ursprungsstruktur der Präposition *neben* zu erkennen, während *mithilfe* eine deutlich sichtbare Ableitung der Phrase *mit Hilfe* ist (vgl. Engemann 2013: 101). Zu der geschlossenen Klasse der primären Präpositionen gehören unter anderem *mit, von, an, auf, zu, bei, nach, um, für, aus, vor, über, durch, unter, gegen, hinter, bis, neben* und *zwischen* (Di Meola 2000: 27; Diewald 1997: 66; Duden 2009: 600). Die Klasse ist geschlossen, weil die Anzahl der Mitglieder übersichtlich ist und verhältnismäßig konstant bleibt. Demgegenüber machen die komplexen Präpositionen eine offene Klasse aus, in der neue Formen regelmäßig entstehen. Deshalb ist die Anzahl der Mitglieder unübersichtlich (vgl. Diewald 1997: 3,66). Einige typische Vertreter der komplexen Präpositionen sind *anstatt, anstelle, mithilfe, aufgrund* und *zufolge* (vgl. Diewald 1997: 66, Duden 2009: 600).

Die primären Präpositionen sind von Eigenschaften geprägt, die als prototypisch für diese Wortart betrachtet werden. Dazu gehören Akkusativ-/Dativreaktion, pränominaler Stellung, Ausdruckskürze, Klein- und Zusammenschreibung, semantische Vielwertigkeit, die Fähigkeit, Präpositionalobjekte einzuleiten und Pronominaladverbien zu bilden (vgl. Duden 2009: 601f.; Lindqvist 1994: 15f.; Szczepaniak 2009: 93ff.). Ein bedeutendes Merkmal der primären Präpositionen ist, dass sie den Akkusativ und/oder den Dativ regieren, während komplexe Präpositionen mit Genitivreaktion verbunden werden. Genitivreaktion kommt allerdings auch bei einfachen Präpositionen vor (*samt, statt, trotz, während, wegen*) (vgl. Duden 2009: 608). Außerdem sind einige komplexe Präpositionen mit Dativreaktion (z.B. *entsprechend* und *gemäß*) und seltener Akkusativreaktion (*lang*) vorhanden (vgl. Diewald 1997: 66; Helbig/Buscha 2000: 177).

Wie bereits oben erwähnt, treten die Präpositionen überwiegend in Voranstellung auf. Bei den komplexen Präpositionen ist aber eine Alternation zwischen Prä- und Poststellung (vgl. Bsp. 36) und ausnahmsweise zwischen Prä-, Post- und Zirkumstellung (vgl. Bsp. 37-38) zu beobachten (vgl. Di Meola 2000: 136ff.; Szczepaniak 2009: 95). Jedoch können einzelne primäre Präpositionen unter gewissen Umständen auch die Poststellung einnehmen (vgl. Duden 2009: 603): *meiner Meinung nach*.

- (36) Gemäß dem Gesetz vs. dem Gesetz gemäß
- (37) meinem Vater gegenüber vs. gegenüber meinem Vater (Duden 2009: 603)
- (38) gegen dem Schlosse über (Duden 2009: 603)⁵

Ausdrucks Kürze heißt, dass die Präpositionen aus nur einer lexikalischen Einheit bestehen, die überwiegend einsilbig ist: *in, auf, zu*. Deshalb gelten sie als monolexematisch (vgl. Diewald 1997: 66; Szczepaniak 2009: 95). Die komplexen Präpositionen können dagegen sowohl monolexematisch als auch polylexematisch sein. Das heißt, sie können aus mehreren Einheiten bestehen, wobei die Kombination eines Substantivs mit einem oder mehreren primären Präpositionen der Normalfall ist: *im Laufe, in Bezug auf*. Es stellt sich die Frage, ob solche Phrasen eigentlich als *eine* Präposition anzusehen sind. In der Duden-Grammatik werden sie beispielsweise nicht als komplexe Präpositionen aufgefasst, sondern als „präpositionsartige Wortverbindungen“ (vgl. Duden 2009: 600). Laut Di Meola und Szczepaniak lassen diese Phrasen in der Regel keine Variation bzw. Erweiterungen mehr zu, weshalb sie jedoch als eine Einheit betrachtet werden können: **im langem/schnellen/weiteren/bisherigen Laufe des Gesprächs* oder **beim Laufe* (Di Meola 2000: 28; Szczepaniak 2009: 96). Eine Google-Suche nach diesen Phrasen zeigt allerdings, dass *im Laufe* immer noch mit Erweiterungen vorkommen kann (vgl. Google 2014a; 2014b; 2014c). Des Weiteren lassen sich Phrasen wie *im Verlauf* immer noch frei durch Adjektivattribute erweitern, während andere Phrasen nur gewisse Adjektive erlauben (vgl. Di Meola 2000: 28; Szczepaniak 2009: 96).. Deshalb ist die Grenze zwischen Einheit und Phrase schwierig zu definieren. In dieser Arbeit werden sie der Übersichtlichkeit halber nichtsdestotrotz als polylexematische Präpositionen eingeordnet. Wie bereits erwähnt können die monolexematischen Präpositionen einfach oder komplex sein, wobei ein Unterschied zwischen den einfachen und komplexen monolexematischen Präpositionen darin besteht, dass die komplexen monolexematischen Präpositionen mehrteilig bzw. mehrteilig sind: *anfangs, bezüglich, entsprechend* etc. (vgl. Diewald 1997: 66).

Laut Diewald (1997) drücken die primären Präpositionen „die adverbialen Grundfunktionen“ der Sprache aus, wie instrumentale, lokative und temporale Verhältnisse, während die sekundären Präpositionen zum Ausdruck der komplexeren adverbialen Beziehungen dienen,

⁵ Die Zirkumposition *gegen ... über* ist allerdings veraltet (vgl. Duden 2009: 603).

wie adversative und kausative Verhältnisse (vgl. Diewald 1997: 66). Des Weiteren sind die primären Präpositionen semantisch vielwertig, da ein und dieselbe Präposition mehrere Verhältnisse ausdrücken kann: *in den Wald* (lokal), *in drei Wochen* (temporal), *in roter Farbe* (modal), *sich in jemanden verlieben* (neutral) (Duden 2009: 603). Sekundäre Präpositionen kennen normalerweise keine solche semantische Vielwertigkeit. Außerdem können sie nicht semantisch leer auftreten, was folglich die Beteiligung an Präpositionalobjekten ausschließt (vgl. Lindqvist 1994: 15; Szczepaniak 2009: 96). Noch zu erwähnen ist, dass viele der komplexen Präpositionen statt Kasusreaktion eine zusätzliche Präpositionalphrase mit *von* regieren können: *aufgrund von*, *inmitten von*, *anhand von* (vgl. Duden 2009: 613). Bei den primären Präpositionen besteht keine Möglichkeit, eine Präpositionalphrase zu regieren (vgl. Di Meola 2000: 29; Lindqvist 1994: 15).

Es muss hervorgehoben werden, dass wenige der primären Präpositionen sämtliche der oben beschriebenen prototypischen Eigenschaften tragen. Die prototypische Präposition muss eher als ein theoretisches Idealmodell angesehen werden, mit dem die in der Sprache vorhandenen Präpositionen in unterschiedlichem Grad übereinstimmen. Somit ist auch die Grenze zwischen primärer und sekundärer Präposition in der Tat fließend (vgl. Diewald 1997: 66; Lindqvist 1994: 15f.). Im Folgenden werden Erläuterungen zu den Präpositionen mit Dativ- und Genitivreaktion gegeben, während die Akkusativ- und Wechselprepositionen nur nebensächlich Erwähnung finden.

2.2.2 Präpositionen mit Genitivreaktion

Die meistbenutzten Präpositionen mit Genitivreaktion sind *während*, *wegen* und *trotz* (vgl. Duden 2009: 697f.; Helbig/Buscha 2000: 177). Es existiert aber eine größere Anzahl Präpositionen, die den Genitiv regieren bzw. regieren können:

Abseits, abzüglich, anfangs, angesichts, anhand, anlässlich, anstatt, anstelle, aufgrund, ausgangs, ausschließlich, außerhalb, behufs (archaisch), beiderseits, betreffs, bezüglich, binnen, diesseits, eingangs, eingedenk, einschließlich, fern, fernab, halber, hinsichtlich, infolge, inklusive, inmitten, innerhalb, jenseits, kraft, längs, längsseits, links, mangels, mittels(t), ob (veraltet), oberhalb, rechts, seitens, seitlich, seitwärts, statt, trotz, um...willen, unbeschadet, unfern, ungeachtet, unterhalb, unweit, voll(er), vermittels, vermöge, von...wegen, vorbehaltlich, während, wegen, zeit, zugunsten, zuungunsten, zuzüglich, zwecks (Duden 2006: 619; Duden 2009: 608, 612; Lindqvist 1994: 40).

Wie bereits oben erwähnt, neigen einige der Genitivpräpositionen auch zur Dativrektion. Zudem kann *anfangs* mit Akkusativ stehen (vgl. Lindqvist 1994: 30,40). Laut der Duden-Grammatik kommt Dativrektion vor bei *innen, einschließlich, fern, inklusive, längs, mittels(t), statt, trotz, während, wegen, zuzüglich*, bei denen der Dativ vor allem im Mündlichen benutzt wird (vgl. Duden 2009: 612). Di Meola (2004) und Lindqvist (1994) zufolge erscheinen auch die folgenden Präpositionen gelegentlich mit Dativ:

Anhand, abzüglich, angesichts, anlässlich, anstatt, anstelle, aufgrund, außerhalb, beiderseits, betreffs, bezüglich, eingangs, hinsichtlich, infolge, innerhalb, jenseits, kraft, mangels, ob, oberhalb, seitens, seitlich, unfern, ungeachtet, unterhalb, unweit, vermittels, zwecks (Di Meola 2004: 167ff.; Lindqvist 1994: 37).

Wie oben erwähnt bietet die *von*-Konstruktion eine Alternative zum präpositionalen Genitiv, besonders in Fällen, wo die Genitivmarkierung unüblich wäre, wie z.B. am Adjektiv oder am Numerale (*im Laufe mehrerer/zweier Tage* → *im Laufe von mehreren/zwei Tagen*) oder wo keine eindeutige Genitivmarkierung möglich ist: **im Laufe fünf Tage* → *im Laufe von fünf Tagen* (Lindqvist 1994: 82f.). Lindqvist ist der Meinung, dass nur Präpositionen mit Genitivrektion oder die zwischen Genitiv- und Dativrektion schwankenden Präpositionen mit einer *von*-Phrase erweitert werden können (vgl. Lindqvist 1994: 47). Das heißt nicht, dass alle Präpositionen dieser Gruppe(n) betroffen sind. Das Vorkommen der *von*-Erweiterung variiert erheblich, aber sie erscheint unter anderem bei:

abseits (von), abzüglich (von), angesichts (von), anhand (von), anstelle (von), aufgrund (von), diesseits (von), einschließlich (von), hinsichtlich (von), infolge (von), innerhalb (von), inmitten (von), jenseits (von), links (von), nördlich (von), oberhalb (von), seitlich (von), ungeachtet (von), unterhalb (von), unweit (von), voll (von). (Duden 2009: 613)

Der präpositionale Genitiv scheint also in vielen Fällen durchaus ersetzbar zu sein. Die Tatsache, dass viele der Genitivpräpositionen auch den Dativ erlauben, könnte als ein Rückgang des Genitivs interpretiert werden. Allerdings hat keine der Präpositionen einen kompletten Wechsel vollzogen (vgl. Di Meola 2004: 170). Die Genitivrektion ist stabiler bei seltenen Präpositionen der Amts- und Fachsprachen, die keine *von*-Erweiterung kennen und selten im Mündlichen auftreten. In der Umgangssprache werden diese durch andere Präpositionen bzw. Präpositionalphrasen ersetzt (vgl. Lindqvist 1994: 79; von Polenz 1999:

345f.). Wie wir im Folgenden sehen werden, tendieren aber auch viele der Dativpräpositionen zur Genitivreaktion.

2.2.3 Präpositionen mit Dativreaktion

Die Liste der primär den Dativ regierenden Präpositionen (exklusive der Akk./Dat.-Wechselpräpositionen) in der Duden-Grammatik ist interessanterweise viel kürzer als die entsprechende Liste der Genitivpräpositionen:

Ab, aus, außer, bei, dank, entgegen, entsprechend, gemäß, gegenüber, laut, mit, mitsamt, nach, nächst, nahe, nebst, samt, seit, von, zu, zufolge, zuliebe, zunächst, zuwider (Duden 2009: 610).

Laut Duden treten mehr als ein Drittel davon gelegentlich mit Genitivreaktion auf: *dank*, *entgegen*, *entsprechend*, *gemäß*, *laut*, *mitsamt*, *nahe*, *nebst* und *samt*. Bei *dank* und *nahe* sei der Genitiv besonders verbreitet (vgl. Duden 2009: 611). Di Meola nennt zusätzlich *gegenüber*, *mitsamt*, *nächst* und *zufolge* als Präpositionen, die zwischen Dativ und Genitiv alternieren (vgl. Di Meola 2004: 170f.). Daraus lässt sich schließen, dass die Dativreaktion den präpositionalen Genitiv vielleicht nicht zu verdrängen droht. Es stellt sich aber die Frage, warum diese Alternation bei den Dativ- und Genitivpräpositionen stattfindet. Die Kasuschwankungen dieser Präpositionen sind nicht mit einem Bedeutungsunterschied verbunden, wie es bei den Akk./Dat.-Wechselpräpositionen der Fall ist (vgl. Duden 2009: 606; Engemann 2013: 101; Teuber 2000: 173)⁶. Deshalb müssen andere Mechanismen zugrunde liegen.

2.3 Theorien zur Ursache des Kasuswechsels

2.3.1 Die Synkretismustheorie

Mehrere Theorien zur Erklärung des Kasuswechsels sind konzipiert worden. Eine davon geht aus von der großen Anzahl der Synkretismen, die im Kasussystem des Deutschen vorhanden sind. Unter Synkretismus werden zusammenfallende Flexionsformen verstanden (vgl. Lindqvist 1994: 70). Beispielsweise sind die Endungen der Feminina im Dativ und Genitiv

⁶ Bei der jetzt veralteten Präposition *ob* gab es jedoch einen Bedeutungsunterschied, da der Genitiv kausal und der Dativ lokativ benutzt wurde: *ob dieses Vorkommnisses* vs. *ob dem Wald*. Diese Präposition wird jedoch kaum mehr benutzt (vgl. Lindqvist 1994: 37).

Singular identisch, was zu der Annahme führen kann, dass etwa die Präposition *wegen* in Phrasen wie *wegen der Sonne* den Dativ regiert. Die Kasusynkretismen sind sehr verbreitet; in einer statistischen Analyse der Präpositionen *trotz*, *während* und *wegen* entfallen sie auf jeweils 39,5%, 41,7% und 44,3% aller Formen (vgl. Lindqvist 1994: 74f.). Dementsprechend benötigt der Kasuswechsel in etwa 40% der Fälle keine morphologische Veränderung der Flexion, sondern eine Uminterpretation der bereits vorhandenen Flexionsform (vgl. Lindqvist 1994: 75).

Wegen der zusammenfallenden Pluralformen des Nominativs, Akkusativs und Genitivs ersetzt der Dativ den Genitiv in Fällen, wo keine eindeutige Genitivmarkierung möglich ist: *?wegen Regenfälle → wegen Regenfällen* (Duden 2009: 612). Laut Lindqvist beträgt dieser Dativersatz 12% der gesamten Fälle (vgl. Lindqvist 1994: 75). Somit liegt ein nicht unbedeutender Anteil eindeutiger Dativformen bei den primär den Genitiv regierenden Präpositionen schon vor. Die mögliche Uminterpretation der Synkretismen und die Einführung des Dativs zur Vermeidung der Synkretismen im Plural könnten als Anstoßmechanismen des Kasuswechsels verstanden werden, wobei die restlichen Formen nach diesem Vorbild einen Übergang zum Dativ unternehmen (vgl. Lindqvist 1994: 76). Diese Theorie erklärt zwar nicht die Tatsache, dass nur gewisse Präpositionen zum Kasuswechsel tendieren, während andere anscheinend unberührt sind (vgl. Di Meola 2004: 175). Es scheint aber plausibel zu behaupten, dass die Synkretismen zu Unsicherheit bei der Wahl des Kasus führen können.

2.3.2 Theorie der syntagmatischen Koordination

In einer anderen Theorie wird behauptet, dass Phrasen mit mehreren Präpositionen unterschiedlicher Rektion einen Kasuswechsel fordern können: *wegen und mit ihrem Freund ist sie verreist* (vgl. Di Meola 2004: 175). In der Regel regiert immer die letzte Präposition den Kasus in solchen Fällen (vgl. Duden 2009: 614). Man könnte vielleicht daraus schließen, dass auch die erste Präposition denselben Kasus wie die letzte regiert, was zu einem Wechsel führen kann. Dagegen spricht, dass die Frequenz der Phrasen mit mehreren Präpositionen wahrscheinlich eher gering ist. Des Weiteren erklärt auch diese Theorie nicht, warum nur einzelne Präpositionen von dem Wechsel betroffen sind, da im Prinzip alle Präpositionen syntagmatisch koordinierbar sind. (vgl. Di Meola 2000: 222; 2004: 175).

2.3.3 Theorie der semantischen Ähnlichkeit

Ferner wird behauptet, dass die Semantik der Präpositionen eine Rolle beim Kasuswechsel spielen könnte. Angeblich tendieren Präpositionen mit einer ähnlichen Bedeutung dazu, denselben Kasus zu regieren: *mit einem Hammer* → *mittels einem Hammer*, *bei dem Essen* → *während dem Essen* (Di Meola 2000: 221; 2004: 175f.). Problematisch ist, dass die Richtung des Wechsels nicht immer eindeutig ist. Zum Beispiel neigen die Präpositionen *gemäß* und *mitsamt* zur Genitivreaktion, obwohl der Theorie gemäß Dativreaktion zu erwarten wäre: *gemäß der Gesetze* vs. *nach den Gesetzen* (Di Meola 2000: 221; 2004: 176).

2.3.4 Theorie der Hyperkorrektheit

Eine Erklärung der Genitivreaktion bei Dativpräpositionen bietet die Theorie der Hyperkorrektheit. Wie bereits erwähnt genießt der Genitiv in der geschriebenen Sprache einen besonderen Status:

Gelegentlich kommt es bei Präpositionen, die ursprünglich nur den Dativ regiert haben, zur Genitivreaktion, und zwar meist dann, wenn sie noch ihrer ursprünglichen Wortart ähneln. Diese Genitivreaktion dürfte stilistische Gründe haben: Präpositionen mit Genitivreaktion sind jünger, kommen vor allem in schriftsprachlichen, oft offiziellen Texten vor und wirken stilistisch höher stehend. (Duden 2009: 611).

Aufgrund des höheren stilistischen Werts wird der Genitiv angestrebt (vgl. Lindqvist 1994: 78). Eine Konsequenz davon ist, dass der Kasuswechsel in Richtung auf den Genitiv standardsprachlich akzeptabler erscheint als der Wechsel in Richtung auf den Dativ, der vorwiegend mit Sprachverfall verbunden wird (vgl. Di Meola 2000: 16; Engemann 2013: 117). Im Duden-Band *Richtiges und gutes Deutsch* wird hinsichtlich der zwischen Dativ- und Genitiv alternierenden Präpositionen der Genitiv sogar explizit empfohlen, da „in solchen Fällen der Genitiv [meist] als das bessere Deutsch [gilt]“ (Duden 2007: 762). Der Effekt solcher Sprachnormvorschriften auf den Kasuswechselprozess ist allerdings umstritten. Di Meola führt an, dass sie in erster Linie zur Vergewisserung bei der Kasuswahl dienen und nicht richtungsweisend sind, da „Standardisierung [...] in erster Linie [einen] ratifizierenden, nicht propositiv-präskriptiven Charakter [hat]“ (Di Meola 2000: 216). Hingegen behauptet er, dass die Wahl der Kasus überwiegend unbewusst ist, weil der normwidrige Kasus tendenziell neben dem standardsprachlichen im selben Text auftritt (vgl. Di Meola 2000: 216f.; 2004:

176). Außerdem ist der gleichzeitig stattfindende Wechsel in Richtung auf den Dativ nicht mit dieser stilistischen Prestigetheorie vereinbar. Dem stilistischen Wert des Genitivs wird zwar eine gewisse Rolle bei Unsicherheiten bei der Kasuswahl zugeschrieben, aber er wird nicht als ausschlaggebend für den Kasuswechselprozess der Dat./Gen.-Präpositionen angesehen (vgl. Di Meola 2000: 218; Engemann 2013: 118).

2.4 Theorie der Grammatikalisierung

Di Meola zufolge sind die oben beschriebenen Theorien zur Erklärung des Kasuswechsels „[zwar] als fördernde Begleitumstände für einen Kasusübergang, nicht jedoch als kausale Faktoren im engeren Sinne zu [betrachten]“ (Di Meola 2000: 220). Der Kasuswechsel der Präpositionen ließe sich am ehesten im Rahmen der Theorie der Grammatikalisierung erklären (vgl. Di Meola 2000; 2002; 2004; Duden 2009: 601f; Engemann 2013: 115f.; Wegera/Waldenberger 2012: 158). Unten folgen zuerst Erläuterungen zu der Grammatikalisierung im Allgemeinen und danach zu der Grammatikalisierung der Präpositionen im Speziellen.

2.4.1 Allgemeine Theorie

Der Begriff Grammatikalisierung wird zur Bezeichnung der Entstehung und Weiterentwicklung von grammatischen Morphemen bzw. Funktionswörtern wie Präpositionen, Konjunktionen, Hilfsverben oder Artikeln verwendet (vgl. Di Meola 2002: 102, Szczepaniak 2009: 5). Die Morphemen bzw. Funktionswörter werden aus bereits vorhandenen Lexemen gebildet, wobei ein Verlust des ursprünglichen semantischen Inhalts des Lexems festzustellen ist:

Neue grammatische Ausdrücke speisen sich aus der Lexik, wenn Sprecher mit Hilfe von Lexemen, die konkrete Inhalte transportieren, grammatische, also abstrakte, Inhalte zum Ausdruck bringen. Auf diese Weise wird die Grammatikalisierung initiiert. (Szczepaniak 2009: 5)

Zum Beispiel drückt das Vollverb *bekommen* eine konkrete Handlung aus: *Julia bekommt von Hans ein Buch*. In der Phrase *das Auto bekommt einen neuen Motor eingebaut* findet aber ein Abbau dieser konkreten Handlung statt, indem das Verb abstrakter benutzt wird. Dadurch hat sich das Verb in Richtung auf ein grammatisches Funktionswort (hier ein Hilfsverb)

entwickelt (vgl. Szczepaniak 2009: 5f.). Zeichen, die schon grammatisch sind, können eine weitere Grammatikalisierung zur Verstärkung ihres grammatischen Charakters durchlaufen (vgl. Di Meola 2000: 5, Szczepaniak 2009: 6). Ein Beispiel dafür sind die Definitartikel *der, die, das*, die aus den weniger grammatikalisierten Demonstrativpronomen *dér, díe, dás* entstanden sind (vgl. Szczepaniak 2009: 6). Die Entstehung einer grammatischen Funktion wird als *Innovation* bezeichnet, während die Weiterentwicklung eines bereits grammatikalisierten Zeichens *Renovation* genannt wird (vgl. Szczepaniak 2009: 15).

Im Laufe des Grammatikalisierungsprozesses werden die semantischen, morphosyntaktischen und phonologischen Eigenschaften eines Zeichens verändert. Zur Bezeichnung dieser Änderungen werden unter anderem die Begriffe *Desemantisierung, Extension, Dekategorialisierung* und *Erosion* benutzt. Mit der Desemantisierung findet ein Verlust der ursprünglichen Bedeutung eines Zeichens statt. Dieser Prozess ist sehr langsam und fängt damit an, dass ein Zeichen, in einem bestimmten Kontext, eine zusätzliche reduzierte Bedeutung zulässt (vgl. Szczepaniak 2009: 12). Zum Beispiel drückte das Vollverb *tun* zuerst nur eine konkrete Handlung aus, wobei die Form *tat* zur Beschreibung einer in der Vergangenheit ausgeführte Handlung benutzt wurde. In Kombination mit einem zusätzlichen infiniten Verb entwickelte sich eine reduzierte Bedeutung dieser Form, die bloß Vergangenheit angab: *Sie tat kochen* (vgl. Szczepaniak 2009: 12). Die von der Desemantisierung verursachte Abschwächung ermöglicht im nächsten Schritt eine Extension, d.h. die Distribution des Zeichens in neuen Kontexten. (vgl. Di Meola 2000: 7, Szczepaniak 2009: 12). Des Weiteren verliert das Zeichen seine ursprünglichen morphosyntaktischen Eigenschaften; es wird *dekategorialisiert*, wobei sich das Zeichen zu einer gebundenen Form entwickeln kann. Die letzte Phase, die Erosion, ist von einem Abbau oder einer Veränderung der phonologischen Substanz des Zeichens geprägt. (vgl. Szczepaniak 2009: 12).

Wenden wir uns wieder der Grammatikalisierung von *tat* zu. Nach der Etablierung der Verbform als Vergangenheitsmarker wurde sie auch mit Verben für Gefühlszustände wie *fühlen* und *hassen* verwendet - eine Verbindung, die nur aufgrund der neuen, abstrakteren Bedeutung von *tat* möglich war (vgl. Szczepaniak 2009: 12). Da sich die neue, abstrakte Bedeutung nur anhand der Präteritumsform *tat* ausdrücken ließ, waren z.B. Passiv- oder Präsensformen ausgeschlossen. Die Flexionsmöglichkeiten des Verbs wurden abgebaut, was dazu führte, dass das Morphem seine Selbständigkeit verlor und zum gebundenen Morphem

wurde. Wegen der Dekategorialisierung und durch Erosion entwickelte sich allmählich das Präteritumssuffix *-te*, das im heutigen Deutschen benutzt wird: ‚*fühl-te*‘⁷ (vgl. Szczepaniak 2009: 12ff.).

Die Lehmannschen Parameter der Grammatikalisierung

Nach dem Lehmannschen Modell der Grammatikalisierung sind lexikalische Zeichen bzw. Inhaltswörter autonom, während grammatische Zeichen bzw. Funktionswörter abhängig sind (vgl. Di Meola 2000: 6). Das heißt, dass die Inhaltswörter tendenziell nicht an andere sprachliche Zeichen gebunden sind und frei nach den kommunikativen Interessen des Sprechers verwendet werden können. Funktionswörter hingegen sind tendenziell obligatorische bzw. gebundene grammatische Zeichen (vgl. Diewald 1997: 3; Szczepaniak 2009: 19). Die Trennung zwischen autonomen Inhaltswörtern und abhängigen Funktionswörtern ist allerdings eine starke Vereinfachung, die sich auf prototypische Eigenschaften bezieht und widerspiegelt nicht immer die Realität. Zum einen sind die Funktionswörter nicht unbedingt inhaltslos, obwohl der Inhalt im Vergleich mit den Inhaltswörtern weniger dominant ist (vgl. Diewald 1997: 1). Zum anderen können sowohl Inhaltswörter als auch Funktionswörter frei oder gebunden auftreten, aber die Funktionswörter neigen im Laufe der Grammatikalisierung dazu, gebundene Morpheme zu werden (vgl. Diewald 1997: 3). Außerdem ist die Grammatikalisierung ein langsamer Prozess, wobei dasselbe Zeichen in der synchronen Perspektive sowohl eine grammatische (Funktionswort) als auch lexikalische (Inhaltswort) Funktion gleichzeitig einnehmen kann. Beispielsweise wird das Verb *haben* in der Phrase *sie hat eine Katze* als Inhaltswort benutzt, während es gleichzeitig der Funktion als grammatisches Funktionswort in der Form eines Hilfsverbs dienen kann: *Sie hat gelacht* (vgl. Diewald 1997: 4).

Statt einer scharfen Einteilung der Kategorien scheint es sinnvoller, von verschiedenen Graden der Grammatikalisierung auszugehen (vgl. Diewald 1997: 4f.). Zur Messung des Grammatikalisierungsgrads eines Zeichens wurden deshalb die Aspekte *Gewicht*, *Kohäsion* und *Variabilität* konzipiert (vgl. Di Meola 2000: 6; Diewald 1997: 22; Szczepaniak 2009: 19f.). Diese Aspekte sind ferner in zwei Dimensionen unterteilt: Eine paradigmatische und eine syntagmatische Achse. Die paradigmatische Achse betrifft die Substituierbarkeit eines

⁷ Im Germanischen wurde das Verb nachgestellt, weshalb die Präteritumsform von *tun* sich zu einem Suffix entwickeln konnte (vgl. Szczepaniak 2009: 16).

Zeichens, wobei es aus einer Gruppe verwandter Zeichen gewählt werden kann, wohingegen die syntagmatische Achse sich auf das Verhalten des Zeichens in seiner syntaktischen Umgebung bezieht (vgl. Diewald 1997: 22; Szczepaniak 2009: 20). Die Einführung dieser Dimensionen hinterlässt insgesamt sechs Grammatikalisierungsparameter: *Integrität, struktureller Skopus, Paradigmatizität, Fügungseige, Wählbarkeit, Stellungsfreiheit* (vgl. Di Meola 2000: 6; Szczepaniak 2009: 20f.).

Die Lehmannschen Grammatikalisierungsparameter

	paradigmatisch	syntagmatisch
Gewicht	Integrität	struktureller Skopus
Kohäsion	Paradigmatizität	Fügungseige
Variabilität	Wählbarkeit	Stellungsfreiheit

(Di Meola 2000: 6; Szczepaniak 2009: 21)

Gewicht

Unter Gewicht wird die Unterscheidbarkeit eines Morphems gegenüber anderen Zeichen verstanden (vgl. Di Meola 2000: 131). Das paradigmatische Gewicht, d.h. die *Integrität*, betrifft einerseits die Phonologie, andererseits die Semantik des Zeichens: Autonome Zeichen sind selbständige, oft mehrsilbige Wörter, die eine konkrete Bedeutung haben. Deswegen ist es einfach, Inhaltswörter wie das Vollverb *kochen* oder das Substantiv *Gabel* von anderen Wörtern ihrer Wortklasse zu unterscheiden (vgl. Szczepaniak 2009: 19). Durch Erosion und Desemantisierung wird die phonologische und semantische Integrität geschwächt (Diewald 1997: 22). Im Englischen hat zum Beispiel der durch Grammatikalisierung des gleichlautenden Modalverbs entstandene Futuranzeiger *will* die ursprüngliche, willentliche Intension verloren: *The weather will be fine*. Außerdem ist die Reduktion von *will* zu *'ll* üblich: *I'll go home*. Das Modalverb *will* lässt sich nicht auf diese Weise reduzieren: *Can somebody help me? - *I'll* (Di Meola 2000: 7).

Auf der syntagmatischen Ebene wird Gewicht mit dem *strukturellen Skopus* eines Zeichens verbunden. Der strukturelle Skopus hängt von der Größe der von dem Zeichen mitgeformten Konstruktion ab. Vollverben haben einen großen strukturellen Skopus, da sie einen ganzen Satz formen können. Zum Beispiel gelten das Subjekt und das direkte Objekt in *she has a cat* als obligatorische Ergänzungen zum Vollverb *haben* (vgl. Szczepaniak 2009: 21).

Grammatikalisierte Formen wie Hilfsverben und Flexive hingegen können nur ein lexikalisches Element modifizieren. Beispielsweise besteht eine Perfektkonstruktion mit *haben* nur aus dem Hilfsverb und einem Partizip: Im Satz *sie hat einen Kater gesehen* bildet *hat gesehen* das Perfekt, während das Subjekt und das direkte Objekt Ergänzungen zum Verb *sehen* sind. Ferner modifizieren Flexive wie die Präteritalendung *-te* nur eine Wortform: *lachte* (vgl. Szczepaniak 2009: 21). Diese durch Grammatikalisierung entstandene Abnahme des Skopus wird *Kondensierung* genannt (vgl. Diewald 1997: 22f.; Szczepaniak 2009: 21). Das Konzept der Kondensierung ist allerdings umstritten, weil die Grammatikalisierung in gewissen Fällen zu einer Vergrößerung des Skopus führen kann. Dies ist der Fall bei der vom Demonstrativum *das* entstandenen Konjunktion *dass*, wobei „das Demonstrativum [...] eine Position innerhalb der Konstituentenstruktur des Satzes [einnimmt] (z.B. *das ist schön*), [während] die Konjunktion [...] den gesamten untergeordneten Satz mit dem übergeordneten Satz [verknüpft]“ (z.B. *es ist schön, dass du hier bist*) (Diewald 1997: 23).

Kohäsion

Kohäsion bezeichnet den Grad der Verbindung eines Morphems mit anderen Zeichen. Je enger ein Morphem mit anderen Zeichen verknüpft ist, desto geringer ist die Autonomie dieses Morphems (vgl. Di Meola 2000: 6; Diewald 1997: 22). Zeichen, die von engen Relationen geprägt sind, werden oft in Paradigmen eingegliedert. Die *Paradigmatizität* bezeichnet den Grad der paradigmatischen Eingliederung eines Zeichens. Zunehmende Grammatikalisierung führt zu einer Erhöhung der Paradigmatizität (vgl. Diewald 1997: 23). Zum Beispiel steht das durch Grammatikalisierung entwickelte Perfekthilfsverb *haben* in einer semantisch engen Verbindung mit den anderen Tempushilfsverben *sein* und *werden*, was zu der Entstehung eines homogenen Paradigmas führt (vgl. Szczepaniak 2009: 21). Die Verbindung muss allerdings nicht von semantischer Art sein. Zum Beispiel formen die gesamten Flexionsformen eines Wortes ein Paradigma: *lache, lachst, lacht, lachte gelacht* etc. (vgl. Szczepaniak 2009: 21). Weiterhin lassen sich Funktionswörter tendenziell mit anderen Zeichen verschmelzen: *an dem Abend* → *am Abend* (vgl. Szczepaniak 2009: 19). Zur Bezeichnung des Grads der Verschmelzung dient der Parameter der *Fügungse*. Mit zunehmender Grammatikalisierung erhöht sich die Fügungse (vgl. Diewald 1997: 23).

Variabilität

Die Variabilität gibt an, inwiefern ein Morphem durch andere Zeichen austauschbar ist (vgl. Di Meola: 6). Auf der paradigmatischen Achse bezieht sich die Variabilität auf die *Wählbarkeit* des Zeichens. Während Inhaltswörter überwiegend frei austauschbar sind (*erhalten, entgegennehmen, bekommen*), führt die Grammatikalisierung zu Einschränkungen dieser Wahlfreiheit (vgl. Szczepaniak 2009: 19f.). Ein Beispiel dafür ist die *Obligatorisierung* des Verbes *bekommen* im Rezipientenpassiv: *sie bekommt ihre Zähne gezogen* vs. **sie erhält ihre Zähne gezogen*. Zudem bezeichnet die Variabilität die syntaktische *Stellungsfreiheit* eines Morphems. Funktionswörter sind von einer Reduktion der Stellungsfreiheit geprägt, weil sie normalerweise eine feste syntaktische Position haben: *der schöne Hund* vs. **schöne Hund der* (vgl. Szczepaniak 2009: 20). Grammatikalisierung führt daher zu einer Abnahme der Variabilität.

Relevanz der Lehmannschen Parameter für die Präpositionen

Die bereits oben erwähnte Einteilung zwischen primären und sekundären Präpositionen lässt sich in Verbindung mit unterschiedlichen Grammatikalisierungsgraden setzen. Unter dem Gesichtspunkt der Grammatikalisierungsparameter wird deutlich, dass die primären und sekundären Präpositionen unterschiedliche Grade der Grammatikalisierung aufweisen. Was das Gewicht betrifft, ist der Verlust fortgeschrittener bei den primären Präpositionen. Die Integrität dieser überwiegend einsilbigen Präpositionen ist aufgrund Erosion und Desemantisierung niedriger als bei den mehrsilbigen bzw. polylexematischen sekundären Präpositionen, die in geringerem Maße phonologisch reduziert sind: *um* vs. *aufgrund* (vgl. Diewald 1997: 66). Deshalb ist die Herkunftsstruktur der sekundären Präpositionen immer noch erkennbar, obwohl die ursprüngliche konkrete Bedeutung weitgehend abgebaut worden ist (vgl. Diewald 1997: 66f.). Bezüglich des syntagmatischen Gewichts ist der strukturelle Skopus der sekundären Präpositionen größer, weil sie sowohl eine Nominalphrase als auch eine Präpositionalphrase regieren können (vgl. Diewald 1997: 68): *Aufgrund der neuen Regeln* bzw. *Aufgrund von den neuen Regeln*.

Als geschlossene Klasse haben die primären Präpositionen eine größere Paradigmatizität. Besonders betroffen ist die Gruppe der ein Präpositionalobjekt einleitenden Präpositionen: *an, auf, aus, bei, für, gegen, in, mit, nach, über, um, von, vor, zu* (vgl. Diewald 1997: 67f.). Die sekundären Präpositionen sind von einer geringeren Paradigmatizität geprägt, da sie Teil eher

loser semantischer Felder sind. Die Präpositionen *kraft*, *infolge* und *aufgrund* sind beispielsweise gegenseitig austauschbar, was bei den objektanschließenden Präpositionen nicht der Fall ist (vgl. Diewald 1997: 67f.). Die bereits erwähnte Fähigkeit zur Verschmelzungen führt zu einer Erhöhung der Fügungsebene der primären Präpositionen: *zum*, *zur*, *im*, *am*, *ins*. Die Verschmelzung ist sogar obligatorisch bei Kombinationen mit substantivierten Infinitiven: *am/beim/zum/im Gehen* vs. **an dem/bei dem/ zu dem/ in dem Gehen* (Diewald 1997: 69). Die sekundären Präpositionen lassen sich nicht mit anderen Zeichen verschmelzen. Ihre Fügungsebene ist aber in dem Sinne erhöht, dass sie unveränderlich sind: *aufgrund* - **auf tiefem Grund, anhand* vs. **an der Hand* (Diewald 1997: 69). Sie sind also von Verschmelzungen innerhalb der Präposition geprägt (*auf Grund* → *aufgrund*).

Die paradigmatische Variabilität der primären Präpositionen wird teilweise von grammatischen Regeln beeinflusst. Die bereits erwähnte Gruppe der objektanschließenden Präpositionen ist ein auffälliges Beispiel dafür. Eine weitere Einschränkung der Wahlfreiheit ist bei der Obligatorisierung der Präposition *von* in Passivsätzen (*sie wurde von ihrer Oma abgeholt*) oder als Ersatz des Genitivattributes (*das Buch von Peter*) zu beobachten (Diewald 1997: 68). Bei Passivsätzen mit Nominalisierung ist die Präposition *durch* obligatorisch: *Die Abholung erfolgt durch den Amtsboten* (Diewald 1997: 68). Ferner können die Präpositionen *zu*, *an*, *nach* und *für* als Ersatzformen des Dativs verwendet werden: *Sie hat ihr ein Buch gekauft* vs. *sie hat ein Buch für sie gekauft* etc. (Diewald 1997: 68). Eine solche Obligatorisierung gewisser Präpositionen ist bei den komplexen Präpositionen nicht vorhanden. Stattdessen können sie entsprechend der kommunikativen Situation und Intention gewählt und ausgetauscht werden: *kraft/infolge/aufgrund ihres großen Einflusses konnte sie viele Sponsoren gewinnen* (Diewald 1997: 68f.).

Bezüglich der syntagmatischen Variabilität - der Stellungsfreiheit - verhalten sich die primären und sekundären Präpositionen ähnlich: Sie sind überwiegend vorangestellt. Einige der sekundären Präpositionen haben allerdings eine größere Stellungsfreiheit wegen der Möglichkeit zur Poststellung bzw. Zirkumstellung. Sie sind infolgedessen weniger grammatikalisiert als diejenigen, die nur vor dem Bezugswort auftreten (vgl. Diewald 1997: 69). Präpositionen, die heute zwischen Post- und Prästellung alternieren, sind unter anderem *ausgenommen*, *einbegriffen*, *bar*, *betreffend*, *eingedenk*, *entgegen*, *entlang*, *entsprechend*,

gegenüber, gemäß, nach, ungeachtet, wegen und *zufolge* (vgl. Di Meola 2000: 136; Duden 2009: 603). Mit der zunehmenden Abnahme der Poststellung zugunsten der Prästellung erhöht sich der Grammatikalisierungsgrad der Präposition. Einige Präpositionen, wie *bezüglich, unbeschadet* und *zu(un)gunsten*, haben einen kompletten Wechsel unternommen (vgl. Di Meola 2000: 137).

2.4.2 Di Meolas Theorie der Präpositionalisierung

Bei der Messung des Grammatikalisierungsgrads der Präpositionen sind die Lehmannschen Parameter zwar von Bedeutung, aber ein Problem besteht darin, dass sie sich in erster Linie auf Merkmale der grammatischen Funktionswörter im Allgemeinen beziehen. Deshalb fehlen wichtige Charakteristiken, die für die Grammatikalisierung der Präpositionen spezifisch sind (vgl. Di Meola 2000: 131). Die Grammatikalisierung der Präpositionen wird auch *Präpositionalisierung* genannt (vgl. Duden 2009: 601). Zwei grundlegende Prinzipien der Präpositionalisierung sind die Differenzierung gegenüber der Ursprungsstruktur und die Annäherung an den Prototyp, wobei sich „[d]er Grad der Grammatikalisierung einer bestimmten Präposition [...] aus der Kombination des Grades der Differenzierung und des Grades der Prototypisierung [ergibt]“ (Di Meola 2000: 132).

Differenzierung gegenüber der Ursprungsstruktur

Zur Erklärung des Prinzips der Differenzierung gegenüber der Ursprungsstruktur wird der Ausgangspunkt in der Entstehung der Präpositionen genommen. Der Entstehungsprozess fängt mit der *Reanalyse* eines Inhaltswortes (Adjektiv, Adverb, Verb, Nomen etc.) bzw. von Inhaltswörtern (Präpositionalphrase) an (vgl. Di Meola 2004: 177). Unter Reanalyse versteht man die Uminterpretation eines Zeichens oder einer Struktur, was de facto in einer Änderung der Struktur resultiert, die aber nicht formal sichtbar ist. Die Reanalyse ist somit ein verdeckter Prozess (vgl. Di Meola 2000: 12; Szczepaniak 2009: 35f.). Eine Voraussetzung der Reanalyse bei Präpositionalisierung ist, dass das Inhaltswort direkt vor oder nach einer Nominalphrase auftritt. Im folgenden Beispiel sieht man die Reanalyse des Adverbs *abseits* als Präposition: *Das Dorf liegt abseits* → *das Dorf liegt abseits der Straße* (Di Meola 2004: 177). In der Regel können alle Inhaltswörter bzw. syntaktischen Strukturen, die direkt neben einer relevanten Nominalphrase stehen, als Prä- bzw. Postpositionen reanalysiert werden (vgl. Di Meola 2000: 61). Deshalb ist die Reanalyse von Adverbien wie *hinauf*, Partizipien wie

folgend oder Präpositionalphrasen wie *zum Trotz* als Postpositionen möglich (vgl. Di Meola 2000: 136).

Mit der Reanalyse bewegt sich das Inhaltswort in Richtung auf ein Funktionswort, das aber mit dem Inhaltswort identisch ist. In diesem Stadium gibt es folglich eine Asymmetrie zwischen Form und Funktion. Deshalb wird die Reanalyse durch eine Differenzierung gegenüber dem ursprünglichen Inhaltswort sichtbar gemacht (vgl. Di Meola 2002: 105; 2004: 178). Das bereits reanalytierte Wort kann eine Veränderung morpho-phonologischer Art durchlaufen (vgl. *zur Folge* → *zufolge*, *von...Wegen* → *wegen*), aber in den meisten Fällen bleiben die Funktions- und Inhaltswörter identisch. Zur Unterscheidung verändert sich stattdessen die syntaktische Position und/ oder die Kasusreaktion des Funktionswortes (Di Meola 2004: 178). Die Veränderung der syntaktischen Position kann beispielsweise darin bestehen, dass eine ursprüngliche Postposition in Präposition rückt: *Dem Vertrag entsprechend ist alles geregelt worden* → *Entsprechend dem Vertrag ist alles geregelt worden* (Di Meola 2004: 178.). Dadurch wird die Reanalyse als Funktionswort deutlich sichtbar. Mit dem zunehmenden Anteil Prästellungsbelege erhöht sich der Grammatikalisierungsgrad der Präposition (vgl. Di Meola 2000: 137).

Der zusätzliche Wechsel der Kasusreaktion untermauert die Tatsache, dass es sich nicht mehr um das gleichlautende Inhaltswort handelt. Bei der Entstehung einer neuen Präposition regiert sie am Anfang denselben Kasus wie ihre Ursprungsstruktur. Zum Beispiel fordert das Verb *entsprechen* einen Dativ, weshalb die Dativreaktion nach der Reanalyse des Partizips *entsprechend* als Postposition beibehalten wird. Nach dem Stellungswechsel findet aber ein Kasuswechsel zugunsten des Genitivs statt, sodass der Unterschied zwischen dem Verbpartizip und der Präposition formal sichtbar wird: *Entsprechend des Vertrags ist alles geregelt worden* (Di Meola 2004: 178). Bei Postpositionen mit einer strukturell bedingten Genitivreaktion findet ein Wechsel in Richtung auf den Dativ statt: *Des Vertrages wegen ist alles geregelt worden* → *Wegen dem Vertrag ist alles geregelt worden* (Di Meola 2004: 178f.). Dass der Wechsel gerade in Richtung auf den Dativ und nicht auf den Akkusativ stattfindet, hat vielleicht mit der Vermeidung von Nom./Akk.-Synkretismen zu tun; im Gegensatz zum Akkusativ lässt sich der Dativ noch eindeutig vom Nominativ trennen (vgl. Wegener 1985: 158).

Diese Entwicklungen zur Unterscheidung gegenüber der Ursprungsstruktur werden das *Prinzip der maximalen Differenzierung* genannt (vgl. Di Meola 2002: 104f.). Allerdings gilt der Stellungswechsel als die wichtigere Differenzierungsmaßnahme, da der Kasuswechsel wegen verschiedener Synkretismen nicht immer sichtbar ist. Deshalb findet zuerst der Stellungswechsel, danach der Kasuswechsel statt (vgl. Di Meola 2000: 140). Wiederum stellt sich jedoch die Frage, warum nur gewisse Präpositionen von diesem Rektionswechsel betroffen sind. Die Antwort lautet, dass die Präpositionen sich in unterschiedlichen Entwicklungsstadien der Grammatikalisierung befinden. Während einige Präpositionen erst am Anfang des Differenzierungsprozesses sind, haben andere eine komplette Grammatikalisierung vollzogen (vgl. Di Meola 2004: 179). Dies erklärt auch die auffällige Alternation zwischen Post- und Präposition sowie zwischen Dativ- und Genitivreaktion mancher Präpositionen: Sie sind in einem Mittelstadium der Präpositionalisierung (vgl. Di Meola 2004: 179; Duden 2009: 601f.). Es muss auch hervorgehoben werden, dass der Präpositionalisierungsprozess sehr langsam ist und Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte dauert (vgl. Di Meola 2000: 162; Duden 2009: 601).

Analogie und Annäherung an den Prototyp

Wie bereits oben erwähnt ergibt sich der Grammatikalisierungsgrad der Präpositionen aus einer Kombination von Differenzierungen gegenüber der Ursprungsstruktur und Annäherungen an den Prototyp. Letztgenannte ist Teil der sogenannten *Analogie*, die allgemein als ein wichtiger Mechanismus der Grammatikalisierung angesehen wird (vgl. Di Meola 2000: 14; Szczepaniak 2009: 35ff.). Analogie heißt Orientierung an einem Vorbild, die für Regelmäßigkeit und Generalisierungen im Sprachsystem sorgt. (Di Meola 2000: 14). Zum Beispiel führt die Existenz der Kategorie *Postposition* dazu, dass Partizipien wie *entsprechend* in *seinen Vorstellungen entsprechend* [...] als Postposition interpretiert werden können. Weiterhin kann die Reanalyse dieses Partizips als ein weiteres Vorbild dienen, indem weitere Partizipien auf ähnliche Weise reanalysiert werden. Eine wichtige Art der Analogie ist die *Prototypisierung*, in der eine Struktur an den Prototyp einer grammatischen Kategorie angeglichen wird. Prototyp wird als „der beste Vertreter einer Klasse“ verstanden, der möglichst viele Charakteristika der betreffenden Kategorie aufweist (Di Meola 2000: 14). Bezüglich der Präpositionen wurden unter Punkt 2.2.1 folgende prototypische Eigenschaften aufgelistet: Akkusativ-/Dativreaktion, pränominale Stellung, Ausdruckskürze, Klein- und Zusammenschreibung, semantische Vielwertigkeit sowie die Fähigkeit, Präpositionalobjekte

einzuleiten und Pronominaladverbien zu bilden. Es wird davon ausgegangen, dass die Präpositionalisierung von einer Annäherung an diese prototypischen Merkmale geprägt ist (vgl. Di Meola 2000: 144; Lindqvist 1994: 15).

Die Prinzipien der Veränderungen zur Differenzierung gegenüber der Ursprungsstruktur und der Annäherung an die prototypischen Eigenschaften der Präpositionen stimmen weitgehend überein, da die Differenzierungen in der Tat zu einer Annäherung an den Prototyp führen (Postposition → Präposition, Genitivreaktion → Dativreaktion) (vgl. Di Meola 2000: 160ff.). Die Prinzipien unterscheiden sich aber dadurch, dass das Prinzip der maximalen Differenzierung einen Rektionswechsel vom Dativ in Richtung auf den Genitiv einschließt, was eine auffällige Abweichung von den prototypischen Kasus (Akkusativ/Dativ) der Präpositionen darstellt. Der Prototypisierung gemäß müsste der Genitiv im Laufe des Präpositionalisierungsprozesses abgebaut werden. Die Tatsache, dass viele ursprüngliche Dativpräpositionen jetzt zunehmend den Genitiv regieren, scheint gegen diese Theorie zu sprechen. Lindqvist zufolge ist aber diese Genitivreaktion als ein vorläufiger, reversibler Prozess zu betrachten (vgl. Lindqvist 1994: 63). Zum Beispiel hatte *trotz* ursprünglich eine strukturell motivierte Dativreaktion, die aus Phrasen wie *dem König zu[m] Trotz* und *Trotz sei dem König* stammt (vgl. Diewald 1997: 120). Laut Lindqvist entwickelte sich die Präposition aus der Phrase *Trotz sei* + Dativ durch den Wegfall der Kopula *sei*: *Trotz* + Dativ (vgl. Lindqvist 1994: 61). Mit dem Wechsel zur Genitivreaktion wurde die Differenzierung der Präposition *trotz* sowohl gegenüber ihrer Ursprungsstruktur als auch dem dativfordernden Verb *trotzen* gesichert (vgl. Diewald 1997: 120; Lindqvist 1994: 62). Das Verb *trotzen* wird jetzt als gehoben angesehen, während die Phrase *Trotz sei* + Dativ als veraltet gilt (vgl. Lindqvist 1994: 61, 63). Mit dem Schwund des Verbs und der Ursprungsstruktur ist die Differenzierung mithilfe des Genitivs nicht mehr notwendig, und die Präposition kann sich deshalb auf die ursprüngliche mit dem Prototyp konforme Dativreaktion zu bewegen (vgl. Lindqvist 1994: 63f.). Des Weiteren wird davon ausgegangen, dass die Genitivreaktion allmählich aufgegeben wird, wenn die präpositionale Verwendung eines Zeichens sich verfestigt hat, sodass eine Differenzierung nicht mehr notwendig ist (vgl. Wegera/Waldenberger 2012: 158f.). Demgemäß ist also die Differenzierung gegenüber der Ursprungsstruktur anhand des Genitivs als eine vorläufige Maßnahme zu betrachten.

2.5 Unflektierte Substantive

Ein interessantes Phänomen, das Schwierigkeiten bei der Einordnung der präpositionalen Kasusreaktion bietet, ist das Nichtvorhandensein von Kasusmerkmalen bei unflektierten Substantiven im Singular ohne flektiertes Determinativ bzw. Attribut:

(39) Bei der Einvernahme bei der Polizei erzählt die 40-Jährige, dass es einen Streit wegen Geld gegeben habe. (NON 03.01.2013)⁸.

(40) Die Reise ist ab 1995 Euro pro Person im Doppelzimmer buchbar, inklusive Flug und Reiseleitung. (HMP 17.02.2013: 42)

In den obigen Beispielen regieren die Präpositionen *wegen* und *inklusive* Nominalphrasen, in denen die Substantive keine Kasusmerkmale aufweisen. Wie schon festgestellt wurde, alternieren diese Präpositionen zwischen Dativ- und Genitivreaktion. Es gibt aber gewisse Regeln für den Genitivkasus, die sich mit den unflektierten Substantiven ohne Attr./Det. nicht vereinbaren lassen. Laut der Duden-Grammatik „kennzeichnet [der Genitiv] oft Phrasen, die Teil umfangreicher und daher nicht immer gut überblickbarer Konstruktionen sind“, wobei die Eindeutigkeit der Kasusflexion für die Lesbarkeit wichtig sei (Duden 2009: 968). Deshalb hat sich die aus zwei Regeln bestehende *Sichtbarkeitsbedingung* herausgebildet:

Eine Nominalphrase kann nur dann im Genitiv stehen, wenn sie [*Sichtbarkeitsbedingung 1*] mindestens ein adjektivisch flektiertes Wort und [*Sichtbarkeitsbedingung 2*] mindestens ein Wort mit *s*-oder *-r*-Endung enthält (Duden 2009: 968).

Unter adjektivisch flektiertem Wort versteht man sowohl Adj.-Attribute als auch Determinative (vgl. Duden 2009: 968). Diese Regeln schließen zum Beispiel die Verwendung des Genitivs im Plural ohne Attr./Det. aus: **wegen Geschäfte*, **inklusive Kuscheltiere*. Stattdessen wird der Dativ benutzt: *wegen Geschäften*, *inklusive Kuscheltieren* (vgl. Duden 2009: 612). Dies hat damit zu tun, dass der Genitiv Plural des Substantivs mit den entsprechenden Nominativ- und Akkusativformen zusammenfällt (vgl. Wegener 1985: 158). Wegen der Genitivregeln wird der eventuelle Genitiv auch bei den unflektierten Substantiven

⁸ In vielen Fällen gab es im *Deutschen Referenzkorpus* keine Seitenangabe, sondern nur das Erscheinungsdatum des Zeitungsartikels. Deshalb fehlt bei einigen Beispielen aus den Zeitungen die Seitenangabe.

ohne Attr./Det. ausgeschlossen, da solche Formen keine der Sichtbarkeitsbedingungen erfüllen.

Nun stellt sich aber die Frage, wie diese Formen einzuordnen sind. In der Duden-Grammatik werden sie interessanterweise als Dativformen angesehen, obwohl keine eindeutigen Merkmale des Dativs vorhanden sind: *mangels Wasser (Dat.)*, *wegen Mord (Dat.)* (Duden 2009: 612). Es lässt sich nicht sicher feststellen, ob es sich in solchen Fällen wirklich um Dativformen handelt (vgl. Paulfranz 2013: 67). Di Meola (2000: 215), Lindqvist (1994: 29) und Szczepaniak (2009: 100f.) zufolge sind sie deshalb als nicht eindeutige Dative anzusehen, weil der Nominativ oder der Akkusativ im Prinzip auch mögliche Kasus sind. Der Nominativ wird einerseits als unwahrscheinlich betrachtet, da er kaum in Präpositionalphrasen vorhanden ist (vgl. Lindqvist 1994: 29). Andererseits wird die Verwendung unflektierter Formen des Substantivs mit dem Nominativ als *sprachökonomischem, universalem Benennungskasus* in Verbindung gebracht (vgl. Vater 2009: 60ff.; von Polenz 1999: 347). In von Polenz' Erläuterungen werden zwar appositionell nachgestellte, artikellose Substantive behandelt (z.B. *ein Kilo Fleisches → ein Kilo Fleisch*), während Präpositionalphrasen keine Erwähnung finden. Vater diskutiert dagegen die Möglichkeit, unflektierte Substantive nach Präpositionen als Benennungsnominative gelten zu lassen. Er nimmt an, „dass in gewissen Unsicherheitsfällen der Nominativ als Nennform eines Substantivs eingetreten ist“, was „[...] auch für den Singular [gilt], so z.B. nach der Präposition *wegen*“ (Vater 2009: 61). Als Beispiele dafür werden Phrasen wie *wegen Einbruch*, *wegen Nebel* und *wegen Regen* genannt (vgl. Vater 2009: 61). Es wird außerdem vorgeschlagen, dass die unflektierten Substantive nach Genitivpräpositionen in der Tat unflektierte Genitivformen sein könnten (vgl. Vater 61f.), eine Alternative, die auch Paulfranz erwähnt (vgl. Paulfranz 2013: 67). Dadurch entsteht aber dasselbe Problem wie bei der Dativinterpretation; der Genitiv ist nicht eindeutig nachweisbar. Deshalb hält Vater ‚vorläufig‘ die Nominativerklärung für die plausibelste, trotz der Ungewöhnlichkeit dieses Kasus in Präpositionalphrasen (vgl. Vater 2009: 62).

Wenden wir uns zunächst wieder der Dativinterpretation zu. In Phrasen wie *mangels Wasser* und *wegen Mord* können die Substantive *Wasser* und *Mord* ihrer Form nach als Nominativ-, Dativ- oder Akkusativformen interpretiert werden, aber angeblich nicht als Genitivformen (vgl. Lindqvist 1994: 29). Dies hat wahrscheinlich mit der fehlenden (e)s-Endung am Substantiv zu tun (*Wassers*, *Mordes*). Dass die Dativinterpretation bevorzugt wird, lässt sich

vermutlich dadurch begründen, dass eindeutige Dativreaktion bei den Dat./Gen.-Präpositionen bereits vorhanden ist (vgl. Lindqvist 1994: 29). Bei unflektierten Feminina ist allerdings eine nicht eindeutige Interpretation als Genitiv möglich, da der Genitiv nicht am Substantiv markiert wird: *blutiger Streit wegen Frau* → *blutiger Streit wegen schöner Frau*. Das heißt, dass der Genitiv anscheinend nur bei den unflektierten Maskulina und Neutra ausgeschlossen ist.

Ferner kommen unflektierte Substantive vor nach Präpositionen, die drei Kasus (Akkusativ, Dativ und Genitiv) regieren (vgl. Duden-Grammatik 2009: 613). Die Präpositionen *plus* und *minus* sind Beispiele dafür:

(41) Die erlaubte Zuladung für das jeweilige Fahrzeugmodell errechnet sich aus dem zulässigen Gesamtgewicht minus Leergewicht. (HMP 28.06.2013: 28)

(42) Gleicher Lohn plus Zuschlag. (MM 19.01.2013: 9)

In diesen Fällen ist der Kasus nicht feststellbar, weil eindeutige Erweiterungen mit sowohl Akkusativ als auch Dativ im Grunde möglich sind: *minus das/dem Leergewicht*, *Gleicher Lohn plus einen/einem Zuschlag*. Es kann allerdings eingewendet werden, dass *plus* und *minus* in den Beispielen (41) und (42) eher konjunkional verwendet werden. Laut Duden sind diese Funktionswörter als Konjunktionen einzuordnen, wenn der Nominativ ihnen folgt (vgl. Duden 2009: 613). Eine Nominativinterpretation ist, wie oben erwähnt, durchaus möglich, aber nicht eindeutig. Gleichzeitig besteht die Annahme, dass alle Inhaltswörter, die direkt neben einer relevanten Nominalphrase stehen, als Präpositionen reanalysiert werden können (vgl. Di Meola 2000: 136). Folglich können die unflektierten Substantive in (41) und (42) sowohl Bestandteile einer Präpositionalphrase mit nichteindeutigem Kasus als auch Teile einer Konjunkionalphrase sein.

Man kann sich fragen, ob bei den unflektierten Substantiven überhaupt ein Kasus vorliegt. In der Forschung wird Kasusabbau mit dem Schwund der Flexionsendungen verbunden, wobei die unflektierten Substantive an sich keine Kasusflexion aufweisen (vgl. Paulfranz 2013: 105). Deswegen könnte man sie als kasuslos auffassen. Zum Beispiel sind alternative Theorien vorhanden, in denen sie als *infinite* Substantive vorgestellt werden. In Ágels (2007) Theorie wird „das verbale Konzept der (In)Finitheit [...] *analogisch* auf das Substantiv

übertragen“, unter anderem weil es wie beim Verb möglich sei, zwischen periphrastischen und synthetischen Substantivformen zu unterscheiden (vgl. Ágel 2007: 287). Substantive im Singular seien aufgrund ihrer primär analytischen Kasusmarkierung anhand eines Attr./Det. als periphrastisch zu begreifen, da man die Begleiter mit Hilfsverben vergleichen könne: *Japan versorgt Europa mit diesem Stahl* (vgl. Ágel 2007: 287, 312). Die Kasusmarkierung gilt als primär analytisch, weil „synthetische Substantivformen im Singular in der Regel auch dann ungrammatisch sind, wenn sie kategorial eindeutig markiert sind, [während] sie im Plural immer grammatisch [sind]“ (Ágel 2007: 288).

(43) **der Preis Stahls* (Ágel 2007: 287)

(44) *China versorgt Europa mit Spielzeugen* (Ágel 2007: 287)

Der Grund dafür sei, dass synthetische Flexive bei Substantiven im Singular ohne das Vorhandensein eines analytischen Flexivs nicht auftreten könnten⁹ (vgl. Bsp. 43), was hingegen im Plural nicht der Fall sei (vgl. Bsp. 44). (Ágel 2007: 288). Eventuelle synthetische Flexionsformen im Singular, wie das Genitiv-*s* in *der Preis des Stahls*) seien als Kongruenzformen zu betrachten (vgl. Ágel 2007: 287). Auch Teuber (2000) ist der Meinung, dass das Genitiv-*s* am Substantiv eine Kongruenzform sei. Seines Erachtens sind Kasusmarkierungen am Substantiv ‚funktional leer‘, weil sie lediglich Kongruenzformen zum Kasus des Determinativs darstellen. Deswegen hätten sie alleine keine Bedeutung für den Kasus der Nominalgruppe (vgl. Teuber 200: 176). Dementsprechend seien Formen ohne flektiertes Det./Attr. wie *Stuhls*, *Sessels* und *Stahls* nicht als Genitive anzusehen, sondern sie wären ungrammatisch (vgl. Teuber 2000: 177). Im Plural sei aber die bloße Kasusmarkierung am Substantiv durchaus akzeptabel, weswegen Ágel den folgenden Schluss zieht: „Die gegenwartsdeutsche Substantivflexion ist im Singular periphrastisch, im Plural synthetisch (Ágel 2007: 289) .

Der Begriff *finit* stammt aus dem lateinischen Wort *finitus*, das „begrenzt“ bedeutet. Dementsprechend sind finite Formen als begrenzt zu betrachten, während infinite Formen unbegrenzt sind (vgl. Ágel 2007: 289). Laut Ágel sind finite Verben durch ihre Markierung hinsichtlich der Kategorien Modus, Person und Numerus begrenzt (Tempus wird nicht

⁹ Es kann eingewendet werden, dass bei Eigen- und Ortsnamen synthetische Genitivmarkierung ohne das Vorhandensein eines analytischen Flexivs durchaus auftreten kann (z.B. *die Freiheit Europas*).

erwähnt), während infinite Verben wegen der fehlenden Markierung unbegrenzt von diesen Kategorien auftreten (vgl. Ágel 2007: 289). Diese Trennung lasse sich insofern auf die Substantive übertragen, dass die im Kasus markierten Substantive als begrenzt gelten könnten. Die betreffend den Kasus unmarkierten Substantive seien dagegen als unbegrenzt anzusehen (vgl. Ágel 2007: 289). Deswegen seien unflektierte Substantive in Phrasen wie *mit Stahl* oder *eine Tasse Kaffee* infinit (vgl. Ágel 2007: 287f.). Eine Voraussetzung dieser Einordnung sei, dass sie im selben grammatischen Kontext flektierbar wären: *eine Tasse duftenden Kaffees* (vgl. Ágel 2007: 288). Bezüglich der Kasusreaktion der Präpositionen könnten sie nur dann ihre „Kasusreaktionspotenz umsetzen“, wenn ein analytisches Flexiv vorhanden sei (vgl. Ágel 2007: 288, auch Teuber 2000: 175). Die Präpositionen regieren also bei fehlenden flekt. Det./Attr. keinen Kasus.

Thieroff (2007) zufolge weist jedoch Ágels Theorie mehrere Schwachstellen auf. Erstens kritisiert er die Annahme, dass synthetische Singularformen nicht vorkommen können. In der Tat werden die oben beschriebenen Sichtbarkeitsbedingungen des Genitivs nicht immer vollständig erfüllt. In Präpositionalphrasen sind zum Beispiel begleitungslose Genitivformen wie *wegen Todesfalls* und *wegen Sturms* vorhanden (Duden 2009: 971). Auch laut Thieroff kommen solche bloße *s*-Genitive durchaus vor (vgl. Thieroff 2007: 335). Die Adäquatheit dieser Genitive ist allerdings umstritten. Während Teuber sie wegen „Kongruenzverstoß“ als ungrammatisch ablehnt (vgl. Teuber 2000: 177), hält Ágel sie für „historische Residuen“, die mit dem bloßen Dativ-*e* in Phrasen wie *zu Hause* zu vergleichen sind. Außerdem betont er, dass sie nur nach gewissen Präpositionen auftreten können: *infolge, mittels, trotz* und *wegen* (vgl. Ágel 2007: 294, 322). In der Duden-Grammatik werden sie dagegen als üblich betrachtet, obwohl die entsprechenden unflektierten Formen eine höhere Frequenz aufweisen (vgl. Duden 2009: 971f.). Dazu kommt, dass begleitungslose schwache Maskulina flektiert erscheinen können: *Stichwahl entscheidet über Präsidenten [...], „[...] mit Südkoreas Präsidenten Kim Dae Jung [...]“* (Thieroff 2007: 335).

Ferner halte ich die Annahme, dass die Substantivflexion im Plural primär synthetisch ist, weil bloße synthetische Markierungen im Plural vorkommen können, für fragwürdig. Eine solche Markierung ist nur im Dativ Plural eindeutig, während die Pluralformen des Nominativs, Akkusativs und Genitivs zusammenfallen: *Spielzeugen* vs. *Spielzeuge*. Der Genitiv Plural kann zum Beispiel nur anhand eines Begleiters eindeutig markiert werden:

wegen der Spielzeuge bzw. wegen kaputter Spielzeuge. Außerdem ist bei vielen Feminina ein Zusammenfall aller vier Kasus im Plural zu beobachten (*Verhaftungen*, *Enten*, *Gesellschaften* etc.). Die analytische Markierung scheint im Plural also eine wichtige Rolle zu spielen. Deswegen trifft vielleicht Ágels Trennung zwischen analytischer Flexion im Singular und synthetischer Flexion im Plural nicht ganz zu.

Zweitens weist Thieroff auf einen bedeutenden Unterschied zwischen Verben und Substantiven hin, was die Kategorien infinit/finit angeht. Bei den Verben unterscheiden sich die infiniten und finiten Formen sowohl formal als auch funktional von einander, formal hinsichtlich Person, Numerus, Tempus und Modus, funktional hinsichtlich der Fähigkeit, Prädikat zu sein (Thieroff 2007: 337). Nur finite Verbformen können die syntaktische Funktion als Prädikat einnehmen. Infinite Verbformen können in allen anderen syntaktischen Verbformen auftreten, aber nicht als alleiniges Prädikat (vgl. Thieroff 2007: 337). Außerdem können infinite Verben Teile komplexer finiter Verbformen sein (z. B. *wird gemacht worden sein*), weswegen „die Unterscheidung und die Unterscheidbarkeit von finiten und infiniten Formen besonders wichtig [sind]“ (Thieroff 2007: 337). Bei den Substantiven sind keine eindeutigen funktionalen Unterschiede zwischen eventuellen finiten und infiniten Formen vorhanden, da laut Thierhoff beide Varianten nahezu alle syntaktischen Funktionen des Substantivs gleichermaßen erfüllen können (345ff.). Die analoge Übertragbarkeit des verbalen Konzepts der (In)finiheit beschränkt sich dementsprechend auf die Formseite (vgl. Thieroff 2007: 347.). Deshalb hält Thieroff die Annahme von finiten und infiniten Substantiven für wenig sinnvoll (vgl. Thieroff 2007: 352).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die einschlägige Forschung von Unsicherheiten geprägt ist, was die Einordnung der unflektierten Substantive angeht. Meines Erachtens sind die unflektierten Substantiven hinsichtlich ihres Kasus bei den Dat./Gen.-Präpositionen nicht eindeutig zu bestimmen, da sie keine Kasusmerkmale aufweisen. Die Bezeichnung dieser Substantive als (sprachökonomische) Benennungsformen ist jedoch interessant, obwohl die Nominativeinordnung fragwürdig ist. Wie wir unter Punkt 4.11 in der Auswertung sehen werden, lassen sich die unflektierten Substantive in der Zeitungssprache als Benennungsformen betrachten.

3 Forschungsdesign

3.1 Einleitung

In der empirischen Untersuchung für diese Masterarbeit wurde die Kasusreaktion von zehn der mit Alternation zwischen Dativ und Genitiv verbundenen Präpositionen anhand des *Deutschen Referenzkorpus* (DeReKo) untersucht. Das aus mehreren Subkorpora bestehende DeReKo macht mit etwa 24 Milliarden Wörtern (Stand 15.04.2014) die weltgrößte Sammlung elektronischer Korpora für linguistische Forschung aus. Die Subkorpora enthalten unter anderem eine umfangreiche Auswahl belletristischer, wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Texte sowie eine Vielzahl von Zeitungstexten (vgl. IDS 2014a). Es sind die Zeitungskorpora, die als Grundlage dieser empirischen Untersuchung dienen, wobei die Kasusreaktion der aktuellen Präpositionen in deutschen, österreichischen und schweizerischen Zeitungen recherchiert wurde. Im Folgenden werden zuerst Erläuterungen zum Thema Korpuslinguistik und deren methodischen Vor- und Nachteilen gegeben. Des Weiteren werden die aktuellen Zeitungskorpora und die zu recherchierenden Präpositionen präsentiert. Abschließend wird die methodische Vorgehensweise der Untersuchung beschrieben.

3.2 Korpuslinguistik

Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich die Verwendung von elektronischen Korpora als empirische Basis für linguistische Forschung zunehmend durchgesetzt (vgl. Johannessen 2003: 133). Eine mögliche Definition von *Korpus* wäre die „Sammlung einer möglichst hohen, notwendigerweise aber immer begrenzten Anzahl möglichst zusammenhängender sprachl. Äußerungen (gesprochen oder/und geschrieben) aus möglichst natürl. Kommunikationssituationen“ (Glück, Helmut zitiert in Bopp 2010: 1). Wenn die Bestandteile des Korpus, d.h. die Texte, digitalisiert worden sind und mithilfe eines Computers behandelt werden können, spricht man von einem elektronischen Korpus (vgl. Johannessen 2003: 133). Allerdings bestehen die elektronischen Korpora üblicherweise nicht nur aus den Texten, sondern können auch Metadaten zur Beschreibung der Texte (z.B. linguistische Annotationen) durch eine Suchmaschine zur Verfügung stehen (vgl. Bopp 2010: 1; Johannessen 2003: 165).

Zwei Annäherungen

Es wird zwischen zwei Annäherungen an die Korpuslinguistik unterschieden: Die *korpusgeleiteten* (*corpus-driven*) und die *korpusbasierten* (*corpus-based*) Annäherungen (vgl. Baker 2013: 95; Bopp 2010: 16). In der korpusgeleiteten Annäherung wird das Korpus auf eine induktive Weise benutzt. Das heißt, dass neue Hypothesen bzw. Theorien nur anhand des im Korpus vorhandenen Materials konzipiert werden können, ohne auf bereits existierende Hypothesen oder Theorien zurückzugreifen (vgl. Baker 2013: 95; Bopp 2010: 2). Umgekehrt wird bei der korpusbasierten Annäherung das Korpus zur Überprüfung oder Weiterentwicklung bereits bekannter linguistischer Theorien genutzt (vgl. Baker 2013: 95; Bopp 2010: 2). Eine Gefahr beim Überprüfen bereits konzipierter Theorien besteht darin, dass nur die mit der jeweiligen Theorie übereinstimmenden Belege behandelt werden, während man sich gegenüber den mit der Theorie nicht vereinbaren Evidenzen blind verhält (vgl. Baker 2013: 95; Bopp 2010: 2). Die kategorische Trennung der zwei Annäherungen ist allerdings als eine Überspitzung zu werten, wobei sie sich durchaus kombinieren lassen (vgl. Baker 2013: 95).

Vorteile der Korpuslinguistik

Ein wichtiger Vorteil der Korpora bei empirischen Untersuchungen ist der einfache Zugang zu großen Datenmengen, sodass linguistische Muster quantifizierbar werden (vgl. Baker 2013: 94). Im Gegensatz zu Untersuchungen mit Probanden sind die Daten des Korpus immer zugänglich (vgl. Johannessen 2003: 149, 161f.). Bei einer zeit- und kosteneffizienten Untersuchung eines gewissen Umfangs stellt die Korpusrecherche insofern eine geeignete Alternative dar (vgl. Johannessen 2003: 163). Einen weiteren Vorteil macht die Neutralität des Korpus aus. Mit Probanden läuft man beispielsweise das Risiko, dass sie voreingenommen sind und ein falsches Bild erzeugen können (vgl. Johannessen 2003: 149). Die Vorgehensweise der Forscher könnte auch das Verhalten der Probanden beeinflussen (vgl. Johannessen 2003: 160). Hingegen enthält ein Korpus authentische Texte, die aufdecken, wie die Sprache in der Tat verwendet wird (vgl. Baker 2013: 94). Außerdem kann die Suche nach spezifischen linguistischen Phänomenen durch die (eventuelle) grammatische Annotation des Korpus erleichtert werden. Dies setzt allerdings die Verwendung der korrekten Suchmethoden voraus (vgl. Johannessen 2003: 149, 160). Noch zu erwähnen ist, dass die Korpusrecherche zu neuen und überraschenden Ergebnissen führen kann (vgl. Johannessen 2003: 149). Bei der Überprüfung einer Hypothese ist das Vorkommen

unerwarteter Daten durchaus möglich, die wiederum als Grundlage für neue Hypothesen dienen können. Dasselbe gilt jedoch bei Untersuchungen mit Probanden (vgl. Baker 2013: 102; Johannessen 2003: 154, 165).

Probleme der Korpuslinguistik

Auf der anderen Seite ist die Korpuslinguistik mit einigen Herausforderungen verbunden. Ein ideales Korpus muss ausgewogen sein, wobei eine möglichst variierte Auswahl verschiedener Textsorten und -quellen sowie -genres anzustreben ist. Diesbezüglich können Urheberrechte ein Problem darstellen, weil unter anderem die kommerzielle Nutzung der Texte befürchtet wird (vgl. Johannessen 2003: 147). Deshalb bestehen Korpora oft ausschließlich aus Zeitungstexten. Es ist umstritten, ob man anhand von Forschung, die nur auf Analysen der Zeitungssprache beruht, allgemeine Schlüsse hinsichtlich einer Sprache ziehen darf (vgl. Johannessen 2003: 147f.). Man rechnet beispielsweise damit, dass Journalisten allgemein gute Sprachfähigkeiten besitzen, weswegen ihre Schreibweise vielleicht nicht als dem Durchschnitt der Bevölkerung entsprechend anzusehen ist (vgl. Johannessen 2003: 160). Auf der anderen Seite arbeiten Journalisten häufig unter einem Zeitdruck, der zu einem wenig bedachten Umgang mit der Sprache führen kann (vgl. Paulfranz 2013: 25). Zudem lässt sich die sprachliche Herkunft der Autoren der im Korpus verfügbaren Texte nicht feststellen, weil ihre Identität normalerweise nicht angegeben wird (Johannessen 2003: 147). Letztendlich muss man sich darüber im Klaren sein, dass die Daten des Korpus aus einer abgegrenzten Zeitperiode stammen (Johannessen 2003: 149, 152).

3.3 Empirische Untersuchung anhand des DeReKo

Die empirische Untersuchung für diese Masterarbeit ist überwiegend als korpusbasiert zu betrachten, da sie auf bereits bekannten Theorien hinsichtlich des Kasuswechsels sowie der Grammatikalisierung der Präpositionen basiert. Zentral sind die Fragen, inwiefern Tendenzen eines Kasuswechsels bei den zu untersuchenden Präpositionen vorkommen und wie weit der mögliche Kasuswechsel fortgeschritten ist. Wenn solche Tendenzen festzustellen sind, stellt sich die Frage, ob der Wechsel mit der Theorie der Grammatikalisierung vereinbar ist. Es wäre zu erwarten, dass der Kasuswechsel bei den hinsichtlich der Grammatikalisierung als weitenwickelt einzuordnenden Präpositionen fortgeschrittener ist als bei Präpositionen eines niedrigeren Grammatikalisierungsgrades. Außerdem wäre das Vorkommen ‚normwidriger‘

Kasusmarkierungen nicht vor Postpositionen zu erwarten. Bezüglich der unflektierten Substantive ohne Det./Attr. und der begleitungslosen *s*-Genitive sind deren Verbreitung, Gebrauchsweise sowie die Frequenz und Verteilung dieser Substantivformen von Interesse. Eine weitere, wenn auch nicht zentrale Fragestellung gilt der eventuellen regionalen Variation der präpositionalen Kasusreaktion.

Begründung der Wahl der Zeitungskorpora

Trotz der oben beschriebenen Kritik an linguistischer Forschung, die nur auf Zeitungstexten basiert, beruht diese Untersuchung exklusiv auf Zeitungskorpora. Es gibt gute Gründe dafür. Erstens, dass der Sprachwandel der geschriebenen Sprache in der Zeitungssprache besonders fortgeschritten ist:

Laut Forschungsliteratur wäre zu erwarten, dass der Wandel im Deklinationssystem und dementsprechend auch der normwidrige Umgang mit den Kasusmarkierungen vor allem im Journalistendeutsch weit fortgeschritten sind. [...] [Es heißt] immer wieder, Zeitungen bedienen sich sprachlicher Phänomene aus dem Mündlichen, in dem Normwandel beginnt, und verbreiten diese auch in der Schriftsprache. (Paulfranz 2013: 25).

Die Zeitungskorpora sind deshalb gut geeignet, die Theorie der Präpositionalisierung zu überprüfen, da eine zunehmende Verwendung der ‚normwidrigen‘ präpositionalen Kasusreaktion in der Zeitungssprache zu erwarten wäre. Es wird zudem davon ausgegangen, dass die Massenmedien einen großen Einfluss auf die Entwicklung des Deutschen haben, was zeitungstextbasierte linguistische Forschung rechtfertigen kann (vgl. Paulfranz 2013: 142). Eine weitere Begründung der ausschließlichen Wahl von Zeitungskorpora findet sich in dem begrenzten Umfang dieser Arbeit. Es würde den Rahmen der Masterarbeit sprengen, zusätzliche Korpora mit Texten aus der Wissenschaft und der Belletristik in die Untersuchung einzubeziehen. Aus praktischen Gründen hinsichtlich des Nebenthemas (die Untersuchung eventueller regionaler Unterschiede) stellen die Zeitungskorpora verschiedener deutschsprachigen Regionalzeitungen eine angemessene Alternative dar.

Begründung der Wahl der Zeitungen

Ein wichtiges Kriterium bei der Wahl der Zeitungen war, eine möglichst variierte Auswahl bezüglich der geographischen Lage zu erreichen. Die folgenden Zeitungen wurden gewählt:

- Berliner Morgenpost (BMP)
- Burgenländische Volkszeitung (BVZ)
- Hamburger Morgenpost (HMP)
- Hannoversche Allgemeine Zeitung (HAZ)
- Mannheimer Morgen (MM)
- Niederösterreichische Nachrichten (NON)
- Nürnberger Nachrichten (NUN)
- Rhein-Zeitung (RHZ)
- St. Galler Tagblatt (SGT)

Die deutschsprachigen Regionen können in unterschiedliche Sprachlandschaften eingeteilt werden unter den Bezeichnungen *Westniederdeutsch*, *Ostniederdeutsch*, *Westmitteldeutsch*, *Ostmitteldeutsch*, *Nordoberdeutsch (Ostfränkisch)*, *Westoberdeutsch* und *Ostoberdeutsch* (vgl. Konopka 2012). In der Tabelle unten sind die recherchierten Zeitungen entsprechend ihrer jeweiligen Sprachlandschaft eingeordnet:

Tabelle 1. Einteilung der Zeitungen in die unterschiedliche Sprachlandschaften

Zeitung	Jahrgänge	Land	Sprachlandschaft
Hamburger Morgenpost	2005-2013	Deutschland	Westniederdeutsch ¹⁰
Hannoversche Allgemeine Zeitung	2007-2013	Deutschland	Westniederdeutsch
Berliner Morgenpost	1997-1999	Deutschland	Ostniederdeutsch
Mannheimer Morgen	1995-2013	Deutschland	Westmitteldeutsch
Rhein-Zeitung	1996-2013	Deutschland	Westmitteldeutsch

¹⁰ Die norddeutschen Zeitungen im hier als „niederdeutsch“ bezeichneten Raum verwenden selbstverständlich die hochdeutsche Standardsprache.

Nürnberger Nachrichten	1990-2013	Deutschland	Nordoberdeutsch
St. Galler Tagblatt	1997-2001, 2007-2013	Die Schweiz	Westoberdeutsch
Burgenländische Volkszeitung	2007-2013	Österreich	Ostoberdeutsch
Niederösterreichische Nachrichten	2007-2013	Österreich	Ostoberdeutsch

(vgl. Bubenhofer et al. 2014: 72ff; IDS 2014b, Konopka 2012)

Aus der Tabelle geht hervor, dass die ostmitteldeutsche Sprachlandschaft gänzlich fehlt, was natürlich suboptimal ist. Leider enthält das Deutsche Referenzkorpus keine Zeitungen aus dem Mittelosten (vgl. IDS 2014b). Ein weiteres Auswahlkriterium war die Aktualität der zugänglichen Jahrgänge der Zeitungen. In der obigen Tabelle 1 sind die im DeReKo vorhandenen Jahrgänge angeführt. Die bezüglich regionaler Variation angemessenen Zeitungen mit den aktuellsten Jahrgängen wurden bevorzugt, wobei Texte aus dem Jahrgang 2013 den Vorrang erhielten. Da die Frequenz der recherchierten Präpositionen in den Zeitungen ungleichartig ist, variiert der Umfang der recherchierten Jahrgänge je nach der Häufigkeit der jeweiligen Präposition, sodass eine ausgewogene Zahl von Belegen gesichert wird. Die jeweils recherchierten Jahrgänge werden in der Auswertung bei jeder Präposition angegeben.

Die Zeitungskorpora des DeReKo werden kontinuierlich aktualisiert. (vgl. IDS 2014b). Im Fall der *Berliner Morgenpost* waren aber nur die Jahrgänge 1997-1999 zugänglich, was in einer Diskrepanz von über zehn Jahren zwischen dieser und den anderen Zeitungen resultiert. Der begrenzte Umfang der *Berliner Morgenpost* hat wahrscheinlich mit Urheberrechten zu tun (vgl. Kupietz et al. 2009: 55). Zwar enthält das DeReKo ein zusätzliches Berliner Zeitungskorpus mit Texten aus der *Berliner Zeitung*, das die Jahrgänge 1997-2008 umfasst, aber wegen Urheberrechten darf dieses Korpus nur intern am Institut für deutsche Sprache in Mannheim benutzt werden (vgl. IDS 2014b). Deshalb wurde das *Berliner Morgenpost*-Korpus trotz des begrenzten Umfangs benutzt, sonst würde auch die ostniederdeutsche Sprachlandschaft in der Untersuchung fehlen.

Besondere Probleme bei der Untersuchung von regionalen Unterschieden

Die Untersuchung von eventuellen regionalen Unterschieden anhand von Korpora deutschsprachiger Regionalzeitungen ist nicht ganz unproblematisch. Wie oben beschrieben lässt sich der Autor der im Korpus vorhandenen Zeitungsartikel normalerweise nicht feststellen. Dies ist auch der Fall im DeReKo, weshalb die sprachliche Herkunft der Journalisten nicht überprüft werden kann. Mit diesem Ausgangspunkt könnte man eine empirische Untersuchung der regionalen Variation mithilfe von Zeitungskorpora für wenig sinnvoll halten. In einer Zeitung ist aber nicht nur die sprachliche Norm des einzelnen Autors von Bedeutung, sondern auch die sprachliche Norm der Zeitung (vgl. Johannessen 2003: 160). Es ist denkbar, dass die Journalisten versuchen, sich an diese Norm anzupassen:

Hinsichtlich der pauschalen räumlichen Klassifizierung von Zeitungen und Zeitschriften könnte hier eingewendet werden, dass die Autoren ein und desselben Presseorgans ganz unterschiedlicher sprachlicher Herkunft sein können. Es lässt sich allerdings wohl trotzdem davon ausgehen, dass etwa in einer Schweizer Zeitung insgesamt der südwestliche „Einschlag“ überwiegt und auch ein Berliner Autor, wenn er für diese schreibt, sich anzupassen versucht oder zumindest mit Berlinismen zurückhält. (Bubenhofer et al. 2014: 74)

Wie wir gesehen haben, bietet die Auswahl der Zeitungskorpora im DeReKo Herausforderungen, was das Ideal der Ausgewogenheit angeht. Die Herausforderungen betreffen allerdings vor allem die Untersuchung der regionalen Variation. Bei der Recherche der präpositionalen Kasusreaktion insgesamt wird die Zeitungssprache sogar als vorteilhaft beschrieben, da sie in Bezug auf Sprachwandelprozesse anscheinend weit fortgeschritten ist. Es muss betont werden, dass das Ideal der Ausgewogenheit eben ein Ideal ist, das die Realität nicht immer widerspiegelt. Wenn nur das Ideelle akzeptabel wäre, ließe sich empirische Forschung mithilfe eines Korpus kaum durchführen:

In our ten years' experience of analysing corpus material for lexicographical purposes, we have found any corpus—however 'unbalanced'—to be a source of information and indeed inspiration. Knowing that your corpus is unbalanced is what counts. It would be short-sighted indeed to wait until one can scientifically balance a corpus before starting to use one, and hasty to dismiss the results of corpus analysis as 'unreliable' or 'irrelevant' simply because the corpus cannot be proved to be 'balanced'. (Atkins et al. 1992: 6)

Die untersuchten Präpositionen

Die Präpositionen wurden nach dem Kriterium gewählt, dass sie schon mit Rektionsalternation zwischen Dativ und Genitiv verbunden sind, wobei die Darstellungen der Duden-Grammatik als Grundlage dienten. Insgesamt wurde die Kasusreaktion von 10 Präpositionen recherchiert; 5 Dativpräpositionen und 5 Genitivpräpositionen. Die primär mit Dativreaktion eingeordneten Präpositionen dieser Untersuchung sind *dank*, *entgegen*, *entsprechend*, *gemäß* und *nahe* (vgl. Duden 2009: 610f.). *Wegen*, *während*, *trotz*, *inklusive* und *statt* machen die primär mit Genitivreaktion verbundenen Präpositionen aus (vgl. Duden 2009: 612).

3.4 Vorgehensweise der Untersuchung

Das DeReKo ist nur teilweise grammatisch annotiert, d.h. dass die aktuellsten Jahrgänge (2013) noch nicht mit Annotation ausgestattet sind. Das Ziel dieser Arbeit ist es jedoch, die aktuellsten Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache zu recherchieren. Zudem zeigte sich die Annotation als nicht ganz zuverlässig, weil auch Phrasen mit den Präpositionen homonymen Adverbien, Substantive und Verbpartizipien als Präpositionalphrasen angegeben wurden. Deshalb wurde auf die grammatische Annotation verzichtet, und stattdessen jede einzelne Phrase Präpositionalphrase von mir selbst bestimmt. Pro Präposition und Zeitung wurden 500 Belege untersucht (also insgesamt 4500 Belege pro Präposition), wobei alle Formen einer aktuellen Präpositionalphrase gezählt und in ein Flexionsparadigma eingeordnet wurden. Dementsprechend wurden im Beispiel 45 zwei Dativformen gezählt - eine in der unbestimmten Form Plural und eine in der bestimmten Form Singular.

- (45) Auch das Land stockt seinen Beitrag mit 2,1 Millionen Euro deutlich auf. Nötig wurden die Erhöhungen wegen zwei neuen Studiengängen und dem Ausstieg privater Geldgeber. (MM 08.01.2013: 1)
- (46) Es habe bundesweit viele Beschwerden wegen fehlender Ausschreibungen, Exklusivitätsrechten für Auftragsnehmer oder langer Vertragslaufzeiten gegeben, sagte Kartellamtschef Andreas Mundt. (NUN 28.05.2013: 17)

Gelegentlich kamen Präpositionalphrasen mit sowohl Dativ- als auch Genitivformen vor. Dieses Phänomen erschien vor allem bei den primär mit Genitivreaktion verbundenen Präpositionen aufgrund des obligatorischen Dativs der Pluralformen ohne Det./Attr. (vgl. Beispiel 46). Ausnahmsweise gab es aber in derselben Präpositionalphrase auch ‚normwidrige‘ Dative neben Genitiven, und umgekehrt, wie in Beispiel 47 zu sehen ist. Diese Formen wurden nach dem jeweiligen Kasus eingeordnet. Das heißt, dass in Beispiel 46 zwei Genitive in der unbestimmten Form Plural und ein Dativ in der unbestimmten Form Plural ohne Det./Attr. gezählt wurden, während in Beispiel 47 eine unbestimmte Genitiv-Plural-Form und eine unbestimmte Dativ-Singular-Form registriert wurden. Sehr selten erschienen Mischformen vom Dativ und Genitiv, die als nicht eindeutig eingestuft wurden (vgl. Bsp. 48).

(47) Trotz vieler angeschlagener Spieler und einem permanenten Vier-Tore-Rückstand in Halbzeit zwei holte unsere A-Jugend einen Punkt im Spitzenspiel Tabellenzweiter gegen Tabellenführer. (MM 19.01.2013: 19)

(48) Eine 22-jährige Prostituierte wurde am Donnerstag in Udine in Italien verhaftet. Gegen die aus Rumänien stammende Frau wird wegen versuchtem Mordes ermittelt. (BVZ 28.03.2013)

Formen mit Kasussynkretismen in der Flexion wurden als nicht eindeutig angesehen. Dies gilt beispielsweise für Feminina im Singular, wo ein Zusammenfall von Dativ und Genitiv festzustellen ist (vgl. Bsp. 49). Ferner fallen in der unbestimmten Form Plural ohne Det/Attr. häufig alle vier Kasus zusammen (vgl. Bsp. 50). Bei den begleitungslosen Pluralformen erschienen gelegentlich Synkretismen zwischen Nominativ, Akkusativ und Genitiv (vgl. Beispiel 51).

(49) Denn gemäß der jesidischen Tradition ist Fendi Ö. der uneingeschränkte Patriarch der Familie. (HMP 05.02.2013)

(50) Der Mann war mit drei Freunden auf der Piste, als er sich wegen Rückenschmerzen alleine auf den Heimweg machte. (HAZ 05.01.2013)

- (51) Für St. Gallen geht es ab Sonntag vor allem darum, die Probleme im Torabschluss zu beheben. Die Ostschweizer sind inklusive Testspiele seit zehn Partien ohne Sieg. (SGT 08.02.2013: 1)

Die oben beschriebenen Genitivregeln der Duden-Grammatik dienen als Grundlage bei der Einordnung der Genitivformen. Dementsprechend ist die Form im Beispiel 51 normwidrig aufgrund der fehlenden Erfüllung der ersten Sichtbarkeitsbedingung. Allerdings wurden die umstrittenen *s*-Genitive ohne Begleiter (vgl. Bsp. 52), trotz deren Verstoß gegen die erste Sichtbarkeitsbedingung, als eindeutige Genitivformen betrachtet, wie sie auch in der Duden-Grammatik aufgefasst werden (vgl. Duden 2009: 971). Anders als in der Duden-Grammatik wurden unflektierte Substantive ohne Begleiter nicht ohne weiteres als Dativformen eingestuft (vgl. Bsp. 53). Da bei diesen Formen keine eindeutigen Merkmale eines Kasus vorliegen, wurden sie erstens als nicht eindeutig eingeordnet, aber unten liegt auch eine alternative Auswertung vor, in der sie gemäß der einschlägigen Forschungsliteratur als Dative gelten, damit die unterschiedlichen Auffassungen der Kasusreaktion und ihre Folgen für das Dativ/Genitiv-Verhältnis illustriert werden.

- (52) Trotz Hallentitels denkt Wettberg an Abschied. (NUN 28.01.2013: 20)

- (53) Hochwasserrisiko wegen Regen und Schnee. (BVZ 28.03.2013)

Noch zu erwähnen ist, dass feste Verbindungen wie *trotz allem*, *trotz alledem* etc. und Präpositionalphrasen mit Eigen- und Ortsnamen wie *nahe Berlin* nicht berücksichtigt wurden.

4 Auswertung

4.1 Wegen

Wegen ist eine der ursprünglich genitivregierenden Präpositionen, die heute eine Alternation zwischen Dativ- und Genitivrektion aufweisen (vgl. Duden 2009: 612). Sie kann sowohl in Prä- als auch Poststellung auftreten, wird aber trotzdem als eine primäre Präposition betrachtet (vgl. Duden 2009: 603, 608). Es herrschen allerdings unterschiedliche Auffassungen davon, wie verbreitet die ‚neue‘ Dativrektion ist und in welchen Bereichen der Sprache sie auftritt. Laut der Duden-Grammatik kommt der Dativ vor allem in der gesprochenen Sprache vor, während die IDS-Grammatik die Dativrektion als ein ausschließliches Phänomen der Umgangssprache beschreibt (vgl. Duden 2009: 612; Zifonun et. al. 1997: 2081). Glück/Sauer behaupten dagegen, dass der Dativ „wahrscheinlich inzwischen auch im Geschriebenen das Übergewicht hat“ (Glück/Sauer 1997: 52). In meiner Recherche werden insgesamt 4500 Belege für die Kasusrektion dieser Präposition behandelt, die bei allen Zeitungen, abgesehen von der *Berliner Morgenpost* (1999), aus dem Jahrgang 2013 stammen. 2140 Belege sind eindeutige Genitivformen, 195 eindeutig Dativ, während 2164 Formen als nicht eindeutig eingeordnet werden. Zudem erscheint sogar eine eindeutige Akkusativform (vgl. Bsp. 54). Es könnte allerdings sein, dass es sich eigentlich um eine Genitivform mit fehlenden *s*-Markierung am Substantiv handelt (vgl. *wegen [...] späten Frosts*).

(54) Im letzten Jahr gab es wegen Trockenheit und späten Frost einen massiven Ertragsausfall. Für Niederösterreich waren das 20 Prozent. (NON 03.01.2013)

Alle Belege mitgerechnet beträgt der Dativ ca. 4,33%, während der Genitivanteil sowie der Anteil der nicht eindeutigen Formen bei jeweils 47,55% und ca. 48% liegen. Die einzelne Akkusativform macht 0,02% aus. Auf den ersten Blick scheint also die Frequenz des Dativs nach *wegen* eher gering zu sein. Wenn man aber die nicht eindeutigen Formen, die Postpositionen und die Akkusativform außer Betracht lässt, verdoppelt sich der Dativanteil: 8,4% Dativ vs. 91,6% Genitiv. Demnach ist eine gewisse Tendenz zur Dativrektion festzustellen. Eine markante Erhöhung der Dativdistribution wird allerdings mit der alternativen Einordnung der unflektierten Substantive ohne Det./Attr. als Dative erreicht. 748

der Belege zählen zu diesen Formen, mit denen sich der Dativanteil auf 943 Belege erhöht. Das Ergebnis wäre dann 30,76% Dativ vs. 63,24% Genitiv. Der Logik der Duden-Grammatik folgend, beträgt also der Dativ etwa ein Drittel der Fälle, was einen fortgeschrittenen Wechsel in Richtung auf den Dativ andeutet. Unabhängig von den verschiedenen Interpretationen trifft jedoch Glück/Sauers Annahme von einem Übergewicht des Dativs nicht zu. Die in der IDS-Grammatik erscheinende Beschreibung des Dativs als ‚nur umgangssprachlich‘ scheint auch nicht mehr passend zu sein. Es muss allerdings in Betracht gezogen werden, dass diese Einschätzungen zur Kasusreaktion der Präposition aus dem Jahr 1997 stammen.

4.1.1 Paradigmatische Verteilung der Dativformen

Genau so interessant wie die Verbreitung des Dativs ist die Verteilung des Kasus bezüglich Numerus und Form. Di Meola zufolge „hat die Beschaffenheit der Ausgangsstruktur einen fördernden bzw. hemmenden Einfluß auf die Tendenz zum Kasuswechsel“ (Di Meola 2000: 214). Er führt an, dass die Tendenz zur Dativreaktion bei Genitivpräpositionen sich vor allem im Singular durchsetzt, während die Tendenz zur Genitivreaktion bei Dativpräpositionen stärker im Plural ist (vgl. Di Meola 2000: 213). Ein möglicher Grund dafür ist, dass der Dativ und Genitiv unterschiedliche Markantheitsgrade in den beiden Numeri aufweisen. Eindeutige Genitivmarkierung ist markanter im Singular, da der Genitiv in vielen Fällen sowohl am Det./Attr. als auch am Nomen markiert wird (z.B. *des Hauses* vs. *dem Haus*). Im Plural hingegen lässt sich der eindeutige Genitiv nur analytisch anhand eines Artikelwortes oder flektierten Adjektivs markieren (z.B. *der Häuser* bzw. *schöner Häuser*) (vgl. Di Meola 2000: 213). Bei eindeutiger Dativmarkierung verhält es sich umgekehrt. Der Dativ Plural ist in vielen Fällen sowohl am Det./Attr. als auch am Nomen erkennbar (z.B. *den Häusern*), wobei auch die bloße begleitungslose Markierung am Nomen möglich ist (z.B. *trotz Beweisen* vs. **trotz Beweise*). Im Singular dagegen wird der Dativ vor allem am Det./Attr. markiert (z.B. *dem Haus*)¹¹ (vgl. Di Meola 2000: 213ff.). Laut Di Meola ist „die Tendenz zum Kasuswechsel [...] jeweils in dem Numerus am stärksten, in dem der Ausgangskasus am markantesten ist“ (Di Meola 2000: 213f.).

¹¹ Im Gegenwartsdeutschen tritt das (fakultative) Dativ-e am Nomen (vgl. *zu Hause*) fast ausschließlich in festen Wortverbindungen auf (vgl. Duden 2009: 206f).

- (55) Das Gebäude brannte 1945 aus. Seit 1995 gibt es einen Neubauplan (Kosten 140 Millionen Mark), dessen Realisierung wegen Finanzierungsproblemen aber ungewiß ist. (BMP 21.01.1999: 9)
- (56) Streit wegen angebranntem Essen ließ einen Mannheimer vor seiner Lebensgefährtin flüchten. (MM 03.01.2013:17)
- (57) Der VU-Abgeordnete Harry Quaderer trat 2011 wegen internen Differenzen aus der VU aus, behielt jedoch sein Landtagsmandat, womit die VU die absolute Mehrheit einbüßte. (SGT 11.01.2013: 33)
- (58) Tuchel vertrat eine andere Meinung, speziell zur Gelb-Roten Karte für Nachwuchsstürmer Shawn Parker wegen einer angeblichen Schwalbe und einem Foul an Torwart Baumann kurz vor Schluss. (HMP 21.01.2013: 23)

Die Befunde meiner Untersuchung widerlegen Di Meolas Hypothese. Unter den 1408 hinsichtlich des Kasus eindeutig markierten Belegen im Singular machen die 36 Dativ-Singular-Formen ca. 2,6% aus. Im Plural dagegen liegt der Dativanteil bei ca. 17,5% (159 von 909 Belegen). Erwartungsgemäß machen die Pluralformen mit obligatorischer Dativmarkierung zur Vermeidung von Nom./Akk./Gen.-Synkretismen die Mehrzahl der Dative aus (130 Belege, vgl. Bsp. 55). Lässt man die obligatorischen Dativformen außer Betracht, sinkt der Dativanteil im Plural auf ca. 3,7%, was immer noch den Prozentanteil des Dativs im Singular übersteigt. Bei *wegen* ist also die Tendenz zum Kasuswechsel nicht am stärksten in dem Numerus, in dem der Ausgangskasus am markantesten ist.

Zu den ‚normwidrigen‘ Dativen zählen 65 Belege, die den knappen Prozentanteil von ca. 3% darstellen.¹² Der Übergang zum Dativ scheint vor allem in der unbestimmten Form stattzufinden, da 43 der 65 ‚normwidrigen‘ Dative in diese Kategorie einzuordnen sind. Unabhängig vom Numerus werden die meisten Dative anhand flektierter Adjektive markiert, wobei 18 Belege im Singular (vgl. Bsp. 56) und 22 Belege im Plural (vgl. Bsp. 57) erscheinen. Nur drei Dative werden mithilfe des unbestimmten Artikels markiert (vgl. Bsp. 58). In der bestimmten Form erscheinen vor allem Dative im Singular mit Kasus-

¹² Errechnet exklusive der Postpositionen und der nicht eindeutigen Formen, sonst nur 1,5%.

kennzeichnung durch Artikelwörter (14 Belege, vgl. Bsp. 59). Die entsprechende Pluralform weisen nur 5 Belege auf (vgl. Bsp. 60). Die Minorität der Belege stellen die mithilfe eines flektierten Possessivpronomens markierten Dative dar (vgl. Bsp. 61), bei denen eine Singularform und zwei Pluralformen vorhanden sind. Somit werden einerseits 40 Dative anhand flektierter Adjektive markiert, was etwa 61,5% der ‚normwidrigen‘ Belege entspricht. Andererseits liegt der Prozentsatz der 22 mit flektierten Artikelwörtern erscheinenden Dative bei ca. 33,8%. Unter den Genitivformen werden etwa 51,2% der Formen durch Artikelwörter markiert, während die Genitive mit dekliniertem Adjektiv ca. 24,7% der Formen ausmachen¹³. Es liegt also der Schluss nahe, dass die primär durch ein Artikelwort gekennzeichneten Genitive vielleicht „widerstandsfähiger“ gegen den Kasuswechsel sind als diejenigen mit adjektivischer Markierung.

- (59) Wenn er nicht, wie in diesen Tagen wegen dem Ostermarkt, seinen Platz auf dem Hauptmarkt räumen muss, baut er um 7 Uhr seinen Stand auf und abends wieder ab. (NUN 02.04.2013:35)
- (60) Hörenswert sind die Episoden nicht nur wegen den humorvollen Beschreibungen, sondern auch wegen Grafs philosophischen Kommentaren. (NUN 16.03.2013: 37)
- (61) In seiner sehr berührenden aber auch sehr humorvollen Abschiedsrede stellte Horvath unter anderem fest, dass er einige Bürgermeister „verbrauchte“ und er fragte sich, ob er wegen seinen Leistungen dieses Fest verdient habe. (BVZ 28.03.2013)

Wegen als Postposition

Wie bereits erwähnt kann *wegen* immer noch die Poststellung einnehmen (vgl. Duden 2009: 603). In meiner Untersuchung erscheinen 39 Formen (ca. 0,8%), die von der Postposition *wegen* regiert werden. Der einschlägigen Forschungsliteratur entsprechend gibt es keine Dativformen, sondern 18 Genitive und 21 nicht eindeutig einzuordnende Formen. Der niedrige Anteil der Postpositionen zeigt, dass *wegen* hinsichtlich der prototypischen Voranstellung der Präpositionen anscheinend weitgehend grammatikalisiert ist, obwohl der

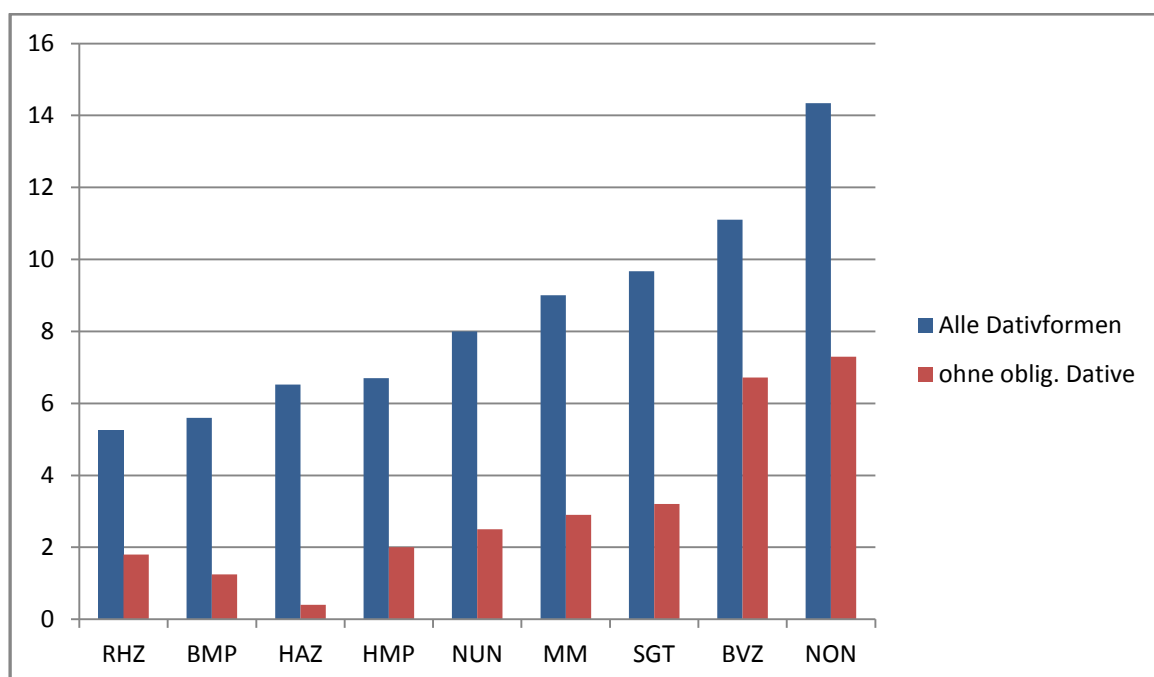
¹³ Die übrigen 24,1% werden anhand eines flektierten Possessivpronomens oder begleitungslos am Substantiv markiert.

Wechsel in Richtung auf den Dativ immer noch verhältnismäßig zurückhaltend ist. Der Stellungswechsel gilt jedoch als die auffälligere Differenzierungsmaßnahme, weil der Kasuswechsel in vielen Fällen durch Synkretismen verdeckt ist (vgl. Di Meola 2000: 140). Demnach kann die hohe Anzahl der Belege in Prädikation die Einordnung von *wegen* als primäre Präposition rechtfertigen.

4.1.2 Regionale Unterschiede

Hinsichtlich der eventuellen regionalen Variation wären a priori mehr Dativformen im südlichen Sprachgebiet des Deutschen zu erwarten, weil der Genitiv im gesprochenen Süddeutsch angeblich völlig verdrängt ist (vgl. Teuber 2000: 171; Wegener 1985: 158). Zudem heben Di Meola und Lindqvist hervor, dass *wegen* mit Dativrektion vor allem in Süddeutschland, Österreich sowie in der Schweiz verbreitet ist (vgl. Di Meola 2000: 206; Lindqvist 1994: 28). Die Frage stellt sich, ob sich dies in der geschriebenen Zeitungssprache ähnlich verhält. Die Ergebnisse der Recherche deuten an, dass gewisse regionale Unterschiede zwischen den Zeitungen vorhanden sind, wobei ein erhöhter Dativanteil im oberdeutschen Sprachraum tatsächlich festzustellen ist. Demzufolge steht die Statistik im Einklang mit der Annahme von einer steigenden Tendenz zur Dativrektion im Süden.

Diagramm 1: Regionale Verteilung der Dativformen bei *wegen*¹⁴



¹⁴ „ohne oblig. Dative“ heißt, dass die Prozentsätze ohne die obligatorischen Dativformen zur Vermeidung von Nom./Akk./Gen.-Synkretismen errechnet sind (vgl. **wegen Geschäfte* → *wegen Geschäften*).

Deutlich fortgeschrittener ist die Neigung zum Dativ in den beiden österreichischen Zeitungen *Burgenländische Volkszeitung* (ca.11,1%¹⁵) und *Niederösterreichische Nachrichten* (ca. 14,4%), die dem Ostoberdeutschen zuzuordnen sind. Auch die schweizerische, in das Westoberdeutsche einzuordnende Zeitung *St. Galler Tagblatt* weist mehr Dativformen auf (ca. 9,7%) als die deutschen Zeitungen. Innerhalb von Deutschland ist die regionale Verteilung ein wenig unklarer. Es wäre zu erwarten, dass die *Nürnberger Nachrichten* die höchste Dativfrequenz besitzen würden, da sie in die westoberdeutsche Sprachlandschaft gehören. Stattdessen nimmt die westmitteldeutsche Zeitung *Mannheimer Morgen* mit 9% Dativen diese Position ein. Gleichzeitig ist der Dativanteil am niedrigsten bei der anderen westmitteldeutschen Zeitung, der *Rhein-Zeitung* (ca. 5,3%), was eine Diskrepanz innerhalb des westmitteldeutschen Sprachgebiets signalisiert. Ansonsten scheint die Nord-Süd-Verteilung des Dativvorkommens in Deutschland erwartungsgemäß zu sein.

(62) Mailand: Der „Ruby“-Prozess gegen Silvio Berlusconi wegen angeblichem Sex mit minderjährigen Prostituierten und Amtsmissbrauch ist erneut um eine Woche verschoben worden. (HAZ 19.03.2013)

Sieht man von den obligatorischen Dativformen ab, verhält sich die Verteilung weitgehend gleich. Ein Unterschied besteht allerdings darin, dass die wenigsten ‚normwidrigen‘ Dative in den niederdeutschen Zeitungen *Hannoversche Allgemeine Zeitung* (ca. 0,4%) und *Berliner Morgenpost* (ca. 1,25%) zu finden sind. Die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* weist nur eine solche Dativform auf (vgl. Bsp. 62). Es ist auch bemerkenswert, dass der Anteil ‚normwidriger‘ Dative in den österreichischen Zeitungen viel höher ist: ca. 6,7% in der *Burgenländischen Volkszeitung* und ca. 7,4% in den *Niederösterreichischen Nachrichten*. Insgesamt hinterlässt die Statistik den Eindruck einer weiter fortgeschrittenen Grammatikalisierung in der oberdeutschen Sprachlandschaft.

¹⁵ Die Prozentrechnung basiert ausschließlich auf den eindeutigen Kasusformen inkl. oblig. Dat. bei Prädikation von *wegen*.

4.2 Während

Wie *wegen* ist *während* eine primäre Genitivpräposition, die auch Dativrektion erlaubt (vgl. Duden 2009: 608, 612). Die 4500 untersuchten Belege stammen hauptsächlich aus den Jahrgängen 2013 und 1999 (*Berliner Morgenpost*), aber im Fall der *Burgenländischen Volkszeitung* sowie der *Hannoverschen Allgemeine Zeitung* werden die Jahrgänge 2012-2013 recherchiert. Das Ergebnis lautet wie folgt: 2165 Genitive, 129 Dative und 2206 nicht eindeutige Formen. *Während* gehört zu den Präpositionen, die nur in Prästellung auftreten (vgl. Duden 2009: 603), und folglich sind keine Postpositionen vorhanden. Alle Formen mitgerechnet beträgt der Dativ 2,86%. Bei Weglassung der nicht eindeutigen Formen erhöht sich der Anteil auf 5,62%.

Anders als bei *wegen* sind unflektierte Substantive ohne Begleiter kaum vorhanden (10 Belege, vgl. Bsp. 63), weshalb die alternative Einordnung dieser Formen als Dative wenig Effekt auf das Rektionsverhältnis hat: 6% Dativ vs. 94% Genitiv. Der Umfang der Dativrektion bei *während* ist dementsprechend nicht gerade überzeugend, aber man darf ihn nicht als zufällig abweisen: Wie wir unten sehen werden, sind deutliche regionale Unterschiede festzustellen, wobei der größte Teil der Dative in der schweizerischen Zeitung *St. Galler Tagblatt* erschien.

(63) Unfall: Mann verliert wohl während Fahrt das Bewusstsein (MM 09.02.2013: 26)

4.2.1 Paradigmatische Verteilung der Dativformen

Auch in diesem Fall trifft Di Meolas Theorie von einem weiter fortgeschrittenen Übergang zum Dativ im Singular nicht zu. Der Prozentanteil des Dativs liegt bei ca. 1,4% im Singular, während im Plural eine Erhöhung auf etwa 12,2% Dative festzustellen ist. Erneut sind jedoch die obligatorischen Dativ-Plural-Formen in der Überzahl (87 der 192 Belege, vgl. Bsp. 64). Abgesehen von den letztgenannten Formen beträgt der Dativ Plural ca. 2,74% der Plural-Belege. Unabhängig von den beiden Sichtweisen ist also der Dativprozentatz am höchsten im Plural.

(64) Es fällt nämlich auf, dass die während Jahrhunderten an zahllosen Acker- und Waldrändern angesammelten, überwiegend aus Quarziten bestehenden Lesesteinhaufen [...] einen erheblichen Anteil von Brauneisensteinen enthalten. (RHZ 14.01.2013: 19)

Neben den 87 obligatorischen Dativformen erscheinen 42 ‚normwidrige‘ Dativformen, die etwa 2,4% der gesamten Belege exkl. der nicht eindeutigen Formen ausmachen. Anders als bei *wegen* tritt das Übergewicht der ‚normwidrigen‘ Formen in der bestimmten Form auf (37 von 42 Belegen, vgl. Bsp. 65-66). In der unbestimmten Form sind nur 3 Singularformen (vgl. Bsp. 67¹⁶) und 2 Pluralformen vorhanden (vgl. Bsp. 68). Ca. 85,7% der ‚normwidrigen‘ Dative werden durch Artikelwörter markiert (36 von 42 Belegen), während der Dativ bei nur etwa 9,5% der Belege anhand eines flektierten Adjektivs markiert wird (4 von 42 Belegen). Ferner erscheinen auch zwei Belege, bei denen der Genitiv durch ein flektiertes Possessivpronomen gekennzeichnet wird (vgl. Bsp. 69).

(65) Während dem Studium der Interaktiven Medien stolpern wir immer wieder über Aufgabenstellungen, die erfordern, reale Situationen mit der virtuellen Welt zu verbinden. (NON 07.02.2013).

(66) Wenn alles nach dem Vorhaben des 32-Jährigen läuft, wird er während den kommenden zehn Jahren Kommandant der Trogner Feuerwehr sein. (SGT 05.01.2013: 37)

(67) Während Özkans dreitägigem Aufenthalt in Rom sind weitere Treffen mit kirchlichen Würdenträgern sowie dem Deutschen Botschafter am Heiligen Stuhl, Reinhard Schweppe, geplant. (HAZ 08.09.2013)

(68) Cölestin Gächter war während 16 Jahren im Primarschulrat, davon setzte er sich während mehreren Jahren als Vizepräsident ein. (SGT 10.01.2013: 41)

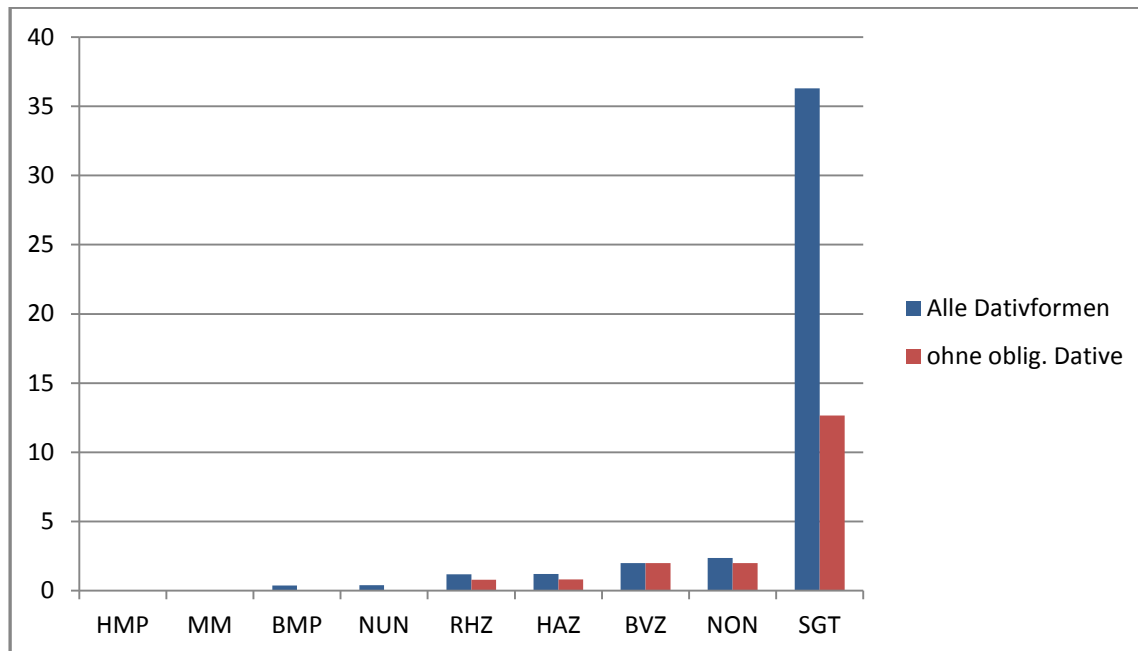
¹⁶ Die Präpositionalphrase im Beispiel 67 gehört übrigens zu einem besonderen Phänomen, in dem der Dativ bevorzugt wird, weil „zwischen der Präposition und ihrem Substantiv ein dem Substantiv vorangestelltes und von ihm abhängiges Genitivattribut [steht]“ (Duden 2009: 613).

(69) Während seinem beruflichen Werdegang beschäftigte sich Roman Kalberer vornehmlich mit finanzwirtschaftlichen Fragen. (SGT 11.01.2013: 41)

Diese Statistik widerspricht scheinbar der oben konzipierten Theorie, in der die durch Artikelwörter markierten Genitive als ‚widerstandsfähiger‘ gegen den Kasuswechsel beschrieben werden. Es gibt jedoch eine gute Erklärung für diese Abweichung. Zu den 2165 eindeutigen Genitivformen, die in den Zeitungskorpora erscheinen, gehören nur 45 Genitive (ca. 2%) mit dekliniertem Adjektiv als Kasusmerkmal. Zum Vergleich beträgt die Anzahl der durch Artikelwörter markierten Genitive 1968 Belege (ca. 90,9%). Anscheinend folgen Substantive mit Kasusmarkierung anhand flektierter Adjektive eher selten auf *während*, weswegen diese Art der Kasuszeichnung auch beim Dativ unterrepräsentiert ist, wenngleich eine Erhöhung von ungefähr 7,5 Prozentpunkten verglichen mit dem Genitiv festzustellen ist.

4.2.2 Regionale Unterschiede

Diagramm 2: Regionale Verteilung der Dativformen bei *während*¹⁷



Wie aus dem Diagramm 2 hervorgeht, haben wir es bei *während* mit erheblichen regionalen Unterschieden zu tun. Ohne die Dative im *St.Galler Tagblatt* wäre es kaum sinnvoll, von einem bereits initiierten Kasuswechsel in Richtung auf den Dativ zu sprechen. Der

¹⁷ Die Prozentsätze sind exklusive der nicht eindeutigen Formen errechnet.

Prozentsatz der Dativrektion liegt in dieser Zeitung bei ca. 36,3%. Die Mehrzahl der Dative machten allerdings die unbegleiteten Pluralformen mit obligatorischer Dativmarkierung aus (82 der 100 Belege, vgl. Bsp. 70-71). Mit Ausgangspunkt in den ‚normwidrigen‘ Dativformen sinkt der Dativanteil auf etwa 12,7%, was immer noch ein deutlich höherer Prozentsatz als in den anderen Zeitungen ist.

(70) Seinen Job übernimmt der 48jährige Dario Zuffi, der zuvor während Jahren in Winterthur die Nachwuchs-Mannschaft betreute. (SGT 09.01.2013: 19)

(71) Es sei nicht möglich gewesen, die mutmasslichen Entführer zu identifizieren und sie mit den Tatsachen zu konfrontieren, derer sie verdächtigt worden waren, lautete die Begründung. Ausserdem seien ein Teil der Verdächtigen während Kämpfen getötet worden. (SGT 10.01.2013:8)

Falls sich die Belege innerhalb Deutschlands als repräsentativ für die Kasusrektion der Präposition *während* im Geschriebenen erweisen, kann nicht von einer schriftsprachlichen Tendenz zur Dativrektion die Rede sein: Die *Hamburger Morgenpost* und der *Mannheimer Morgen* weisen keine Dativbelege auf. In der *Berliner Morgenpost* und den *Nürnberger Nachrichten* erscheint jeweils nur eine obligatorische Dativform, was ca. 0,4% der Belege entspricht. In der *Rhein-Zeitung* und der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* sind jedoch sowohl obligatorische als auch ‚normwidrige‘ Dative vorhanden, aber in einem äußerst geringen Maße (ca. 1,2% bzw. 1,22% der Belege). Diese Zahlen deuten an, dass *während* mit Dativrektion wenig Verbreitung in den nieder- und mitteldeutschen Sprachgebieten genießt. Eine gewisse Steigerung ist vielleicht in Österreich zu beobachten, da die Prozentsätze in der *Burgenländischen Volkszeitung* und den *Niederösterreichischen Nachrichten* bei ca. 2% bzw. 2,37% liegen. Erneut sind aber die Prozentsätze zu niedrig, um eine greifbare Tendenz eines Kasuswechsels festzustellen. Meines Erachtens liegt eine konkrete Neigung zum Dativ nur im *St. Galler Tagblatt* vor. Die regionale Verteilung stimmt allerdings mit den Befunden bei *wegen* insofern überein, dass die ‚neue‘ Dativrektion vor allem in den österreichischen und schweizerischen Teilen des Oberdeutschen vorkommt.

4.3 Trotz

Laut Duden gehört *trotz* zu den primären Präpositionen mit Genitivreaktion, die inzwischen zur Dativreaktion neigt (vgl. Duden 2009: 608, 612). Wie bereits oben erwähnt regierte aber *trotz* vom Anfang an den Dativ, wobei die Genitivreaktion als eine vorbeigehende Isolation zur Unterscheidung gegenüber der dativfordernden Ursprungsstruktur (*Trotz sei + Dativ, trotzen + Dativ*) aufzufassen ist (vgl. Lindqvist 1994: 61). Reste dieser Dativreaktion sind immer noch im Adverb *trotzdem* sowie in festen Verbindungen wie *trotz allem* zu beobachten. Mit der Verfestigung als Funktionswort wäre eine Bewegung zurück in Richtung auf den Dativ bei dieser Präposition zu erwarten. Die 4500 untersuchten Belege stammen aus dem Jahrgang 2013, abgesehen von den Belegen aus der *Hannoverschen Allgemeine Zeitung* (2012-2013) und der *Berliner Morgenpost* (1999). Wie *während* erscheint *trotz* ausschließlich in Prästellung.

Mit 2255 Formen machen die eindeutigen Genitivformen den größten Teil der Belege aus. Am zweitgrößten sind die nicht eindeutigen Formen mit 2007 Belegen, während ein wesentlich kleinerer Anteil von 238 eindeutigen Dativformen erscheint. In Prozenten umgerechnet bedeutet das, dass der Genitiv ca. 50,1% beträgt, die nicht eindeutigen Formen etwa 44,6% und der Dativ ca. 5,3%. Vergleichen wir nur die eindeutigen Formen, so ist eine Erhöhung von 90,45% Genitiv vs. 9,55% Dativ zu beobachten. Demgemäß scheint es plausibel zu behaupten, dass eine Tendenz in Richtung auf die Dativreaktion festzustellen ist, wengleich die eindeutigen Genitive die überwiegende Majorität der Belege darstellen.

Trotz gehört zu den Präpositionen, die unflektierte Substantive ohne Bestimmungswort erlauben, da 644 solche Formen in den Zeitungskorpora vorhanden sind (vgl. Bsp. 72). Wenn sie als Dativformen einzuordnen wären, wie es die Duden-Grammatik wissen will, würde die Anzahl an Dativen auf 882 Formen steigen. In Prozenten heißt das etwa 28,11% Dativ vs. ungefähr 71,89% Genitiv.

(72) Trotz Rücktritt der Bildungsministerin sieht eine Mehrheit die Kanzlerin beschädigt.
(NUN 11.02.2013: 1)

4.3.1 Paradigmatische Verteilung der Dativformen

Bei *trotz* ist der Dativanteil ein wenig höher im Singular (ca. 10%) als im Plural (etwa 9,3%). Lässt man die obligatorischen Dativformen außer Betracht, verdeutlicht sich die Diskrepanz: ca. 10% Dativ im Singular vs. ungefähr 3% Dativ im Plural. Die Meolas Numerusverteilung beim Kasuswechsel trifft also bei Weglassung der obligatorischen Dativformen zu. Interessanterweise sind die ‚normwidrigen‘ Dativformen bei *trotz* in der Überzahl. Mit 144 von 238 Belegen machen sie ca. 6% der gesamten Belege aus¹⁸, was kein unbedeutender Umfang ist, verglichen mit den entsprechenden Prozentzahlen bei *wegen* (ca. 3%) und *während* (ca. 2,4%). Die meisten Dative erscheinen in der unbestimmten Form (132 Belege), wobei die durch ein flektiertes Attribut markierten Dative im Singular am verbreitetsten sind (94 Belege, vgl. Bsp. 73). Die entsprechenden Pluralformen (vgl. Bsp. 74) stellen mit 32 Belegen die zweitgrößte Gruppe dar. Zu den durch den unbestimmten Artikel markierten Dativen zählen 6 Belege (vgl. Bsp. 75).

(73) Johann Reitter ist trotz großem Konkurrenzdruck zuversichtlich. (BVZ 17.01.2013)

(74) Das Konzert, eine Mischung aus bekannten und neuen christlichen Liedern, war geplant für ältere Menschen. Trotz umfänglichen hauseigenen Aktivitäten stimmten die Mitarbeiter des Josef-Eckert-Stift einer sonntäglichen Zusatzschicht, im Interesse ihrer Bewohner, sofort zu. (RHZ 18.01.2013: 10)

(75) Trotz einem massiven Minus im Saisonbereich von 20,4 Prozent (179 Stellen) konnte die Anzahl der gemeldeten offenen Stellen um 1,7 Prozent erhöht werden. (BVZ 10.01.2013)

In der bestimmten Form sind nur 12 Dative belegt (5 Sg. und 7 Pl.). 11 dieser Formen werden durch Artikelwörter markiert (vgl. Bsp. 76-77), während eine einzelne Form ein flektiertes Possessivpronomen als Kasusmerkmal hat (vgl. Bsp. 78). In Prozenten machen also die Dative mit dekliniertem Adjektiv ca. 87,5% der ‚normwidrigen‘ Formen aus, während etwa 11,8% durch Artikelwörter markiert werden. Bei den Genitivbelegen liegen die Prozentsätze der anhand des Art. markierten Genitive bei ca. 46,5% vs. etwa 41,4% Genitive mit

¹⁸ Errechnet exkl. der nicht eindeutigen Formen, sonst ca. 3,3%.

dekliniertem Adjektiv¹⁹. Es wäre also plausibel zu behaupten, dass Substantive mit Adjektiven als Hauptkasusmerkmal im höheren Grad von einem Kasuswechsel betroffen sind als die durch flektierte Artikelwörter gekennzeichneten Substantive.

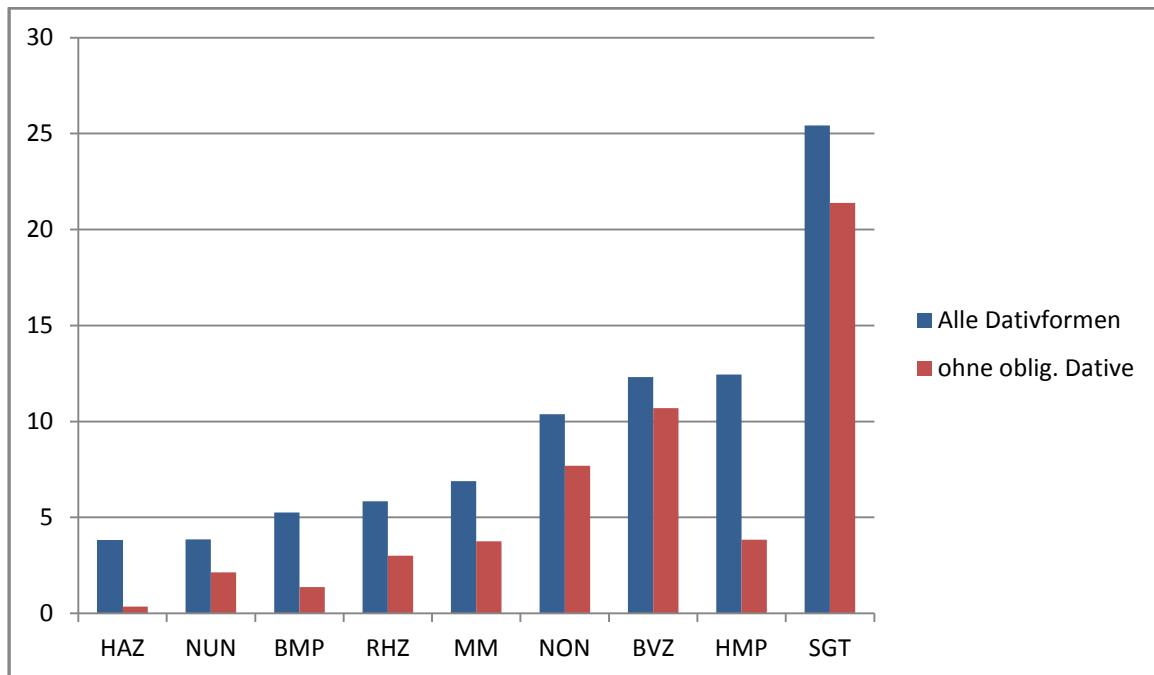
- (76) Konservative Kreise wollten trotz dem klaren Ja des Volks zur Fristenlösung diese unter dem Vorwand der Kostensenkung einschränken. (SGT 08.01.2013: 24)
- (77) Trotz Reises Strapazen, der ungewohnten Hitze und den aktuellen Unruhen in der Hauptstadt Neu-Delhi tritt der Welthockeyspieler [...] (HMP 08.01.2013: 32)
- (78) Silas Hutzli aus Wil hat trotz seinen erst zwölf Jahren ein eindrückliches Palmarès vorzuweisen. (SGT 09.01.2013: 43)

4.3.2 Regionale Unterschiede

Bei der regionalen Verteilung der Dativreaktion von *trotz* ist wieder ein Übergewicht des Dativs in der schweizerischen und den österreichischen Zeitungen zu erkennen. Erneut weist das *St. Galler Tagblatt* eine deutlich höhere Dativfrequenz (ca. 25,4%) als die anderen Zeitungen auf. In diesem Fall waren die Präpositionalphrasen vor allem von ‚normwidrigen‘ Dativen geprägt, die verglichen mit dem Genitiv etwa 21,4% der Belege ausmachen. In den *Niederösterreichischen Nachrichten* und der *Burgenländischen Volkszeitung* liegen die Prozentsätze bei jeweils etwa 10,4% und ca. 12,3%, was verhältnismäßig hohe Dativfrequenzen sind. Überraschenderweise scheint die Neigung zum Dativ ein wenig höher in der *Hamburger Morgenpost* zu sein, da die Dativbelege dieser Zeitung 12,45% vs. 87,55% Genitive darstellen. Die meisten Dative dieser Zeitung sind allerdings unter den obligatorischen Formen zur Vermeidung von Akk./Gen.-Synkretismen einzuordnen (23 der 32 Belege). Mit Ausgangspunkt in den ‚normwidrigen‘ Dativen sinkt der Prozentanteil auf etwa 3,8%. Die entsprechenden Prozentsätze der österreichischen Zeitungen sind dagegen viel höher: NON: ca.7.7%, BVZ ca. 10.7%.

¹⁹ Die übrigen 12,1% der Genitive werden anhand eines Possessivpronomens oder ohne Begleiter am Substantiv (*s*-Genitiv) markiert.

Diagramm 3: Regionale Verteilung der Dativformen bei *trotz*²⁰



Die zu erwartende Nord-Süd-Verteilung in den deutschen Zeitungen bestätigt sich nicht ganz, nicht nur wegen der hohen Dativfrequenz in der *Hamburger Morgenpost*, aber auch aufgrund des geringen Dativvorkommens in den *Nürnberger Nachrichten* (3,86% bzw. 2,14% ohne oblig. Dat.). Abgesehen davon erhöht sich anscheinend die Dativreaktion, je südlicher die Zeitung geographisch angesiedelt ist. Bei den zum niederdeutschen Sprachgebiet gehörenden Zeitungen *Hannoversche Allgemeine* und *Berliner Morgenpost* ist die Dativfrequenz verhältnismäßig gering, während eine gewisse Erhöhung des Dativs in der mitteldeutschen Sprachlandschaft (*Rhein-Zeitung*, *Mannheimer Morgen*) zu sehen ist. Das Oberdeutsche, mindestens was die österreichischen und schweizerischen Teile dieser Sprachlandschaft betrifft, ist von einer deutlichen Erhöhung der Dativreaktion geprägt.

4.4 Inklusive

In der Duden-Grammatik wird *inklusive* als eine Präposition mit Genitivreaktion eingeordnet, die aber *seltener* auch den Dativ erlaubt (vgl. Duden 2009: 612). Da die Frequenz dieser Präposition geringer als bei den primären genitivregierenden Präpositionen ist, werden die

²⁰ Die Prozentsätze sind exklusive der nicht eindeutigen Formen errechnet.

Jahrgänge 2009-2013²¹ (1998-1999 bei *Berliner Morgenpost*) untersucht, sodass die erwünschte Anzahl von 500 Belegen pro Zeitung erreicht wird. In den Zeitungskorpora erscheinen 606 Genitive, 360 Dative und 3497 nicht eindeutige Formen. Überraschenderweise sind auch verhältnismäßig viele Nominative und Akkusative vorhanden. Darunter vier eindeutige Nominative, ein eindeutiger Akkusativ und 32 Nom./Akk.-Synkretismen²². Somit scheint die Kasusreaktion von *inklusive*, im Vergleich zu den anderen Präpositionen, weniger stabil zu sein.

Wenden wir uns aber dem Verhältnis zwischen den Dativ- und Genitivformen zuerst zu. Alle Formen mitgerechnet beträgt der Dativ ca. 8%, während der Genitiv bei ungefähr 13,46% liegt. Wie wir sehen, ist der prozentmäßige Abstand zwischen den beiden Kasus nicht allzu groß. Betrachten wir nur die Dativ- und Genitivformen für sich, lautet die Prozentverteilung etwa 37,26% Dativ vs. ca. 62,74% Genitiv. Dieses Ergebnis spricht gegen die Darstellung der Duden-Grammatik, in der die Dativreaktion als eher selten beschrieben wird. Aus den Zahlen geht zudem hervor, dass *inklusive* überwiegend mit nicht eindeutigen Formen steht (bei ca. 77,7% der Belege). Das Vorkommen der begleitungslosen Substantive mit Nullflexion ist mit 2380 Belegen besonders hoch (vgl. Bsp. 79). Wenn man diese Belege als Dativformen einordnet, beträgt der Dativanteil ca. 81,9%, während die Genitive nur etwa 18,1% ausmachen. Aus dieser Sichtweise hat der Dativ das absolute Übergewicht. Meines Erachtens wäre aber dies ein Fehlschluss, da die unflektierten Substantive ohne Begleiter keine eindeutigen Merkmale des Dativs tragen. Angemessener scheint es mir, Ausgangspunkt in den eindeutigen Formen zu nehmen.

(79) [...] Nepal-Rundreisen, in denen ein mehrtägiger Aufenthalt in Narayansthan inbegriffen ist (ab 3900 DM inklusive Besuch des Chitwan Nationalparks, Rafting und Vollpension). (BMP 14.03.1999)

²¹Hannoversche Allgemeine Zeitung: 2009-2013, Burgenländische Volkszeitung: 2010-2013, Mannheimer Morgen, Hamburger Morgenpost, Nürnberger Nachrichten, Rhein-Zeitung: 2012-2013, Niederösterreichische Nachrichten, St. Galler Tagblatt: 2013.

²² Die Nom./Akk.-Synkretismen sind unter den nicht eindeutigen Formen eingeordnet.

4.4.1 Paradigmatische Verteilung der Dativformen

Hinsichtlich der Numerusverteilung stehen die Ergebnisse im Einklang mit Di Meolas Hypothese, da der Dativ vor allem im Singular vorkommt. Der Dativanteil im Singular übersteigt sogar den Genitivprozentsatz: ca. 51% Dativ vs. etwa 49% Genitiv. Demgegenüber liegt der Dativanteil im Plural bei ca. 27,6% vs. ca. 72,4% Genitiv. Abgesehen von den obligatorischen Dativformen beträgt der Dativ nur etwa 7,7% der Belege im Plural. Ein möglicher Grund für die fortschreitende Tendenz zum Kasuswechsel im Singular ist, dass die Neigung zum Dativ bei *inklusive* insgesamt weiter fortgeschritten ist (ca. 37,26%) als bei *wegen* (ca. 8,4%), *während* (ca. 5,62%) und *trotz* (ca. 9,55%).

Der fortgeschrittenen Entwicklung in Richtung auf die Dativreaktion entsprechend machen die ‚normwidrigen‘ Dative mit 238 von 360 Belegen die Mehrzahl der Dativformen aus. Vergleicht man nur die ‚normwidrigen‘ Dative mit den Genitiven, liegt der Dativanteil bei ca. 28,2% Dativ vs. 71,8% Genitiv, was wiederum einen Kasuswechsel andeutet. Es handelt sich vor allem um Dative in der unbestimmten Form (185 Belege), wobei die 161 unbestimmten Singularformen die Majorität bilden. Unter diesen Formen wird der Dativ meist mithilfe eines flektierten Adjektivs markiert (101 Belege, vgl. Bsp. 80), aber Markierungen durch Artikelwörter sind auch üblich (60 Belege, vgl. Bsp. 81). Die zweitgrößte Gruppe stellen die Dative in der bestimmten Form Singular mit 43 Belegen dar, von denen 40 Formen mit dem bestimmten Artikel erschienen (vgl. Bsp. 82), während der Dativ in drei Fällen durch ein flektiertes Possessivpronomen gekennzeichnet wurde (vgl. Bsp. 83) Eher selten erschienen Dative in der bestimmten Form Plural (10 Belege, vgl. Bsp. 84).

- (80) Neben dem Verlust seines Pfarramtes, was der Mittellosigkeit und einem Berufsverbot gleichkam, erhielt er eine mehrtägige Prangerstrafe, inklusive anschließendem Landesverweis. (RHZ 07.01.2013: 22)
- (81) Der Eintritt kostet inklusive einem Glas Prosecco 20 Euro. (HAZ 14.01.2013)
- (82) Inklusive dem – bereits überwiesenen – Januar-Abschlag und einer weiteren Mahngebühr in Höhe von fünf Euro für diesen Monat soll Hermann Beck also insgesamt 153 Euro überweisen. (NUN 27.01.2012: 9)

- (83) Die Fahrt erfolgt mit dem Bus inklusive unserem bewährten Imbiss aus der Bordküche. (MM 16.04.2013: 20)
- (84) Im Tribünengeschoss befindet sich ein großzügiger Aufenthaltsbereich inklusive Bar, Küche und den notwendigen Lager- und Kühlräumen sowie WC-Anlagen. (BVZ 11.07.2013)

Insgesamt ist die Frequenz der durch ein flektiertes Adjektiv bzw. durch ein Artikelwort markierten Dative weitgehend gleich (125 Adj. vs. 110 Art.). In Prozenten heißt das ca. 52,2% Dative mit flektiertem Adjektiv vs. etwa. 46,2% mit Artikelwort. Bei den entsprechenden Genitivformen wurden ungefähr 58,2% der Belege mithilfe von Artikelwörtern markiert, während der Prozentsatz der Genitive mit flektiertem Adjektiv ca. 39,1% beträgt. Wiederum ist also die Tendenz zu beobachten, dass die Kasusmarkierung anhand von Artikelwörtern häufiger im Genitiv als im Dativ vorkommt.

Nominative, Akkusative, Synkretismen und Sonderformen

Die vier eindeutigen Nominative (vgl. Bsp. 85) sowie die 32 Nom./Akk.-Synkretismen (vgl. Bsp. 86) deuten darauf hin, dass *inklusive* vielleicht nicht immer als eine kasusregierende Präposition aufgefasst wird. Im Fall der einzelnen eindeutigen Akkusativform haben wir möglicherweise mit einem Tippfehler zu tun, da eine eindeutige Dativform und ein Dat./Gen.-Synkretismus in derselben Phrase vorkommen (vgl. Bsp. 87). Dafür spricht zudem, dass die M- und N-Tasten nebeneinander auf der Tastatur sind. Dies lässt sich allerdings nicht sicher feststellen, aber bezüglich der Kasusreaktion von *inklusive* wäre einer einzelnen Akkusativform unter 4500 Belegen sowieso kaum Bedeutung zuzuschreiben.

- (85) Mutter Ewing wird von einer neuen Schauspielerin und dann doch wieder von der vertrauten gespielt. Und zum Ende einer Staffel wird alles, was in 31 Folgen – inklusive der Tod Bobbys – geschah, weggewischt mit dem Satz: „Ich hatte einen furchtbaren Traum.“ (MM 29.01.2013: 26)
- (86) Der geplante Autobahnanschluss wird durch den Kanton bis zur Sulzstrasse erstellt. All die vorgesehenen flankierenden Massnahmen, inklusive die Kosten der

Bahnunterführung im Wiesental, sind durch die Gemeinden zu tragen. (SGT 10.06.2013: 30)

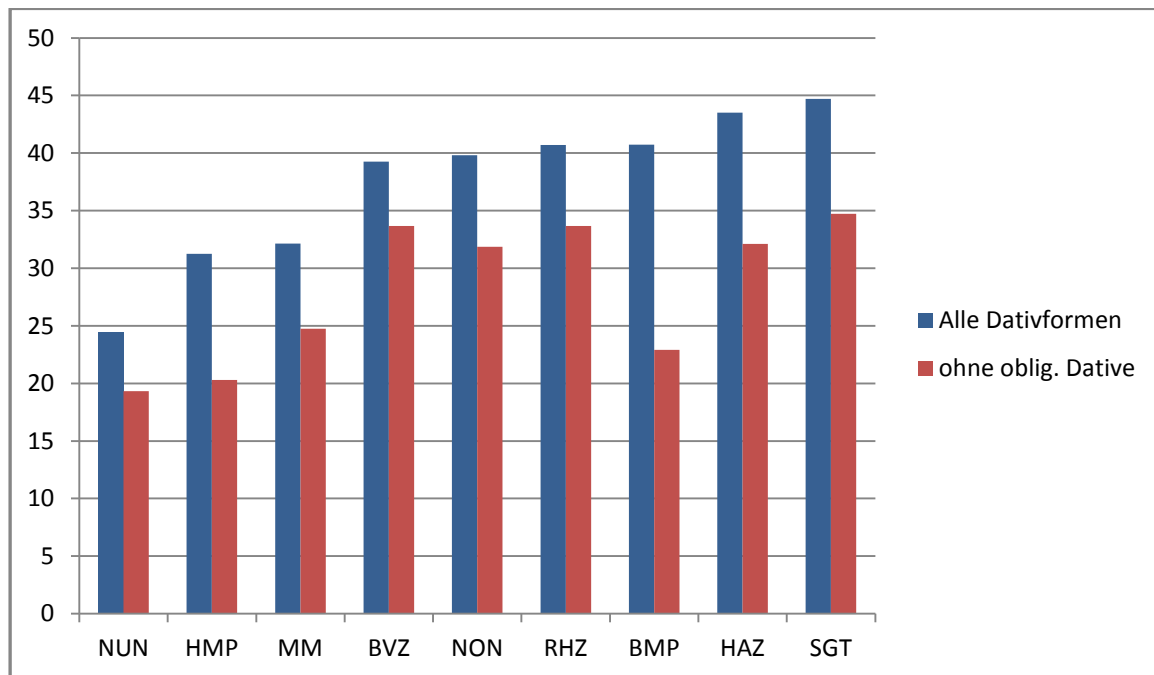
- (87) Der Eintritt zu den Tagen der offenen Kellertür beim RotweinOpening – beträgt 30 Euro für beide Tage, inklusive Verkostungsglas, 10 Euro Einkaufsgutschein, den Eintritt zum Frühschoppen, einer Führung am Rotweinlehrpfad, dem Shuttle-Bus und der Teilnahme am Gewinnspiel. (BVZ 26.05.2011)

Neben den Nom./Akk.-Synkretismen ist eine besonders hohe Anzahl von Nom./Akk./Gen-Synkretismen vorhanden: 152 solche Pluralformen ohne Begleiter werden gezählt (vgl. Bsp. 88). Normalerweise würde man bei den begleitungslosen Pluralformen in den Dativ ausweichen, damit Eindeutigkeit gesichert wird (vgl. Duden-Grammatik 2009: 612). In diesem Fall sind aber die Synkretismen sogar in der Überzahl (152 Synkretismen vs. 122 *n-Dative*). Dies trägt wahrscheinlich zu dem erhöhten Anteil ‚normwidriger‘ Dative nach *inklusive* bei. Noch zu erwähnen ist, dass fünf Präpositionalphrasen mit sowohl Dativ- als auch Genitivformen in den Zeitungskorpora erscheinen (vgl. Bsp. 89-90). Diese Befunde stehen im Einklang mit Di Meolas Behauptung, dass die Wahl der Kasus vor allem unbewusst ist (vgl. Di Meola 2004: 176).

- (88) Die Liegenschaften hat er in eine separate AG überführt. Der Betrieb beschäftigt heute rund 25 Mitarbeiter, inklusive 6 Lehrlinge (SGT 09.02.2013: 42).
- (89) Diese rund acht Minuten Spielzeit inklusive zweier Freiwurfpunkte und einem Steal dürften in Kochs Sportlerleben neben den knapp drei Minuten von Berlin vor einer Woche wohl zu den herausragenden Momenten zählen. (RHZ 21.01.2013: 24)
- (90) Der Abend im Kinosaal ist eine einzigartige Mischung aus Filmvorstellung und Konzert, inklusive kleiner Anekdoten und den Liedern des brandneuen Albums „Stück von mir“, das am 12. April im Handel erscheint. (BVZ 04.04.2013)

4.4.2 Regionale Unterschiede

Diagramm 4: Regionale Verteilung der Dativformen bei *inklusive*²³



Von den Zahlen im Diagramm 4 ausgehend, ist keine klare Nord-Süd-Verteilung des Dativs bei *inklusive* erkennbar. Zwar weist die schweizerische Zeitung *St. Galler Tagblatt* die höchste Dativfrequenz auf (ca. 44,7%²⁴), aber der Dativanteil ist gleichzeitig am niedrigsten in den *Nürnberger Nachrichten* (ca. 24,4%). Des Weiteren erscheinen mehr Dative in der nordöstlichen *Berliner Morgenpost* (ca. 40,7%) und der nordwestlichen *Hannoverschen Allgemeine Zeitung* (ca. 43,5%) als in den österreichischen Zeitungen (NON ca. 39,8% und BVZ ca. 39,35%). Auf der anderen Seite ist die Anzahl ‚normwidriger‘ Dative mit jeweils ca. 31,9% und 33,7% höher in den *Niederösterreichischen Nachrichten* und der *Burgenländischen Volkszeitung*. Zum Vergleich liegen die Prozentsätze der ‚normwidrigen‘ Dative bei etwa 32,1% in der HAZ und bei ca. 22,9% in der BMP. Der Unterschied zwischen der HAZ und den österreichischen Zeitungen ist jedoch äußerst gering, und ihm ist deshalb wenig Bedeutung zuzuschreiben. Alle Dativformen mitgerechnet verhält sich die Dativdistribution mit Prozentsätzen von ~40% eher ähnlich in den Zeitungen. Ausnahmen sind der *Mannheimer Morgen* (ca. 32,1%), die *Hamburger Morgenpost* (ca. 31,25%) und die

²³ Die Prozentsätze sind exklusive der nicht eindeutigen Formen errechnet.

²⁴ Alle Dativformen mitgerechnet.

Nürnberger Nachrichten (ca. 24,4%). Dieser Statistik gemäß kann kaum von einer Nord-Süd-Verteilung mit zunehmender Dativdistribution im Süden die Rede sein.

4.5 Statt

Statt wird als eine primäre Präposition mit Genitivreaktion eingeordnet, die mitunter auch den Dativ regiert (vgl. Duden 2009: 608, 612). Es stellt sich aber die Frage, wie verbreitet die alternative Dativreaktion in der Schriftsprache ist. Als Versuch, diese Frage zu beantworten, wird die Kasusreaktion von *statt* bei 4500 Belegen aus deutschsprachigen Regionalzeitungen untersucht. Die Herkunft der Belege verteilt sich auf die Jahrgänge 1999 und 2010-2013²⁵. Zu den Befunden zählen 305 Dativformen, 972 Genitive und 2941 hinsichtlich des Kasus nicht eindeutig bestimmbare Formen. Dementsprechend regiert *statt* den Dativ in ungefähr 6,8% der Fälle, was eine zurückhaltende Tendenz andeutet. Zum Vergleich liegt der Genitivanteil bei ca. 21,6%, während die nicht eindeutigen Formen mit ca. 65,4% die Majorität der Belege darstellen (bezüglich der übrigen 6,2 Prozentpunkte, siehe unten). Im Licht des verhältnismäßig niedrigen Prozentsatzes des Genitivs erscheint der fast siebenprozentige Dativanteil als recht solide. Nehmen wir ausschließlich die eindeutigen Dativ- und Genitivformen in Betracht, verstärkt sich dieser Eindruck, da der Dativprozentsatz sich auf ca. 23,9% erhöht. Mit einem Genitivanteil von 76,1% ist *statt* allerdings immer noch überwiegend von der Genitivreaktion geprägt. Bei Einordnung der unflektierten Ø-Substantive als Dative (1547 Belege) wird dagegen eine Mehrzahl von ungefähr 65,6% Dativformen erreicht.

4.5.1 Paradigmatische Verteilung der Dativformen

Mit einer knappen Differenz von 2,5 Prozentpunkten war der Dativ am verbreitetsten im Singular (ca. 25,3% im Singular vs. etwa 22,8% im Plural). Sieht man von den obligatorischen Dativformen ab, verdeutlicht sich die Diskrepanz beträchtlich: 25,3% Dativ im Singular vs. 6,3% Dativ im Plural. Demnach trifft anscheinend Di Meolas Theorie hinsichtlich der Numerusverteilung beim Kasuswechsel zu. Wie im Fall von *inklusive* weist *statt* insgesamt mehr Dativformen auf als *wegen*, *während* und *trotz*. Im Einklang mit der fortgeschrittenen Grammatikalisierung (d.h. hinsichtlich des zu erwartenden Kasuswechsels

²⁵ Berliner Morgenpost: 1999, Burgenländische Volkszeitung, Hannoversche Allgemeine Zeitung: 2010-2013, Hamburger Morgenpost, Rhein-Zeitung: 2012-2013, Mannheimer Morgen, Niederösterreichische Nachrichten, Nürnberger Nachrichten, St. Galler Tagblatt: 2013.

in Richtung auf die als prototypisch geltende Dativrektion) haben die ‚normwidrigen Dative‘ ein knappes Übergewicht. Exklusive der 129 ‚obligatorischen‘ Dativformen beträgt der Dativ etwa 15,3% vs. ca. 84,7% Genitiv, was wiederum als eine greifbare Tendenz zu beschreiben ist²⁶.

Die meisten Dativformen erscheinen in der unbestimmten Form (239 von 305 Belegen), wobei die unbestimmten Pluralformen mit 148 Belegen am verbreitetsten sind. Unter diesen Belegen befinden sich allerdings die 129 ‚obligatorischen‘ Pluralformen ohne Begleiter (vgl. Bsp. 91), was nur 19 ‚normwidrige‘ Belege (in der unbestimmten Form) hinterlässt, deren Kasus durch flektierte Adjektive markiert wird (vgl. Bsp. 92).

(91) Statt Politikern werden ihr vermutlich zahlreiche Obdachlose und Hartz-IV-Empfänger lauschen. (NUN 04.01.2013: 11)

(92) Nicht nur, weil sie statt Mützen und weiten Hosen Anzug und Krawatte tragen. (SGT 14.07.2013: 11)

Zu den 91 unbestimmten Singularformen zählen 50 Dative, die anhand des unbestimmten Artikels markiert werden (vgl. Bsp. 93). Bei den restlichen 41 Belegen dieser Kategorie wird der Dativ durch ein flektiertes Adjektiv gekennzeichnet (vgl. Bsp. 94). Die Belege in der bestimmten Form sind meistens Singularformen (47 von 66 Belegen, vgl. Bsp. 95), während die 19 bestimmten Pluralformen die Minorität der Dativformen darstellen (vgl. Bsp. 96). Der Dativ wird bei diesen Belegen überwiegend mithilfe eines Artikelwortes markiert (64 der 66 Belege), wobei die Kasuszeichnung durch ein flektiertes Possessivpronomen nur zweimal erscheint (vgl. Bsp. 97).

(93) Statt einem Testspiel der Melker gingen die Kicker in Krems auf Glatteis und festigten den Teamgeist bei einer Runde Eishockey. (NON 07.02.2013)

(94) Statt krawalligem Skizirkus findet man die beschauliche, weitgehend ursprüngliche Atmosphäre von Bergdörfern. (MM 09.02.2013: 11)

²⁶ Errechnet exklusive der nicht eindeutigen Formen, sonst ca. 4% Dativ vs. etwa 22,2% Genitiv.

- (95) Statt dem bisherigen Heizsystem setzt man hier nun auf eine Infrarotheizung und damit auf eine besonders moderne Form der Wärmegewinnung. (BVZ 10.01.2013)
- (96) Die große Überraschung dabei: Statt den Telefonnummern der Postämter fand er nur die österreichweit gültige Nummer einer Hotline. (NON 17.01.2013)
- (97) „In Eisenstadt werden zurzeit so viele Straßen umgegraben, dass ich überleg‘, mir statt meinem Moperl eine Motocrossmaschine zuzulegen!“ (BVZ 19.07.2012)

Die Dative mit deklinierten Adjektiven als Bestimmungswort machen etwa 34,1% der ‚normwidrigen‘ Formen aus, während der Prozentanteil der durch Artikelwörter gekennzeichneten Dative bei ungefähr 64,7% liegt. Demgemäß trifft die Theorie von einem erleichterten Übergang zur Dativrektion bei den durch ein flektiertes Adjektiv markierten Substantiven in diesem Fall nicht zu. Bei den entsprechenden Genitivformen beträgt aber die Anzahl Genitive mit adjektivischem Bestimmungswort ca. 23,7% vs. etwa 76,6% Genitive mit Kasuszeichnung durch Artikelwörter²⁷. Es liegt also eine Diskrepanz von etwa 10 Prozentpunkten zwischen den Kasus vor, was darauf deutet, dass Substantive mit einem Adjektivattribut eher im Dativ erscheinen.

4.5.2 Kongruenz statt Rektion?

Die oben beschriebenen Dative, Genitive und nicht eindeutigen Formen machen allerdings „nur“ 4218 von den 4500 gesammelten Belegen aus. Die übrigen 282 Belege lassen sich in Verbindung mit einer besonderen Gebrauchsweise des Funktionswortes *statt* setzen, in der es eine Mittelstellung zwischen Präposition und Konjunktion einnimmt (vgl. Di Meola 2000: 46). Es handelt sich um Formen, bei denen der Kasus nicht durch Rektion zugewiesen wird, sondern durch Kongruenz, wobei der Kasus von der jeweiligen syntaktischen Umgebung der Präpositionalphrase determiniert wird (vgl. Di Meola 2000: 46,48; Lindqvist 1994: 57). Dies ermöglicht, dass Nominative (vgl. Bsp. 98), Akkusative (vgl. Bsp. 99) und Nom./Akk.-Synkretismen (vgl. Bsp. 100) auf *statt* folgen können (vgl. Di Meola 2000: 49). Laut Di Meola kommt dieses Phänomen in ca. 5% der Fälle bei *statt* vor (vgl. Di Meola 2000: 49). Diese Beschreibung steht mehr oder weniger im Einklang mit den Befunden meiner

²⁷ Die übrigen 1,7% werden mithilfe flektierter Possessivpronomen markiert.

Recherche, da die 282 Belege in den Zeitungskorpora etwa 6,2% Prozent der gesamten Belege entsprechen.

(98) Schräges Viech statt königlicher Löwe (HMP 01.03.2013: 14,15)

(99) Statt den schlanken Staat bringe die neue Regierung einen aufgeblähten Regierungsapparat. (BMP 25.01.1999: 6)

(100) Und so hat es den Anschein, dass der Molzhainer Dorfbrunnen (Foto) statt flüssiges Wasser festes Eis speit. (RHZ 19.01.2013: 14)

Weiterhin scheint *statt* gemeinsame Eigenschaften mit dem Funktionswort *bis* zu teilen. In der Duden-Grammatik wird *bis* als ein Grenzgänger zwischen Präposition, Konjunktion und Gradpartikel beschrieben. Wenn *bis* zum Beispiel zwischen zwei Größen steht, hat es keine Kasusreaktion (vgl. Duden 2009: 613). Dies sieht man in den folgenden Sätzen: *Sie rechnet mit drei bis fünf Gästen* bzw. *Das reicht für drei bis fünf Gäste* (Duden 2009: 614). In solchen Fällen bewegt sich *bis* in Richtung auf eine Konjunktion, die syntaktisch durch *und* bzw. *oder* ersetzbar wäre (vgl. Duden 2009: 614). Wie in den Beispielen 101-102 zu sehen ist, kann *statt* in ähnlicher Weise ohne Kasusreaktion zwischen zwei Größen auftreten, und zwar nicht nur bei Mengenangaben (vgl. Bsp. 103).

(101) Nur so erkläre sich das Drama in Stuttgart, wo die Sanierung des Schauspielhauses schon vier statt ein Jahr dauert. (HAZ 30.03.2013)

(102) Blick auf nur noch 28 statt 53 Meter: Seit der Turm am südlichen Ende des Kröpcke-Centers abgerissen ist, ist der Gebäuderiese in der Höhe um einiges geschrumpft. (HAZ 10.08.2012)

(103) Sie vermuten persönliche statt inhaltliche Motive. (HAZ 16.01.2013)

Auf der anderen Seite erscheinen im Korpus auch Phrasen, in denen *statt* Kasusreaktion aufweist, obwohl es zwischen zwei Größen steht (vgl. Bsp. 104-105). Anscheinend hat man es hier mit unterschiedlichen Auffassungen vom Funktionswort *statt* zu tun; einerseits wird es

als ein konjunktionähnliches Funktionswort benutzt, andererseits als eine Präposition mit Kasusreaktion.

(104) Weil das Projekt bei der Opposition auf Kritik stieß, werden nun nur 19 statt 38 bedeutender Persönlichkeiten präsentiert. (NON 28.02.2013)

(105) Seit Anfang 2010 gilt für Hotelübernachtungen ein ermäßigter Umsatzsteuersatz von sieben statt der üblichen 19 Prozent. (HAZ 22.08.2012)

Neben den Nominativen, Akkusativen und Nom./Akk-Synkretismen gehören zudem 22 Dativformen zu den 282 Kongruenzbelegen. Im Beispiel 106 besteht eine mögliche Lesart darin, dass die Dativform nach *statt* mit den vom Verb *dienen* geforderten Dativen kongruiert. Des Weiteren lässt sich die Dativform im Beispiel 107 als mit der von der Dativpräposition *aus* eingeleiteten Präpositionalphrase kongruierend auffassen: *aus leichten Carbonfasern statt aus dem üblichen Aluminium* (vgl. auch Bsp. 108-109). In Phrasen mit zwei Präpositionen ist der Kasus in der Regel immer von der letzten Präposition abhängig (vgl. Duden 2009: 2014). Gemäß Lindqvist und Di Meolas Auffassungen hat jedoch *statt* in Kongruenzfällen keinen Einfluss auf die Kasusreaktion, weswegen auch die Phrase nach *statt* im Beispiel 107 von der Dativreaktion der vorangehenden Präpositionalphrase mit *aus* abhängig sein kann (vgl. Di Meola 2000: 46,48; Lindqvist 1994: 57). Im Beispiel 110 dagegen wird *statt* als Präposition mit eindeutiger Genitivreaktion verwendet.

(106) Und die Kaserne dient dem Gewerbe und der Kultur statt dem Militär. (SGT 05.07.2013: 39)

(107) Mit seiner neuartigen Konstruktion aus leichten Carbonfasern statt dem üblichen Aluminium ist der Jet ein technischer Vorreiter. (NUN 15.07.2013: 26)

(108) Nachdem sie am Sonntag mitten in Berlin einen Autofahrer mit 90 statt den erlaubten 50 Stundenkilometern gestoppt hatte, bat der 31-jährige Temposünder die Beamten um einen besonderen Gefallen. (HAZ 29.03.2011)

(109) Der Mann sei auf der Bundesstraße 6 mit Tempo 190 statt mit den erlaubten 100 Stundenkilometern unterwegs gewesen, berichtete die Polizei am Freitag. (HAZ 02.04.2011)

(110) Mit Tempo 110 statt der erlaubten 50 Stundenkilometer hat die Polizei im emsländischen Herzlake am Dienstag einen 23 Jahre alten Autofahrer gestoppt. (HAZ 20.04.2011)

Ob es sich in diesen Fällen tatsächlich um Kongruenz handelt, ist jedoch eine Frage der Interpretation. Nach der Hypothese, dass jedes direkt neben einer relevanten Nominalphrase auftretende Inhaltswort als Präposition reanalysiert werden kann, wird der Kasus aller oben erwähnten Kongruenzformen stattdessen durch präpositionale Rektion determiniert (vgl. Di Meola 2000: 61). Wenn nach einer potenziellen Präposition der Nominativ folgt, scheint allerdings die Einordnung als Konjunktion näher zu liegen (vgl. *plus* und *minus* in der Duden-Grammatik 2009: 613).

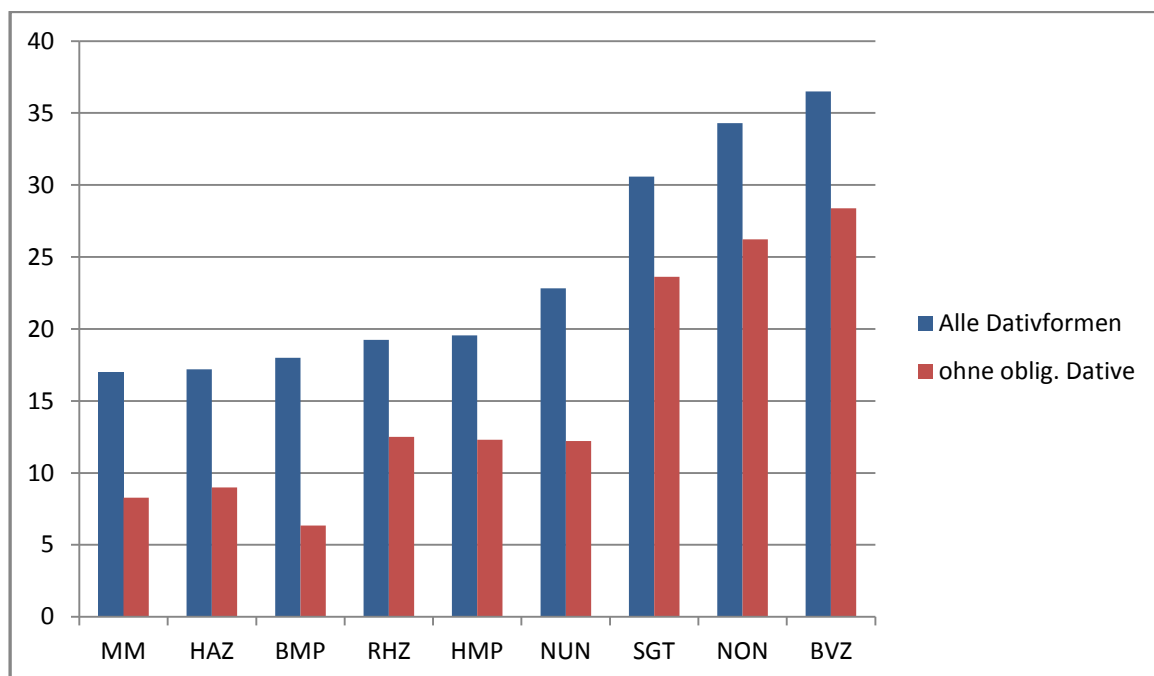
Zu den Grenzgängern zwischen Präposition und Konjunktion gehört auch *außer* (vgl. Di Meola 2000: 56, Lindqvist 1994: 57). Es wird davon ausgegangen, dass *außer* als Präposition alleinig den Dativ regiert, während eventuelle nach *außer* folgende Nominative, Akkusative oder Genitive immer Kongruenzformen sind (vgl. Di Meola 2000: 46f.; Duden 2009: 610). Unter gewissen Umständen ist der Dativ nach *außer* allerdings sowohl als kongruenz- als auch rektionsbedingt interpretierbar (vgl. Di Meola 2000: 46; Lindqvist 1994: 57). Diese Möglichkeit bieten zum Beispiel Sätze mit einem dativfordernden Verb: *Sie halfen allen außer mir* (Lindqvist 1994: 57). Laut Lindqvist hat man es hier mit einer „Variation in der linguistischen Interpretation“ zu tun, wobei die Eigenschaften von *außer* analog auf *statt* zu übertragen sind (Lindqvist 1994: 57). Vermutlich sind Kasus, für die präpositionale Rektion eindeutig belegt ist, in Zweifelsfällen sowohl als kongruenz- als auch rektionsabhängig aufzufassen. Bei *statt* ist eindeutige Dativrektion belegt. Dementsprechend lassen sich die 22 kongruenzbedingten Dativbelege auch als rektionsbedingt einordnen. Folglich erhöht sich der Dativanteil von 305 auf 327 Belege, was einen kleinen, aber sichtbaren Effekt auf die

Prozentsätze hat: ca. 25,2% Dativ vs. etwa 74,8% Genitiv²⁸. Rechnet man die Substantive ohne Begleiter als Dativformen, macht der Dativ ca. 65,85% der Belege aus.

4.5.3 Regionale Unterschiede

Die Verbreitung der Dativrektion bei der Präposition *statt* variiert zum Teil stark zwischen den recherchierten Zeitungen (vgl. Diagramm 5). Der Eindruck einer erhöhten Dativfrequenz in Österreich und der Schweiz setzt sich fort. An der Spitze stehen die österreichischen Zeitungen mit Dativanteilen von je ca. 36,5% (BVZ) und 34,3% (NON). Danach folgt das *St. Galler Tagblatt* mit ca. 30,6% Dativformen, was etwa 8 Prozentpunkte über dem deutschen Spitzenreiter, den *Nürnberger Nachrichten* (ca. 22,8%), liegt. Daher scheint *statt* + Dativ vor allem im oberdeutschen Sprachgebiet vorzukommen. Unter Außerachtlassung der obligatorischen Dative wiederholt sich dieses Bild. Zwar werden die *Nürnberger Nachrichten* (12,21%) von der *Rhein-Zeitung* (12,5%) und der *Hamburger Morgenpost* (12,3%) mit einer äußerst knappen Marge überholt, der aber m. E. wenig Bedeutung zuzuschreiben ist.

Diagramm 5: Regionale Verteilung der Dativformen bei *statt*²⁹



²⁸ Rechnet man die unflektierten Substantive mit Nullflexion als Dative, liegt der Dativanteil bei etwa 65,8% vs. ca. 34,2% Genitiv.

²⁹ Die Prozentsätze sind exklusive der nicht eindeutigen Formen errechnet.

Innerhalb von Deutschland hätten wir es vielleicht mit einer Art Nord-Süd-Verteilung zu tun, wenn statt des *Mannheimer Morgen* die *Hamburger Morgenpost* das Schlusslicht bildete. Alle Dativformen in Betracht gezogen, liegt allerdings der Dativanteil der meisten deutschen Zeitungen bei ~18%. Wie bereits erwähnt stellen die 22,8% der *Nürnberger Nachrichten* eine mäßige Erhöhung dar. Ausgehend von den ‚normwidrigen‘ Dativformen zeigt sich jedoch eine gewisse Diskrepanz zwischen den Zeitungen: Die *Rhein-Zeitung*, *Hamburger Morgenpost* und die *Nürnberger Nachrichten* machen mit etwa ~12% die Spitzenreiter aus, während der *Mannheimer Morgen* und die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* bei ~9% liegen. Mit etwa 6,35% stellt die *Berliner Morgenpost* das Schlusslicht der ‚normwidrigen‘ Dativformen dar. Obwohl die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* und die *Hamburger Morgenpost* in die westniederdeutsche Sprachlandschaft einzuordnen sind, weisen sie einen Unterschied von etwa 4 Prozentpunkten auf. Ähnlicherweise ist eine Diskrepanz von ca. 5 Prozentpunkten zwischen den westmitteldeutschen Zeitungen *Rhein-Zeitung* und *Mannheimer Morgen* festzustellen. Dementsprechend gibt es kein klares Muster bei der regionalen Verteilung des Dativs innerhalb Deutschlands. Deutlich ist aber, dass der Dativ eine stärkere Position in Österreich und der Schweiz hat.

4.6 Gemäß

In der Duden-Grammatik wird *gemäß* als eine Dativpräposition mit gelegentlicher Genitivreaktion beschrieben (vgl. Duden 2009: 611). In der Untersuchung wird das Ziel von 500 Belegen pro Zeitung aufgrund niedriger Frequenz dieser Präposition in vier der Zeitungskorpora³⁰ leider nicht erreicht. In den recherchierten Jahrgängen (1998-1999, 2005-2013³¹) erscheinen insgesamt 3451 Belege. Darunter sind 309 Genitive, 1417 Dative und 1725 Belege, die als nicht eindeutig eingeordnet werden. Zudem erscheinen eine eindeutige Akkusativform sowie ein Nom./Akk.-Synkretismus. Alle Formen mitgerechnet beträgt der Genitiv ca. 8,95% der Belege, während der Dativanteil bei etwa 41% liegt. Vergleichen wir nur die eindeutigen Dativ- und Genitivformen, lautet das Ergebnis ca. 17,9% Genitiv vs. ca. 82,1% Dativ. Daher ist die Tendenz zur Genitivreaktion greifbar.

³⁰ Berliner Morgenpost: 195 Belege, Burgenländische Volkszeitung: 246 Belege, Hamburger Morgenpost: 201 Belege, Hannoversche Allgemeine: 309 Belege.

³¹ Berliner Morgenpost: 1998-1999, Hamburger Morgenpost: 2005-2013, Burgenländische Volkszeitung, Hannoversche Allgemeine Zeitung: 2007-2013, Nürnberger Nachrichten: 2008-2013, Mannheimer Morgen, Niederösterreichische Nachrichten: 2011-2013, St. Galler Tagblatt: 2013.

Gemäß gehört allerdings zu den Präpositionen, die zwischen Prä- und Poststellung alternieren (vgl. Duden 2009: 603). Zu den Postpositionalphrasen in den Zeitungskorpora zählen 159 Dative und 54 nicht eindeutige Formen, aber auch zwei Genitive (!). In Di Meolas Grammatikalisierungstheorie wird davon ausgegangen, dass der ‚neue‘ Kasus nur bei der prototypischen Voranstellung der Präposition vorkommen kann, aber in den Beispielen 111-112 wird der ‚neue‘ Genitiv in Postpositionalphrasen demonstriert. Die Phrasen in den Beispielen sind wahrscheinlich Analogien zum Adjektivkompositum *standesgemäß*. Es ist aber fragwürdig, wie viel Wert man auf diese Belege legen darf, da nur zwei Belege keine Tendenz ausmachen, weshalb sie meines Erachtens eher als kuriose Ausnahmen anzusehen sind.

(111) § 10 – Der Badegast ist verpflichtet, sich den Anforderungen und des Anstandes gemäß zu benehmen. (BVZ 18.07.2013)

(112) Denn Kaiser Robert Heinrich (gemimt von Michael Lugbauer) betrat den Saal und wollte seines Standes gemäß begrüßt werden. (NON 10.01.2011)

Betrachten wir nur die Präpositionalphrasen, bei denen *gemäß* vorangestellt ist, ergibt sich ein Genitivanteil von ca. 9,48% vs. etwa 36,45% Dativ. Die restlichen Prozente machen die nicht eindeutigen Formen sowie der einzelne Akkusativ aus. Sieht man von den letztgenannten Belegen ab, erhöht sich der Genitivanteil auf ungefähr 19,61% vs. ca. 80,39% Dativ. Folglich regiert *gemäß* den Genitiv in nahezu 2 von 10 Fällen. Auf der anderen Seite waren 711 unflektierte Substantive ohne Begleiter vorhanden, wobei die alternative Einordnung dieser Formen als Dative zu einer Reduktion des Genitivanteils führen würde: 13,48% Genitiv vs. 86,52% Dativ³².

4.6.1 Paradigmatische Verteilung der Genitivformen

Di Meola zufolge ist die Tendenz zur Genitivreaktion bei Dativpräpositionen vor allem im Plural erkennbar (vgl. Di Meola 2000: 213). Unter den ermittelten Belegen im Singular liegt der Prozentsatz des Genitivs bei etwa 14,25% (vs. 85,75% Dativ), während der Genitivanteil im Plural mit ca. 28,7% (vs. 71,3% Dativ) deutlich höher ist. Folglich trifft Di Meolas Theorie

³² Errechnet exkl. der Synkretismen und der Akkusativform.

bei *gemäß* zu. Anders als die Dative bei den primär genitivregierenden Präpositionen kommen die Genitive überwiegend in der bestimmten Form vor (247 von 307 Belegen³³). Am verbreitetsten sind die bestimmten Pluralformen mit 132 Belegen, während die 115 bestimmten Singularformen die zweitgrößte Gruppe ausmachen. Unter den Belegen in der unbestimmten Form erscheinen 25 Singularformen und 35 Pluralformen.

Der Genitiv wird in 215 von 307 Fällen durch ein Artikelwort markiert (vgl. Bsp. 113-115). Nur bei den 35 Belegen in der unbestimmten Form Plural wird der Genitiv mithilfe eines flektierten Adjektivs gekennzeichnet, da keine andere Art von Genitivmarkierung in dieser Kategorie zur Verfügung steht (vgl. Bsp. 116). Die übrigen 57 Genitive werden entweder durch ein flektiertes Possessivpronomen (55 Belege, vgl. Bsp. 117) oder synthetisch am Substantiv selbst markiert (2 Belege, vgl. Bsp. 118).

- (113) Das TÜV-zertifizierte Unternehmen bietet auch Arbeiten gemäß des Wasserhaushaltsgesetzes an. (RHZ 17.01.2013: 18)
- (114) Der Aspirant für das Bürgermeisteramt steht noch nicht fest: Gemäß der Wahlergebnisse von 1995 für die SPD hätte Hans Nisblé die besten Chancen. (BMP 08.09.1999: 16)
- (115) Die Täter seien offenbar gemäß eines Volksglaubens davon ausgegangen, dass unter den Fundamenten ein Schatz versteckt sei. (NUN 26.09.2012: 32)
- (116) Außerdem werden gemäß europäischer Sicherheitsbestimmungen die letzten 50 Meter, die die Flugzeuge über das Vorfeld an die Fluggastbrücken rollen, jetzt besser ausgeleuchtet (HAZ 20.12.2012)
- (117) Die EU-Kommission will die Besteuerung von Kraftstoffen vereinheitlichen. Sprit soll gemäß seines Energiegehalts besteuert werden. (HMP 18.03.2012: 1,6)
- (118) Gemäß Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes ist diese Sonderausbildung erfolgreich abzulegen, um als Hygienefachkraft in einem Klinikum arbeiten zu dürfen. (NON 22.02.2012)

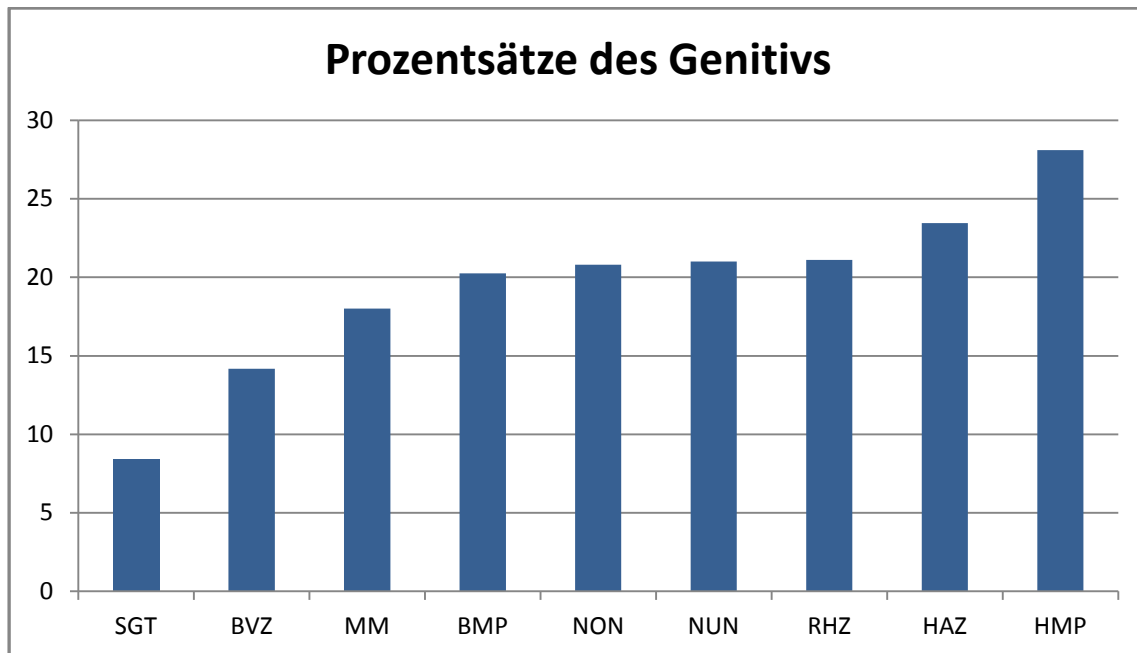
³³ Die zwei in Postpositionalphrasen erschienenen Belege sind nicht mitgerechnet.

Auf den ersten Blick könnte man vielleicht aus den Zahlen schließen, dass im Laufe des Kasuswechselprozesses der ursprünglichen Dativpräpositionen genau das umgekehrte wie bei den Genitivpräpositionen geschieht: Beim Wechsel vom Genitiv in Richtung des Dativs scheinen Dative in der unbestimmten Form mit Kasusmarkierung durch ein flektiertes Adjektiv bevorzugt zu sein, während bei den Präpositionen, die einen Wechsel vom Dativ in Richtung auf den Genitiv durchlaufen, vermutlich das Gegenteil der Fall ist. Vergleichen wir aber die paradigmatische Verteilung der Dativ- und Genitivformen bei *gemäß*, trifft diese Hypothese nicht zu. Unter den Genitivformen werden etwa 70% der Belege anhand von Artikelwörtern markiert, während ungefähr 11,4% mit flektiertem Adjektiv erscheinen. Im Dativ ist die Kasusmarkierung anhand eines Artikelwortes bei ca. 81,5% der Belege vorhanden. Andererseits kommt die Kasuszeichnung durch flektierte Adjektive nur bei etwa 6,4% der Dativformen vor. Es liegt also eine reduzierte Verwendung von Artikelwörtern im Genitiv vor, wenngleich Substantive mit flektiertem Adjektiv, unabhängig vom Kasus, eher selten auf *gemäß* folgten. Interessanterweise ist bei der Genitivreaktion eine deutlich höhere Frequenz von Substantiven mit flektiertem Possessivpronomen zu erkennen (ca. 17,9% der Belege) als bei der Dativreaktion (ca. 10,9% der Belege). Dieser Unterschied von 7 Prozentpunkten trägt dazu bei, dass im Genitiv die Vorkommenshäufigkeit der Substantive mit flektiertem Artikelwort niedriger ist als im Dativ.

4.6.2 Regionale Unterschiede

Wie bereits oben erwähnt, geht man davon aus, dass die Neigung zum Dativ zuungunsten des Genitivs vor allem in den südlichen Teilen des deutschen Sprachgebiets greifbar ist. Die Präposition *gemäß* bewegt sich aber in Richtung auf die Genitivreaktion. Es wäre deshalb interessant zu wissen, ob sich diese Tendenz in geringerem Maße im Oberdeutschen durchgesetzt hat. Entsprechend dieser Hypothese sind die wenigsten Genitive (ca. 8,4%) in der schweizerischen Zeitung *St. Galler Tagblatt* belegt. Außerdem kommen weniger Dativformen in der österreichischen Zeitung *Burgenländische Volkszeitung* (ca. 14,8%) vor als in den anderen Zeitungen. Dazu kommt, dass gerade die in die niederdeutsche Sprachlandschaft einzuordnenden Zeitungen *Hannoversche Allgemeine Zeitung* und *Hamburger Morgenpost* mit jeweils etwa 23,4% und 28,1% Genitiven die Spitzenreiter sind.

Diagramm 6: Regionale Verteilung der Genitivformen bei *gemäß*³⁴



Bei den übrigen Zeitungen ist das Bild allerdings nicht eindeutig. Die *Berliner Morgenpost*, Die *Niederösterreichischen Nachrichten*, Die *Nürnberger Nachrichten* sowie die *Rhein-Zeitung* liegen alle bei ~20%, obwohl sie als Vertreter unterschiedlicher Sprachgebiete angesehen werden können. Zudem ist die Dativfrequenz geringer im *Mannheimer Morgen* (ca. 18%), was wiederum gegen eine klare Nord-Süd-Verteilung spricht. Von der Statistik im Diagramm 6 ausgehend ist es somit weitgehend unklar, ob regionale Unterschiede vorliegen. Es ist aber interessant, dass das *St.Galler Tagblatt* das Schlusslicht darstellt, da dieselbe Zeitung eine fortgeschrittene Neigung zur Dativrektion bei den in dieser Recherche behandelten Genitivpräpositionen aufweist.

4.7 Dank

Laut der Duden-Grammatik ist der Genitiv besonders verbreitet bei der angeblichen Dativpräposition *dank* (vgl. Duden 2009: 611). Die Befunde dieser Recherche bestätigen diese Beschreibung der Präposition: Unter 4500 Belegen³⁵ erscheinen nur 306 eindeutige Dative, während 2059 eindeutige Genitivformen vorhanden sind. Bei den restlichen 2135

³⁴ Die Prozentrechnung basiert ausschließlich auf den eindeutigen Kasusformen bei Prädikation von *Gemäß*.

³⁵ Herkunft der Belege: Berliner Morgenpost: 1998-1999, Hannoversche Allgemeine Zeitung: 2009: 2013, Hamburger Morgenpost: 2011: 2013, Burgenländische Volkszeitung 2010-2013, Nürnberger Nachrichten, Rhein-Zeitung: 2012-2013, Mannheimer Morgen, Niederösterreichische Nachrichten, St. Galler Tagblatt: 2013.

Belegen lässt sich der Kasus nicht eindeutig feststellen. In Prozenten umgerechnet bedeutet dies ca. 6,8% Dativ, etwa 45,75% Genitiv und ungefähr 47,45% nicht eindeutige Formen. Lassen wir die hinsichtlich des Kasus unbestimmbaren Belege außer Betracht, weist *dank* ca. 13% Dativ vs. ca. 87% Genitiv auf. Ausgehend von diesen Prozentsätzen lässt sich ein beinahe vollzogener Kasuswechsel in Richtung auf den Genitiv feststellen, weshalb die Einordnung als Dativpräposition in den Grammatiken vielleicht nicht mehr angemessen ist. Rechnet man unflektierte Substantive ohne Det./Attr. als Dative, erhöht sich allerdings der Dativanteil auf 701 Belege, was ca. 25,4% Dativ vs. ca. 74,6% Genitiv entspricht. Trotz dieser (fragwürdigen) alternativen Einordnung machen aber die Genitive die absolute Majorität der Belege aus.

4.7.1 Paradigmatische Verteilung der Genitivformen

Im Einklang mit Di Meolas oben beschriebene Hypothese bezüglich der Numerusverteilung beim Kasuswechsel heißt es in der Duden-Grammatik, dass die Genitive nach *dank* vor allem im Plural erscheinen (vgl. Duden 2009: 611). Die Frequenz der Singular- und Pluralformen in den untersuchten Zeitungskorpora ist aber fast gleich; mit einem Genitivanteil von ca. 86% im Singular gegenüber etwa 88,2% Genitiv im Plural erreichen die Genitiv-Plural-Formen einen knappen Vorsprung von 2,2 Prozentpunkten, der im Großen und Ganzen kaum von Bedeutung ist.

- (119) Der UFC Purbach kletterte dank des 2:0-Heimsieges über Neusiedl am See auf den vierten Tabellenrang. (BVZ 18.04.2013)
- (120) Inzwischen ist das Minus auf 15,6 Millionen DM gesenkt worden und könnte sich dank der Einsparungen von 1998 bestenfalls nochmals halbieren. (BMP 20.01.1999: 19)
- (121) Auch dank eines Materialvorteils ist der Norweger Anders Jacobsen die Nummer eins. (SGT 03.01.2013: 19)
- (122) Obwohl sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hier seit Jahren dank großer Neuansiedlungen verbessert haben, bleibt die Erwerbslosenquote alarmierend hoch [...]. (MM 04.01.2013: 21)

Bezüglich der Form erscheinen wiederum die meisten Genitive in der bestimmten Form, aber der zahlenmäßige Abstand zu den Genitiven in der unbestimmten Form ist nicht allzu groß: 1140 Belege in der bestimmten Form vs. 919 Belege in der unbestimmten Form. Der Genitiv wird in 1285 Fällen durch Artikelwörter markiert (vgl. Bsp. 119-121), während flektierte Adjektive mit 552 Belegen die zweitverbreitetste Art der Kasusmarkierung ausmachen (vgl. Bsp. 122-123). Die übrigen 222 Genitive werden entweder mithilfe eines flektierten Possessivpronomens (218 Belege, vgl. Bsp. 124) oder begleitungslos am Substantiv markiert (4 Belege, vgl. Bsp. 125). Zusammenfassend kann man sagen, dass eine Verdrängung des Dativs zugunsten des Genitivs in sämtlichen Bereichen des Flexionsparadigmas zu beobachten ist.

(123) Fitschen betonte gestern, das Bankensystem in Deutschland stehe heute dank stärkerer Kapitalbasis und verbesserten Risikomanagements deutlich robuster da als vor der Finanzkrise. (HAZ 16.04.2013)

(124) Neun Matchbälle wehrte Isner nervenstark dank seiner gewaltigen Aufschläge ab. (NUN 03.06.2013: 21)

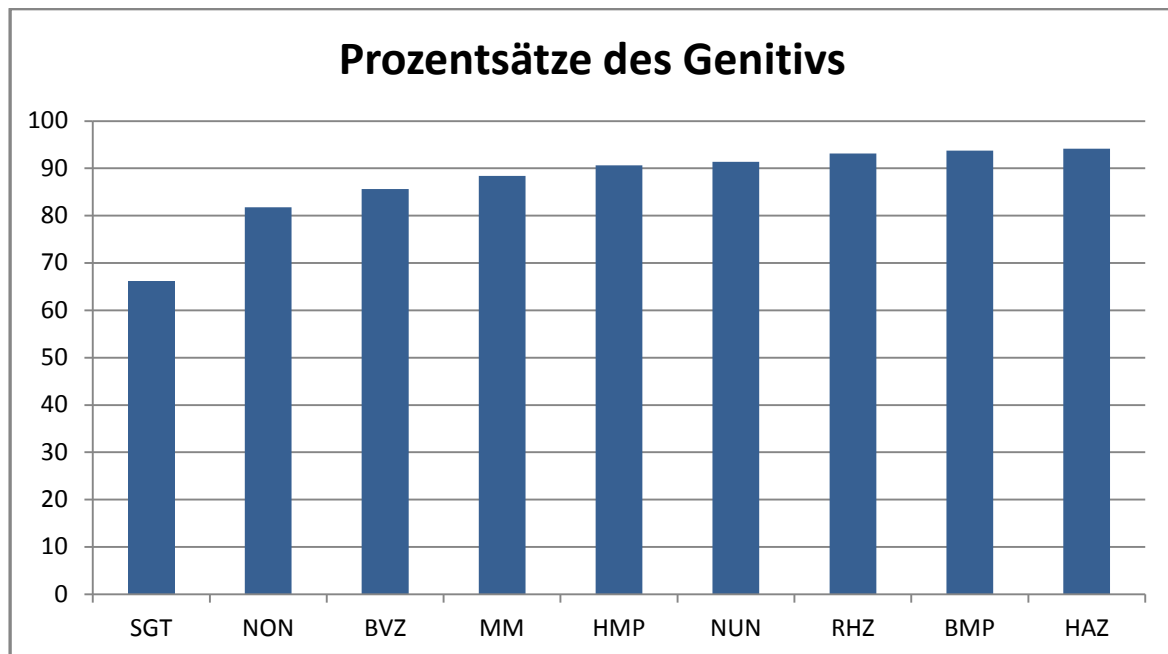
(125) Ein besonders feuchtfröhliches Ereignis war die Red Summer Night der SJ Oggau rund um Dietmar Reinprecht, dank Sintflut-Regens. (BVZ 09.08.2012)

4.7.2 Regionale Unterschiede

Bei *dank* haben wir es mit einem Übergewicht des Genitivs in sämtlichen Zeitungen zu tun. Innerhalb Deutschlands wäre es wenig sinnvoll, von regionalen Unterschieden zu sprechen, da die Genitivfrequenz der deutschen Zeitungen bei ~90% liegt. Hingegen ist eine deutliche Reduktion des Genitivs im *St. Galler Tagblatt* festzustellen (ca. 66,2%), was im Einklang mit den Befunden bei den anderen Präpositionen steht. Auch die österreichischen Zeitungen weisen weniger Genitivformen als die deutschen auf, aber nicht in demselben Umfang wie das *St. Galler Tagblatt*. Mit etwa 81,8% Genitiven in den *Niederösterreichischen Nachrichten* ist eine Reduktion von ca. 10 Prozentpunkten verglichen mit den deutschen Zeitungen vorhanden. Andererseits ist der Prozentsatz der *Burgenländischen Volkszeitung* nicht allzu weit von demjenigen des *Mannheimer Morgen* entfernt: ca. 86,66% vs. 88,42%. Insgesamt

scheint die Genitivreaktion in Deutschland stabil um ~90% zu liegen, während etwas niedrigere Werte vor allem in der Schweiz, aber teilweise auch in Österreich, erkennbar sind.

Diagramm 7: Verteilung der Genitivformen bei *dank*³⁶



4.8 Entsprechend

Die Präposition *entsprechend* kann sowohl in Prä- als auch Nachstellung auftreten und erlaubt neben ihrer ‚offizieller‘ Dativreaktion auch den Genitiv (vgl. Duden 2009: 603, 611). Aufgrund ungleicher Frequenzen in den untersuchten Zeitungen werden insgesamt nur 3925 Belege behandelt, die aus den Jahrgängen 1998-1999 und 2005-2013 stammen³⁷. Anders als bei *dank* ist *entsprechend* mehrheitlich von der Dativreaktion geprägt; in den Zeitungskorpora erscheinen 2542 Dative, 361 Genitive und 1022 nicht eindeutig bestimmbare Formen. Die entsprechenden Prozentsätze lauten ca. 64,8% Dativ, etwa 9,2% Genitiv und ca. 26% nicht eindeutige Formen. Bei ausschließlichem Vergleich der eindeutigen Belege liegen die Prozentsätze bei ca. 12,4% Genitiv vs. 87,6% Dativ. Soweit ist eine Tendenz zur Genitivreaktion greifbar, aber wesentlich kleiner als bei *dank*.

³⁶ Die Prozentsätze sind exklusive der nicht eindeutigen Formen errechnet.

³⁷ Berliner Morgenpost 1998-1999, Hamburger Morgenpost: 2005-2013, Burgenländische Volkszeitung, Hannoversche Allgemeine Zeitung 2007-2013, Nürnberger Nachrichten 2008-2013, Mannheimer Morgen: 2011-2013, Niederösterreichische Nachrichten, Rhein-Zeitung, St. Galler Tagblatt 2012-2013.

Wie bereits erwähnt, weist die Präposition *entsprechend* eine Stellungsalternation auf. Bei 2107 der Belege nimmt sie die Poststellung ein, was einem knappen Übergewicht von etwa ca. 53,7% entspricht. Zu den 2107 Belegen gehören 1716 Dativformen (ca. 81,45%), 390 nicht eindeutige Formen (ca. 18,5%) und sogar eine einzelne Genitivform (etwa 0,05%, vgl. Bsp. 126). Die Anwesenheit eines ‚normwidrigen‘ Genitivs in einer Postpositionalphrase verstößt zwar gegen die von Di Meola konzipierte Theorie der Präpositionalisierung, aber solche Einzelfälle sind meines Erachtens als Ausnahmen zu betrachten. Vielleicht lassen sie sich in Verbindung mit dem höheren stilistischen Wert des Genitivs in der Schriftsprache setzen (vgl. Duden 2009: 611).

(126) Bruns haftet an, er sei zu nett, nicht hart genug, um sich seiner Qualitäten entsprechend ganz oben festzubeißen. (HMP 18.12.2008: 35)

Von größerer Bedeutung ist, dass *entsprechend* in mehr als der Hälfte der Befunde in Postposition erscheint. Diese Tatsache spricht dafür, dass die Präposition sich in einem Mittelstadium der Grammatikalisierung befindet. Im Laufe der Grammatikalisierung wäre, der Prototypisierung und der Differenzierung gegenüber der Ursprungsstruktur gemäß, die alleinige Voranstellung von *entsprechend* zu erwarten. Diesbezüglich ist das Verhältnis zwischen Dativ- und Genitivreaktion vor allem bei der Prästellung der Präposition von Interesse. Unter den 1818 Belegen dieser Kategorie sind 360 Genitive, 826 Dative und 632 nicht eindeutig bestimmbare Formen. Folglich ist eine Erhöhung des Genitivanteils festzustellen: ca. 19,8% Genitiv, etwa 45,4% Dativ und ca. 34,8% mehrdeutige Formen. Exklusive der nicht eindeutigen Formen beträgt der Genitiv ca. 30,3%, während etwa 69,7% der Belege Dative sind. Daher ist eine markante Tendenz zur Genitivreaktion erkennbar, die konform mit der Theorie der Präpositionalisierung ist. Noch zu erwähnen ist, dass *entsprechend* nur zwei begleitungslose Substantive mit Nullflexion aufweist, wobei die alternative Einordnung dieser Formen als Dative kaum Einfluss auf die Prozentsätze haben würde.

4.8.1 Paradigmatische Verteilung der Genitivformen

Die Genitivreaktion bei *entsprechend* scheint sich im höheren Grade im Plural durchzusetzen, da der Genitivanteil im Plural bei ca. 42,6% kontra etwa 57,4% Dativ liegt, während der Genitiv im Singular nur ca. 17,25% vs. ca. 82,75% Dativ ausmacht. Abgesehen von der

einzelnen Postposition verteilen sich die 360 Genitive auf 342 Belege in der bestimmten Form und 18 Belege in der unbestimmten Form. Die Überzahl der Genitive in der bestimmten Form hat wahrscheinlich in erster Linie mit der Gebrauchsweise von *entsprechend* zu tun, da diese Präposition auch bei Dativrektion überwiegend mit Substantiven in der bestimmten Form verbunden erscheint. Die Genitive in der bestimmten Form Plural sind mit 252 Belegen in der Mehrheit. Daneben erscheinen 90 Belege in der bestimmten Form Singular, 9 Belege in der unbestimmten Form Singular sowie 9 Belege in der unbestimmten Form Plural.

Der Genitiv wird in erster Linie durch Artikelwörter gekennzeichnet (244 Belege, vgl. Bsp. 127-129), aber die Markierung anhand eines Possessivpronomens ist auch verbreitet (107 Belege, vgl. Bsp. 130). Zu den Genitiven mit einem flektierten Adjektiv als Hauptmerkmalträger des Kasus zählen nur die 9 Belege in der unbestimmten Form Plural (vgl. Bsp. 131). Verglichen mit den entsprechenden Dativbelegen stellen jedoch die Genitivbelege mit dieser Kasuszeichnung prozentmäßig eine gewisse Erhöhung dar, da nur ca. 0,75% der Dativbelege auf diese Weise markiert sind, während die 9 Genitive mit flektiertem Adjektiv etwa 2,5% der gesamten Genitivbelege ausmachen. Außerdem ist der Prozentsatz der durch Artikelwörter markierten Substantive viel höher bei den Dativbelegen (ca. 84,6% im Dativ vs. etwa 67,8% im Genitiv). Diese Diskrepanz zwischen den Dativ- und Genitivbelegen ist vor allem auf die unterschiedliche Vorkommenshäufigkeit der mithilfe eines flektierten Possessivpronomens markierten Substantive zurückzuführen, die im Genitiv ca. 29,7% der Belege ausmachen, was ungefähr 15 Prozentpunkte höher als die entsprechende Dativfrequenz (ca. 14,65%) ist.

(127) Umleitungen werden entsprechend des Baufortgangs eingerichtet, der Verkehr wird mit Baustellenampeln geregelt. (NUN 22.07.2013: 34)

(128) Das abendliche Pizzaessen im «Nossi Pic» war entsprechend der Tagesgeschehnisse ein würdiger und passender Abschluss. (SGT 20.03.2013: 38)

(129) Diese sollen entsprechend eines Beschlusses des Bezirksamtes ab dem kommenden Jahr kein Geld erhalten. (BMP 23.09.1999: 15)

(130) Dieser Deliktbereich ist nur ein Beispiel für die absolute Notwendigkeit polizeilicher Präsenz entsprechend unseres gesetzlichen Auftrags. (RHZ 02.01.2013: 19)

- (131) Zusätzlich zu der Projektarbeit der Entwicklungshelfer unterstützt die Bundesregierung nationale Investitionsprogramme [...] und hat Afghanistan entsprechend internationaler Vereinbarungen bereits Schulden in Höhe von insgesamt rund 65 Millionen Euro erlassen. (HAZ 27.01.2010)

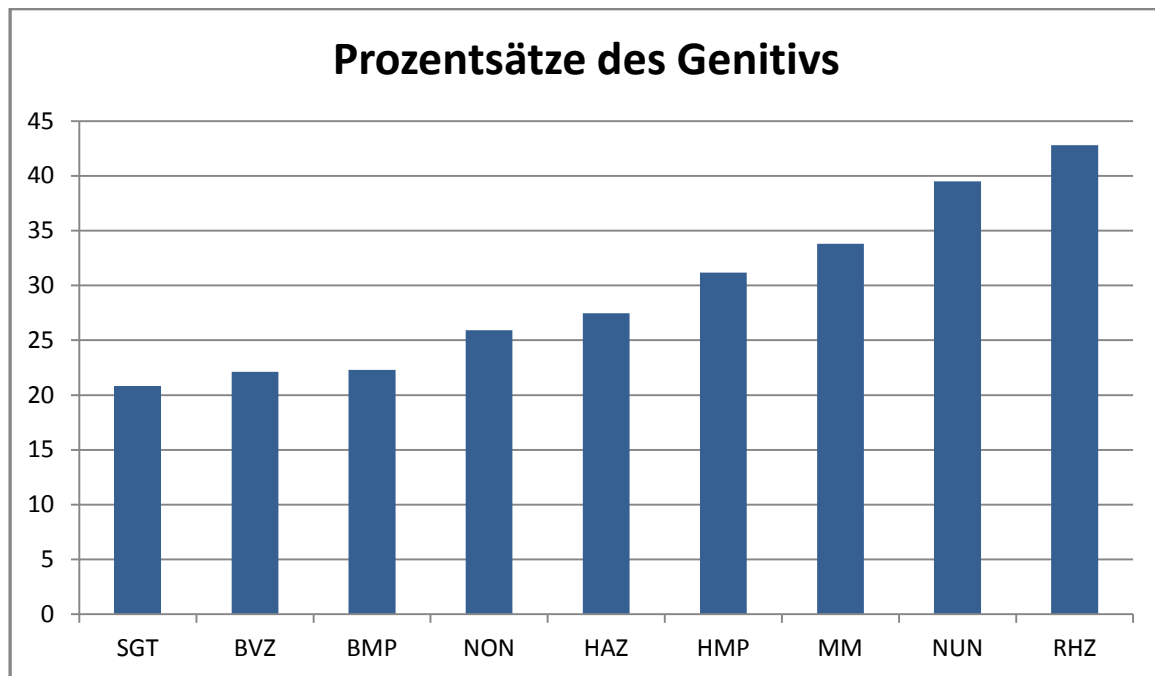
4.8.2 Regionale Unterschiede

Wie im Diagramm 8 zu sehen ist, weisen die Zeitungen zum Teil große Unterschiede auf, was den Umfang der Genitivreaktion bei *entsprechend* angeht. Erneut scheint der Genitiv weniger Verbreitung in den österreichischen und schweizerischen Teilen des oberdeutschen Sprachgebiets zu haben, da das *St. Galler Tagblatt*, die *Burgenländische Volkzeitung* und die *Niederösterreichischen Nachrichten* eine geringere Genitivfrequenz (ca. 20-25%) als die anderen Zeitungen aufweisen. Die *Berliner Morgenpost* stellt allerdings mit fast derselben Genitivfrequenz wie die *Niederösterreichischen Nachrichten* (~22%) eine Ausnahme dar. Eine mögliche Erklärung wäre, dass die recherchierten Jahrgänge dieser Zeitung älter als diejenigen der anderen Zeitungen sind, wobei die Grammatikalisierung in jüngerer Zeit bereits fortgeschrittener ist. Dagegen spricht allerdings die Annahme, dass Grammatikalisierung ein sehr langsamer und zeitaufwendiger Prozess ist.

Sieht man von der Schweiz und Österreich ab, sind interessanterweise die höchsten Genitivfrequenzen in den Zeitungen aus den mitteldeutschen sowie oberdeutschen Sprachlandschaften zu erkennen. In der westmitteldeutschen *Rhein-Zeitung* kommen etwa doppelt so viele Genitive (ca. 42,8%) vor wie in der *Berliner Morgenpost* (etwa 22,3%), die zur ostniederdeutschen Sprachlandschaft gehört. Auch in den *Nürnberger Nachrichten* sind viele Genitive vorhanden (ca. 39,5%), obwohl die Zeitung im oberdeutschen Sprachgebiet herausgegeben wird. Die zum Niederdeutschen gehörigen Zeitungen *Hannoversche Allgemeine Zeitung* und *Hamburger Morgenpost* weisen dagegen etwa ~10 Prozentpunkte weniger Genitivbelege auf, während eine reduzierte Genitivfrequenz auch im *Mannheimer Morgen* (33,1%) festzustellen ist. Die Statistik für die deutschen Zeitungen widerspricht somit der Hypothese, dass der Genitiv eine erhöhte Verbreitung im Norden haben würde, wobei sich die Frequenz reduzieren würde, je südlicher der Erscheinungsort der Zeitung liegt. Ziehen wir aber die österreichischen und schweizerischen Zeitungen wieder in Betracht,

könnte von einer deutlichen Reduktion des Genitivs in den südlichen Teilen des deutschen Sprachraums die Rede sein.

Diagramm 8: Verteilung der Genitivformen bei *entsprechend*³⁸



4.9 Entgegen

Entgegen ist eine Dativpräposition mit gelegentlicher Genitivreaktion (vgl. Duden 2009: 611). In der Duden-Grammatik wird sie außerdem als zwischen Post- und Prästellung schwankend beschrieben (vgl. Duden 2009: 603). In meiner Untersuchung erscheinen allerdings nur zwei Phrasen mit der Postposition, weswegen im Folgenden nur Belege mit der Präposition behandelt werden. Das niedrige Vorkommen der Postpositionen deutet eine weit entwickelte Grammatikalisierung an. Deshalb wird es interessant sein zu sehen, ob ein *entsprechend* weit fortgeschrittener Kasuswechsel zu erkennen ist. Abgesehen von den zwei Postpositionen sind insgesamt 4241 Belege vorhanden, wobei das Ziel von 500 Belegen pro Zeitung nicht in allen

³⁸ Die Prozentrechnung basiert ausschließlich auf den eindeutigen Kasusformen bei Prästellung von *entsprechend*.

Fällen erreicht werden kann³⁹. Zu den recherchierten Jahrgängen gehören 1997-1999 und 2006-2013⁴⁰.

Das Fazit lautet 862 Genitive, 1964 Dative und 1404 nicht eindeutige Formen. Der Prozentsatz des Genitivs liegt demgemäß bei ca. 20,3%, während die Dative und die nicht eindeutigen Formen jeweils etwa 46,3% und 33,1% ausmachen. Ferner erscheinen auch acht eindeutige Akkusativformen sowie drei Nom./Akk.-Synkretismen, die zusammen auf einen Prozentsatz von ungefähr 0,3% kommen (vgl. Bsp. 132-133). Alle Formen mitgerechnet kommt also der Genitiv in 2 von 10 Fällen vor. Bei exklusivem Vergleich der eindeutigen Dativ- und Genitivformen erreicht der Genitiv einen Prozentsatz von ca. 30,5% vs. etwa 69,5% Dativ. Obwohl der Dativ die überwiegende Mehrzahl einnimmt, ist die Tendenz zur Genitivreaktion offensichtlich greifbar. Sonst kommen wie bei *entsprechend* wenige unflektierte Substantive ohne Bestimmungswort vor. Hätte man die 6 vorhandenen Belege als Dative gelten lassen, würden sie die Prozentsätze kaum ändern: ca. 30,43% Genitiv vs. ca. 69,57% Dativ.

(132) 1993 wurde unter der Verantwortung von Landesumweltministerin Monika Griefahn (SPD) entschieden, die Asse nach dem Bergrecht zu verfüllen und dafür – entgegen den Rat von Experten – kein atomrechtliches Verfahren einzuleiten. (HAZ 04.09.2008: 1)

(133) Und entgegen erste Vermutungen war dies wohl nicht Stürmer Prince Tagoe, sondern eben Eichner. (HMP 04.01.2011: 34)

4.9.1 Paradigmatische Verteilung der Genitivformen

Die Genitivformen im Plural weisen mit 777 von 862 Belegen eine besonders hohe Verbreitung auf, unter denen die Genitive in der unbestimmten Form die Mehrzahl ausmachen (566 von 777 Belegen). Die übrigen 211 Belege im Plural erscheinen in der bestimmten Form. In Prozenten beträgt der Genitiv ca. 9,4% vs. etwa 90,6% Dativ im

³⁹ Berliner Morgenpost: 437 Belege, Burgenländische Volkszeitung: 306 Belege.

⁴⁰ Berliner Morgenpost: 1997-1999, Hamburger Morgenpost: 2006-2013, Burgenländische Volkszeitung: 2007-2013, Hannoversche Allgemeine: 2008-2013, Nürnberger Nachrichten: 2009-2013, Niederösterreichische Nachrichten: 2010-2013, Mannheimer Morgen: 2011-2013, Rhein-Zeitung, St. Galler Tagblatt: 2012-2013.

Singular gegenüber 40,4% Genitiv vs. 59,6 Dativ im Plural. Demnach ist der Übergang zum Genitiv in erster Linie im Plural erkennbar. Im Singular sind vor allem Genitive in der bestimmten Form zu beobachten (75 von 85 Belegen). Mit nur 10 Belegen machen die Genitive in der unbestimmten Form Singular die Minorität der Befunde aus.

Da die meisten Genitive in der unbestimmten Form Plural erscheinen, wird der Genitiv vor allem anhand flektierter Adjektive markiert (566 von 862 Belegen, vgl. Bsp. 134). An zweiter Stelle stehen die durch Artikelwörter gekennzeichneten Genitive mit 241 von 862 Belegen (vgl. Bsp. 135-137). Außerdem wurden 55 Genitive mithilfe eines flektierten Possessivpronomens markiert (vgl. Bsp. 138). Gänzlich fehlen die Genitivmarkierung durch ein flektiertes Adjektiv sowie die bloße *s*-Genitive in der unbestimmten Form Singular, sonst ist der Genitiv in allen Bereichen des Flexionsparadigma repräsentiert.

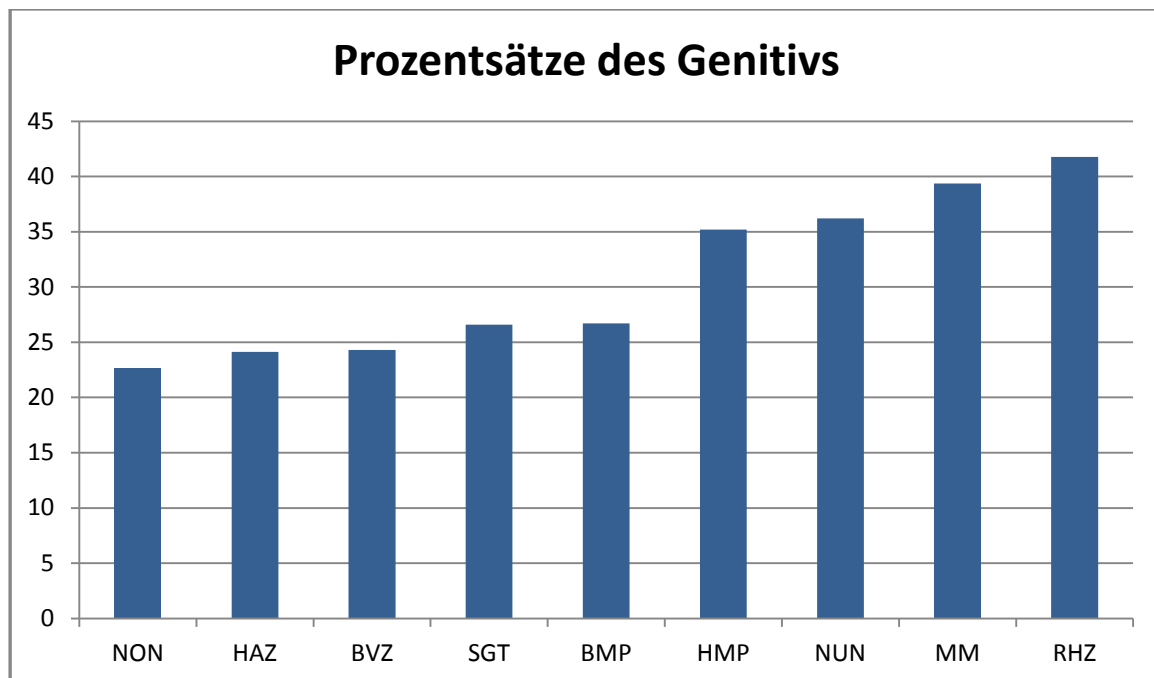
- (134) Entgegen früherer Planungen wird es mit hoher Wahrscheinlichkeit vor 2020 aber zu keiner Umstellung der Signaltechnik auf ein zentral gesteuertes elektronisches Stellwerk für die gesamte Oberwesterwaldbahn kommen. (RHZ 10.01.2013: 17)
- (135) Denn entgegen des weitverbreiteten Irrtums, dass die Fettverbrennung erst nach 45 Minuten einsetzt, werden Kalorien schon in der ersten Minute verbrannt. (BVZ 22.03.2012)
- (136) Entgegen eines Senatsbeschlusses wurden zwei Straßen im Parlamentsviertel eigenmächtig von den Parteien mit den Namen der Ehrenbürger versehen. (BMP 18.09.1999: 7)
- (137) Doch die Opposition verweigerte entgegen der politischen Gepflogenheiten die sofortige zweite Lesung. (HMP 19.04.2012: 11)
- (138) Entgegen seines Antrags muss der Spanier dann persönlich in Madrid erscheinen und kann nicht via Videokonferenz eine Aussage machen. (RHZ 12.02.2013: 15)

Zieht man die Dativbelegen bei *entgegen* mit in Betracht, verstärkt sich der Eindruck davon, dass der Übergang vom Dativ in Richtung auf den Genitiv sich vor allem bei Substantiven mit

Kasuskennzeichnung durch ein flektiertes Adjektiv durchsetzt. Unter den Dativbelegen werden ca. 61,3% der Belege anhand von Artikelwörtern markiert, während der Prozentsatz der mithilfe eines flektierten Adjektivs markierten Belege bei ca. 31,7% liegt. Im Genitiv dagegen machen die Genitivformen mit flektiertem Adjektiv ca. 65,6% der Belege aus, während nur ca. 28% der Belege durch Artikelwörter markiert sind. Die Frequenz der Substantive mit flektierten Possessivpronomen als Kasusmerkmal ist in den beiden Kasus fast gleich: ca. 6,4% im Genitiv vs. etwa. 6,5% im Dativ.

4.9.2 Regionale Unterschiede

Diagramm 9: Regionale Verteilung der Genitivformen nach *entgegen*⁴¹



Laut der IDS-Grammatik ist die Genitivreaktion bei *entgegen* möglicherweise auf nord- bzw. ostdeutsche Regionalsprache zurückzuführen (vgl. Zifonun et al. 1997: 2075, auch Di Meola 2000: 206; Engemann 2013: 108). Deshalb wäre vielleicht ein erhöhter Genitivanteil in den nordwestlichen Regionalzeitungen *Hamburger Morgenpost*, *Hannoversche Allgemeine Zeitung* sowie in der nordöstlichen Regionalzeitung *Berliner Morgenpost* zu erwarten⁴². Diese Annahme wird aber von den Zahlen im Diagramm 9 nicht bestätigt. Zwar weist die *Hamburger Morgenpost* eine verhältnismäßig hohe Genitivfrequenz (ca. 35,2%) auf, aber

⁴¹ Die Prozentsätze sind exklusive der nicht eindeutigen Formen errechnet.

⁴² Leider stehen keine Zeitungskorpora aus dem Mittelosten, wie z.B. die *Leipziger Volkszeitung*, zur öffentlichen Verfügung.

verglichen mit den anderen Zeitungen sind die Prozentsätze der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* (ca. 24,14%) und der *Berliner Morgenpost* (ca. 26,7%) eher niedrig. Stattdessen stehen die zu der westmitteldeutschen Sprachlandschaft gehörigen Zeitungen *Mannheimer Morgen* und *Rhein-Zeitung* mit beziehungsweise ca. 39,4% und ca. 41,8% Genitivbelegen an der Spitze. Wie erwartet, sind insgesamt weniger Genitivformen in Österreich und der Schweiz als in Deutschland vorhanden, was wiederum die Hypothese von einer Bevorzugung des Dativs im südlichen Sprachgebiet bestätigt. Dies scheint jedoch auf die österreichischen und schweizerischen Teile des Oberdeutschen beschränkt zu sein, da die *Nürnberger Nachrichten* unter den Zeitungen mit den meisten Genitiven einzuordnen ist.

4.10 Nahe

Duden zufolge ist *nahe* eine Dativpräposition, die mittlerweile auch häufig den Genitiv regiert (vgl. Duden 2009: 611). Di Meola ist der Meinung, dass *nahe* sowohl post- als auch präponiert werden kann (vgl. Di Meola 2000: 197). In der Duden-Grammatik wird *nahe* unter den „lokale[n] Präpositionen zur Bezeichnung des Raumes, der Lage und der Richtung“ eingeordnet, und sie erscheint nicht auf der Liste der zwischen Prä- und Poststellung schwankenden Präpositionen (Duden 2009: 603f). Im Beispiel 137 wird aber die Präposition in einer nicht-räumlichen, übertragenden Bedeutung verwendet. Di Meola erklärt, dass Stellung und präpositionale Semantik bei gewissen Präpositionen in Verbindung miteinander stehen, wobei *nahe* ‚prototypischerweise‘ eine räumliche Bedeutung besitzt, die vor allem bei Präponierung auftritt, während die Postposition vor allem eine nicht-räumliche Semantik aufweist (vgl. Di Meola 2000: 197f).

(139) Dem Hungertod nahe, hatte der Vater kurzerhand seine eigene Brut verschlungen (Di Meola 2000: 79)

Im Duden Online Wörterbuch werden allerdings Phrasen wie *einer Sache nahe sein*, *dem Weinen nahe sein* und *dem Wahnsinn nahe* als Wendungen, Redensarten oder Sprichwörter bezeichnet, bei denen *nahe* in adjektivischer Verwendung erscheint (vgl. Duden 2013). Laut Di Meola lässt sich aber in der Regel „jedes Adjektiv, das in einem bestimmten Satz auf eine Nominalphrase folgt, als Präposition in Poststellung reanalysieren“ (Di Meola 2000: 75). Ob es sich im Beispiel 139 um eine Postposition oder ein Adjektiv handelt, scheint also eine

Ansichtssache zu sein, die aber von Bedeutung für meine Untersuchung ist. Sind die als Postposition reanalysierbaren Konstruktionen mit in die Untersuchung einzubeziehen? Die Antwort ist nein, weil nur die vorangestellte Präposition mit räumlicher Bedeutung eine Kasusalternation zwischen Dativ und Genitiv aufweist (vgl. Di Meola 2000: 81). Deshalb wird die nicht-räumliche Verwendung von *nahe* außer Betracht gelassen.

Insgesamt werden 4210 Belege behandelt, da die *Burgenländische Volkszeitung* nur 210 Belege aufweist. Die recherchierten Jahrgänge sind 1998-1999 und 2007-2013⁴³. In den Zeitungen regiert *nahe* 624 Genitive, 1014 Dative und 2572 nicht eindeutige Formen. Alle Formen mitgerechnet beträgt der Genitiv ungefähr 14,8%, während der Dativanteil bei etwa 24,1% liegt. Die nicht eindeutigen Formen machen mit ca. 61,1% den größten Prozentsatz aus. Exklusive der bezüglich des Kasus mehrdeutigen Formen kommt der Genitivanteil auf ca. 38,1%, während der Dativ einen Prozentsatz von etwa 61,9% erreicht. Mit Genitivreaktion in fast 4 von 10 Fällen wäre es nicht unvorstellbar, dass *nahe* im Mittelstadium eines Kasuswechselprozesses zugunsten des Genitivs ist. Bei der alternativen Einordnung der begleitungslosen Substantive mit Nullflexion als Dativformen sinkt der Genitivprozentsatz auf ca. 37,6%. Somit ist der Einfluss der 21 vorhandenen unflektierten Substantive auf das Gesamtbild eher gering.

4.10.1 Paradigmatische Verteilung der Genitivformen

Wie bei den anderen recherchierten Dativpräpositionen scheint der Übergang zum Genitiv bei *nahe* im Plural leichter vor sich zu gehen. Mit etwa 47,3% der Belege im Plural kontra ca. 37,2% der Belege im Singular ist im Plural eine Erhöhung der Genitivreaktion um 10,1 Prozentpunkte zu beobachten. Bezüglich der flexionsparadigmatischen Verteilung der Genitive machen die in der bestimmten Form erscheinenden Belege mit 589 von 624 Fällen die absolute Mehrzahl der Genitivformen aus. Dies ist allerdings keine besondere Tendenz der Genitive, da die paradigmatische Verteilung der Dativformen ähnlich aussieht. Am verbreitetsten sind die 524 Genitive in der bestimmten Form Singular, während die 65 entsprechenden Pluralformen auf den zweiten Platz kommen. In der unbestimmten Form erscheinen 29 Singularformen und nur 6 Pluralformen.

⁴³ Berliner Morgenpost: 1998-1999, Burgenländische Volkszeitung: 2007-2013, Hannoversche Allgemeine Zeitung: 2009-2013, Niederösterreichische Nachrichten, Nürnberger Nachrichten: 2011-2013, Hamburger Morgenpost, Mannheimer Morgen, Rhein-Zeitung, St.Galler Tagblatt: 2012-2013.

Der Genitiv wird überwiegend anhand eines Artikelwortes markiert (593 von 624 Belegen, vgl. Bsp. 140-142). Die übrigen 31 Genitive werden entweder durch flektierte Possessivpronomina (25 Belege, vgl. Bsp. 143) oder mithilfe eines flektierten Adjektivs (6 Belege, vgl. Bsp. 144) gekennzeichnet. Unabhängig von der Kasusreaktion folgen überwiegend Substantive mit Kasusmarkierung durch Artikelwörter auf die Präposition *nahe* (ca. 95% der Genitivbelege vs. ca. 97,3% der Dativbelege).

(140) Die SPD wolle sich klar für den Bau des umstrittenen Denkmals am Standort nahe des Brandenburger Tores aussprechen, erklärte Böger der Berliner Morgenpost. (BMP 23.01.1999: 2)

(141) Nach Einschätzung von Experten besorgen sich viele Raucher deshalb billigere Ware jenseits der Grenze – vor allem solche, die nahe der östlichen Nachbarländer leben. (MM 18.07.2013: 7)

(142) Der Hang, der vor kurzem nahe eines Wohnhauses bei der Roten Erde abgerutscht ist, wurde gesichert. (BVZ 02.05.2013)

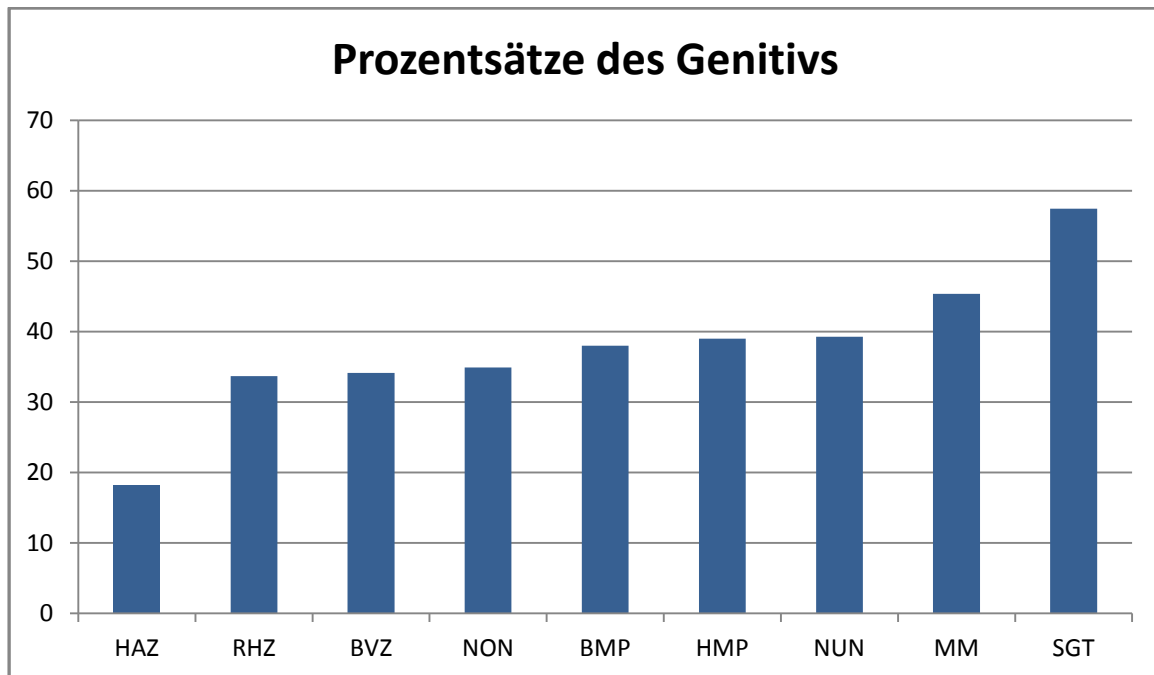
(143) Um seine Lieben zu schützen, versteckte er sich nahe seines Landgutes bei italienischen Partisanen. (HMP 22.02.2011: 45)

(144) Weniger Riffhaie nahe bewohnter Pazifikinseln (SGT 30.04.2012: 11)

4.10.2 Regionale Unterschiede

Gegen die Tendenz bei den anderen Präpositionen weist die schweizerische Zeitung *St. Galler Tagblatt* die meisten Genitivformen auf (ca. 57,5%), was einen fortgeschrittenen Wechselprozess in Richtung auf Genitivreaktion andeutet. Es ist auch auffällig, dass die norddeutsche *Hannoversche Allgemeine Zeitung* mit nur ca. 18,2% Genitiven das Schlusslicht bildet. Bei den restlichen Zeitungen ist es eher unklar, ob tatsächlich regionale Unterschiede vorliegen. In den zu der niederdeutschen Sprachlandschaft gehörigen Zeitungen *Berliner Morgenpost* und *Hamburger Morgenpost* kommt fast derselbe Genitivanteil vor (~29%) wie in der dem Westoberdeutschen zuzuordnenden Zeitung *Nürnberger Nachrichten*.

Diagramm 10: Verteilung der Genitivformen bei *nahe*⁴⁴



Des Weiteren gibt es eine Diskrepanz von über 10 Prozentpunkten zwischen den zum Westmitteleutschen gehörigen Zeitungen, weil der *Mannheimer Morgen* mit ca. 45,35% Genitivreaktion einer der Spitzenreiter ausmacht, während die *Rhein-Zeitung* mit ungefähr 33,67% am unteren Ende der Skala erscheint. Die beiden österreichischen Zeitungen weisen ähnliche Prozentsätze (~34%) wie die *Rhein-Zeitung* auf. Abgesehen vom *St. Galler Tagblatt* und der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* lässt sich schwierig von einer greifbaren Nord-Süd-Verteilung hinsichtlich der Kasusalternation der Präposition *nahe* sprechen. Zudem steht die Tatsache, dass die meisten Genitive im Westoberdeutschen (SGT) erscheinen, während die wenigsten im Westniederdeutschen (HAZ) vorhanden sind, nicht im Einklang mit den Erwartungen.

⁴⁴ Die Prozentsätze sind exklusive der nicht eindeutigen Formen errechnet.

4.11 Unflektierte Substantive und s-Genitive

Die recherchierten Präpositionen sind nicht selten mit im Kasus nicht eindeutig bestimmbar Nominalphrasen mit unflektierten Substantiven verbunden. Eine besonders starke Verbreitung ist bei *inklusive* und *statt* mit bzw. 2380 und 1547 Belegen festzustellen. Eine hohe Frequenz derartiger Substantive ist des Weiteren bei *wegen* (748 Belege), *gemäß* (711 Belege) *trotz* (644 Belege) und *dank* (395 Belege) zu sehen. Selten bis sehr selten erscheinen sie bei *nahe* (21 Belege), *während* (10 Belege), *entgegen* (6 Belege) und *entsprechend* (2 Belege). Unter Punkt 2.5 im Theoriekapitel wurden die Kasusproblematik dieser Substantive sowie ihre vorgeschlagene Einordnungen als sprachökonomische Benennungsformen oder infinite Substantive beschrieben. Im Folgenden werden Belege, die die Interpretation der unflektierten Substantive als Benennungsformen unterstützen, präsentiert und die eventuelle Konkurrenz der Ø-Substantive mit den begleitungslosen s-Genitiven diskutiert.

4.11.1 Unflektierte Substantive als Benennungsformen

Erstens stellt sich die Frage, warum kein Determinativ bei diesen Substantiven vorhanden ist. In vielen Fällen lässt sich ihre Verwendung vielleicht mit der unter Punkt 2.1.1 beschriebenen *von*-Erweiterung als Ersatzform des Genitivattributes vergleichen. Wie im Fall des Genitivattributes können Artikelwörter in Präpositionalphrasen in gewissen Kontexten zu einer leichten Bedeutungsänderung führen, indem die Phrasen ‚definitiver‘ werden. Zum Ausdruck unbestimmter Relationen scheinen die unflektierten Substantive ohne Begleiter angemessener zu sein:

(145)a Reise ist ab 1995 Euro pro Person im Doppelzimmer buchbar, inklusive Flug und Reiseleitung. (HMP 17.02.2013:42)

b Reise ist ab 1995 Euro pro Person im Doppelzimmer buchbar, inklusive **des** Flugs und **der** Reiseleitung.

(146)a Als Studie: Sicher fahren dank Kaffee (HMP 20.01.2013:50)

b Als Studie: Sicher fahren dank **des** Kaffees

(147)a Als prominentestes „Opfer“ gilt der wegen Amtsmissbrauch verurteilte ehemalige ÖVP-Landesrat und frühere Zurndorfer Bürgermeister Werner Falb-Meixner. (BVZ 21.02.2013)

b Als prominentestes „Opfer“ gilt der wegen des Amtsmissbrauchs verurteilte ehemalige ÖVP-Landesrat und frühere Zurndorfer Bürgermeister Werner Falb-Meixner.

Ferner lässt sich die Verwendung der unflektierten Substantive auf sprachökonomische Maßnahmen in der Zeitungssprache zurückführen. In Schlagzeilen, Untertiteln oder im Vorspann erscheinen eher die Ø-Substantive, während sie im Bericht eher mit einem deklinierten Det./Attr. auftreten:

(148)a Streit wegen Wohnrecht (BVZ 07.02.2013)

b Ein Streit zwischen zwei Brüdern – 58 und 59 Jahre – aus Bad Sauerbrunn eskalierte am Freitag. [...]. Der Grund für die Tat dürfte ein Streit wegen des Wohnrechtes gewesen sein. (BVZ 07.02.2013)

(149)a Mitarbeiter-Bonus trotz Verlust (BMP 24.01.1999:43)

b Die US-Investmentbank Bankers Trust zahlt ihren Mitarbeitern trotz eines Verlustes von sechs Millionen Dollar für 1998 Boni in Gesamthöhe von 1,1 Milliarden Dollar (1,8 Mrd. DM). (BMP 24.01.1999:43)

(150)a Erfolg dank Routine (NON 28.02.2013)

b Im wichtigen Duell gegen die direkten Tabellennachbarn aus Deutsch Wagram waren die Sixers nicht zu stoppen. Insgesamt fünf Spieler scorten zweistellig, am Schluss siegte die Rabl Truppe aber nur dank ihrer Routine. (NON 28.02.2013)

Die unter Punkt 2.5 beschriebene Einordnung der unflektierten Substantive als universaler sprachökonomischer Benennungsformen scheint also für die Verwendungsweise der Substantive in den obigen Beispielen passend zu sein. In Vaters und von Polenz Erläuterungen werden allerdings solche Benennungsformen als Nominative aufgefasst (vgl. Vater 2009: 61) von Polenz 1999: 347). Wegen der fehlenden Kasusmerkmale finde ich ihre Einordnung als Nominative (oder als Akkusative/Dative/Genitive) eher fragwürdig. Meines

Erachtens wäre es sinnvoller, sie einfach als kasuslose/unflektierte Benennungsformen gelten zu lassen.

4.11.2 s-Genitive

Laut Ágel kommen bloße *s*-Genitive ohne Begleiter nur bei den Präpositionen *infolge*, *mittels*, *trotz* und *wegen* vor (vgl. Ágel 2007: 294, 322). In den Zeitungskorpora folgen aber *s*-Genitive auch auf *gemäß*, *inklusive*, *während* und *dank* (vgl. Bsp. 151-154), obwohl *gemäß* und *dank* in den Grammatiken als Dativpräpositionen beschrieben werden. Es muss allerdings betont werden, dass die Frequenz der *s*-Genitive bei diesen Präpositionen äußerst gering ist. *Gemäß* und *inklusive* weisen zwei solche Belege auf, während es bei *während* lediglich eine solche Genitivform gibt, wobei es fragwürdig ist, ob man es in dem Fall tatsächlich mit einem durch präpositionale Rektion determinierten *s*-Genitiv zu tun hat (vgl. Bsp. 153). Es kann sein, dass es sich eher um einen Verschreiber handelt (z.B. durch fehlendes Det./Attr.: *während eines Cafénachmittags*). Die *s*-Genitive sind am verbreitetsten bei *dank*, trotz der geringen Anzahl von vier Belegen. Deshalb ist das Vorkommen begleitungsloser *s*-Genitive bei diesen Präpositionen vielleicht eher als Ausnahmen zu betrachten.

- (151) Zwei Monate war das Unternehmen das Gehalt schuldig geblieben, auch das gemäß Kollektivvertrages im Juni fällig gewesene Urlaubsgeld wurde nie überwiesen. (NON 30.08.2012)
- (152) Wersich fordert eine Neuordnung des Projekts inklusive Schiedsrichter-Verfahrens und "Gewinnbremse" für Hochtief. (HMP 02.06.2012: 10)
- (153) Besonderes Augenmerk wollen Leiterin Silvia Schoeneck und ihr Team während Cafénachmittags auf die neuen Kurse lenken, die erstmals im Programm sind. (MM 12.01.2013: 18)
- (154) Der "Novo" könne unter anderem dank Allradantriebs schneller beschleunigen und abbremsen, meint Fend. (BMP 06.04.1999: 30)

Bei *trotz* und insbesondere bei *wegen* kommen die *s*-Genitive häufiger vor. Ágel ist jedoch der Meinung, dass diese Art der Genitivmarkierung als archaischer Überrest ähnlich dem Dativ-*e* anzusehen sei (vgl. Ágel 2007: 322). Seiner Meinung nach sind angeblich Phrasen wie **wegen Saftes* normwidrig, während die Phrase *wegen Regens* eine normgerechte Ausnahme darstellt, aber er liefert keine Begründung für seine Ansicht (vgl. Ágel 2007: 294, 322). Die insgesamt 474 in meiner Recherche belegten *s*-Genitive weisen hingegen eine große Variation von Substantiven auf. Anscheinend ist diese Genitivkonstruktion produktiv, weil sie nicht nur bei einer begrenzten Anzahl von Substantiven auftreten kann (vgl. Bsp. 155-159). Darüber hinaus regieren auch ursprüngliche Dativpräpositionen *s*-Genitive. Deshalb trifft m. E. Ágels Beschreibung der *s*-Genitive nicht ganz zu. Nach *wegen* scheint es allerdings eine Verbindung zwischen Texten über Straftaten/Gesetzesbrüche und der Verwendung des *s*-Genitivs zu geben (vgl. Bsp. 155-156).

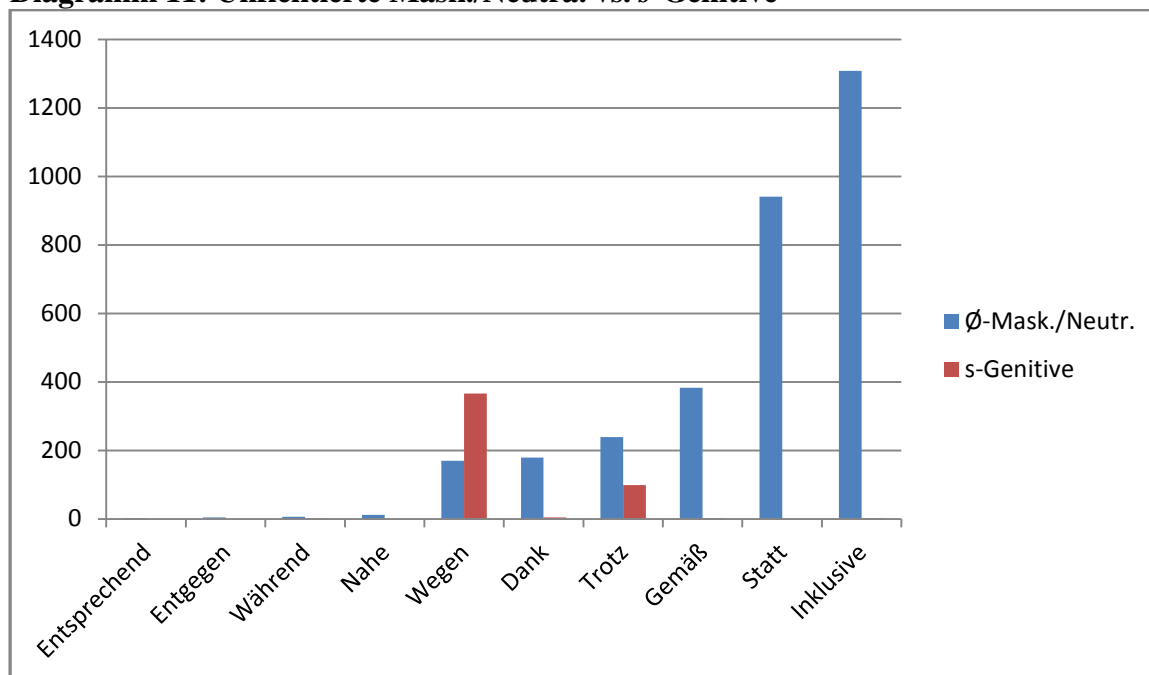
- (155) Der Mann war bereits 1999 wegen Kindesmissbrauchs in 23 Fällen zu einer langjährigen Haft verurteilt worden. (NUN 03.01.2013: 16)
- (156) Gegen den Arbeitgeber wurde eine Strafanzeige wegen Betrugsverdachts erstattet. (RHZ 02.01.2013: 17)
- (157) Trotz Heimvorteils in der 2. Männer-Bundesliga Nord sind die Berliner nur "Mitläufer". (BMP 25.01.1999: 24)
- (158) Die Mistelbacher Wirtschaft konnte das Ergebnis des Vorjahres trotz Mega-Einkaufszentrums knapp halten. (NON 03.01.2013)
- (159) Der Eichkogel kann dank Sponsors für Pflanzen und Tierwelt erhalten bleiben. (NON 04.04.2013)

Es wäre vielleicht zu erwarten, dass Präpositionen, nach denen unflektierte Substantive üblich sind, auch bloße *s*-Genitive erlauben würden. Bei *wegen* erscheinen 711 unflektierte Substantive sowie 366 *s*-Genitive. Interessanterweise sind die unflektierten Substantive

überwiegend Feminina, die keine synthetische Genitivmarkierung kennen⁴⁵. Unter den 711 Belegen sind nur 170 Maskulina bzw. Neutra vorhanden. Bei Vergleich dieser Formen mit den 366 *s*-Genitiven, liegt der Prozentsatz der unmarkierten Mask./Neutr. bei ca. 31,7%, während die bloße synthetische Genitivmarkierung in etwa 68,3% der Fälle benutzt wird. Die Prozentsätze deuten also an, dass bei begleitungslosen Mask./Neutr. die *s*-Genitivmarkierung bevorzugt wird.

Diese Tendenz ist allerdings nur bei der Präposition *wegen* zu beobachten. Zum Beispiel weist *trotz* 239 unflektierte Mask./Neutr. auf (ca. 70,7%), aber nur 99 *s*-Genitive (ca. 29,3%). Bei den anderen recherchierten Präpositionen, die Nominalphrasen mit unflektierten Substantiven regieren, ist das Vorkommen der *s*-Genitive noch geringer (vgl. Diagramm 11). Obwohl *inklusive* 1308 Phrasen mit unflektierten Mask./Neutr. aufweist, sind nur 2 *s*-Genitive belegt. Des Weiteren erscheinen keine *s*-Genitive bei *statt* trotz der hohen Distribution von unflektierten Mask./Neutr. (941 Belege). Das Vorhandensein von unflektierten Substantiven führt dementsprechend nicht automatisch zur Verwendung der begleitungslosen *s*-Genitive.

Diagramm 11: Unflektierte Mask./Neutra. vs. *s*-Genitive



⁴⁵ Es ist allerdings hervorzuheben, dass Im Deutschen Feminina allgemein häufiger vorkommen als Maskulina und Neutra (vgl. Duden 2009: 221).

5 Diskussion und Schlussfolgerungen

5.1 Die Kasualternation der Präpositionen

Wie wir im Kapitel 4 gesehen haben, weisen sämtliche der untersuchten Präpositionen Tendenzen einer Kasualternanz auf, die als ein möglicher diachroner Kasuswechsel interpretiert werden können. Diese Entwicklung schließt nicht nur einen Wechsel in Richtung auf den Dativ zuungunsten des Genitivs ein, sondern die in den Grammatiken mit Dativrektion bezeichneten Präpositionen neigen dazu, den Genitiv zu regieren. In der Tat erscheinen bei ‚offiziellen‘ Dativpräpositionen häufiger Genitivformen als umgekehrt (vgl. Tabelle 2). Zur Erklärung dieser Diskrepanz ist mehr Forschung notwendig, aber eine Möglichkeit besteht darin, dass der höhere stilistische Wert des Genitivs die Kasuswahl beeinflusst.

Tabelle 2: Prozentsätze des ‚neuen‘ Kasus⁴⁶

Präposition	Anteil Dativ	Präposition	Anteil Genitiv
<i>wegen</i>	8,4%*	<i>gemäß</i>	19,61%
<i>während</i>	5,62%	<i>dank</i>	87%
<i>trotz</i>	9,55%	<i>entsprechend</i>	30,3%
<i>inklusive</i>	37,26%	<i>entgegen</i>	30,5%
<i>statt</i>	25,2%	<i>nahe</i>	38,1%

Es lässt sich nicht vorhersagen, ob die recherchierten Präpositionen tatsächlich einen vollständigen Wechsel durchlaufen werden, aber die Befunde dementieren erstens Wegeners unter Punkt 2.1.4 beschriebene Annahme von einem unidirektionalen Übergang zur Dativrektion, der auf das Aussterben des Genitivs zurückzuführen sei. Zweitens sprechen sie gegen die Darstellung der präpositionalen Kasusrektion in der Duden-Grammatik, in der Genitivrektion bei Dativpräpositionen als eher selten (‚gelegentlich‘) beschrieben wird. Die Präpositionen *dank* und *nahe* werden allerdings als Ausnahmen angegeben, die einen erhöhten Anteil Genitive erlauben. Diese Aussage steht im Einklang mit den Ergebnissen meiner Untersuchung, weil nur 13% der Belege bei *dank* Dative sind. Deshalb ist die Frage zu

⁴⁶ Die Prozentrechnung basiert ausschließlich auf den eindeutigen Kasusformen bei Voranstellung der Präpositionen.

stellen, ob diese Präposition in den Grammatiken immer noch als primär den Dativ regierend einzuordnen ist.

Des Weiteren liegt eine Diskrepanz zwischen der Darstellung der Duden-Grammatik und den Befunden bei den recherchierten Genitivpräpositionen vor. Laut der Duden-Grammatik regiert *inklusive* eher selten den Dativ. Wie in der Tabelle 2 zu sehen ist, weist aber *inklusive* den höchsten Dativanteil unter den Genitivpräpositionen auf. Die Dativreaktion wäre vor allem bei den primären bzw. einfachen Präpositionen *wegen*, *während* und *trotz* zu erwarten, die laut Duden nur teilweise den Genitiv regieren. In den Zeitungskorpora folgt aber überwiegend der Genitiv auf diese Präpositionen, weshalb die Einordnung dieser Präpositionen als primär bzw. einfach fragwürdig ist. Ferner wird auch *statt* als eine primäre Präposition eingeordnet, wobei die Neigung zur Dativreaktion bei dieser Präposition fortgeschrittener ist (25,2% Dativ) als bei den anderen angeblich primären Genitivpräpositionen. Immerhin ist *statt* vor allem mit der Genitivreaktion belegt.

Di Meolas Theorie der Präpositionalisierung entsprechend scheint der Kasuswechsel auf einen Stellungswechsel zu folgen, da der „neue“ Kasus bei den zwischen Post- und Prästellung alternierenden Präpositionen *wegen*, *entgegen*, *entsprechend*, *gemäß* fast ausschließlich bei Voranstellung der Präposition erscheint. Zwar sind zwei Genitive bei der Postposition *gemäß* und eine Genitivform bei der Postposition *entsprechend* vorhanden, meiner Meinung nach sind diese Vorkommen aber als kuriose Ausnahmen zu betrachten, da sie jeweils ca. 0,057% (2 von 3451 Belegen) und ca. 0,025% (1 von 3925 Belegen) der gesamten Belege dieser Präpositionen ausmachen. Auf *entgegen* und *wegen* folgen die ‚neuen‘ Dative bzw. Genitive ausschließlich bei Voranstellung der Präposition. Mit Prozentsätzen von jeweils ca. 0,05% (2 von 4243 Belegen) und 0,8% (39 von 4500 Belegen) scheint die Vorkommenshäufigkeit der Postpositionen *entgegen* und *wegen* in der geschriebenen Zeitungssprache allerdings niedrig zu sein, was hinsichtlich der Prototypisierung und Differenzierung gegenüber der Ursprungsstruktur eine fortgeschrittene Grammatikalisierung andeutet. In diesem Zusammenhang ist die niedrige Dativfrequenz bei *wegen* auffällig, da eine zunehmende Tendenz eines Kasuswechsels bei den weit grammatikalisierten Präpositionen zu erwarten wäre. Die zurückhaltende Neigung zum Dativ untermauert aber Di Meolas Behauptung, dass der Stellungswechsel eine bedeutsamere Maßnahme zur Unterscheidung gegenüber der Ursprungsstruktur ist als der Kasuswechsel.

Trotz der niedrig belegten Dativreaktion bei *wegen* ist demnach eine fortgeschrittene Grammatikalisierung dieser Präposition zu erkennen, wobei ihre Einordnung als primäre Präposition sinnvoller erscheint.

Bei *entgegen*, das die wenigsten Postpositionalphrasen unter den zwischen Post- und Prästellung alternierenden Präpositionen aufweist, ist die Tendenz eines Kasuswechsels am fortgeschrittensten (ca. 30,5% ‚neue‘ Genitive). Andererseits ist auch bei den Dativpräpositionen mit einem höheren Anteil Postpositionalbelege eine weit entwickelte Neigung zur Genitivreaktion festzustellen. Obwohl *entsprechend* häufig nachgestellt wird (bei ca. 53,7% der Belege), ist eine der Präposition *entgegen* entsprechend fortgeschrittene Tendenz zur Dativreaktion bei den Belegen mit Voranstellung erkennbar (ca. 30,3%). Es ist deshalb unklar, ob es einen Zusammenhang zwischen vollzogenem Stellungswechsel und zunehmendem Kasuswechsel gibt.

5.2 Paradigmatische Verteilung der Belege

In Verbindung mit dem Kasuswechsel sind gewisse Unterschiede hinsichtlich Numerus und Form der Substantive in den präpositional regierten Nominalphrasen festzustellen. Laut Di Meola setzt sich die Tendenz zur Dativreaktion bei Genitivpräpositionen vor allem im Singular durch, während es sich bei den Dativpräpositionen umgekehrt verhält. In meiner Untersuchung wird allerdings Di Meolas Hypothese nur teilweise bestätigt. Bei den untersuchten Genitivpräpositionen stehen zwar die Ergebnisse bei *inklusive*, *trotz* und *statt* im Einklang mit Di Meolas Theorie, aber bei *wegen* und *während* erscheint die Mehrzahl der ‚neuen‘ Dative im Plural. Zudem wird bei *trotz* und *statt* erst bei Außerbetrachtung der obligatorischen Dativ-Plural-Formen zur Vermeidung von Nom./Akk./Gen.-Synkretismen ein erhöhter Anteil von Dativ-Singular-Formen deutlich sichtbar. Di Meolas Theorie gemäß scheint jedoch der Wechsel in Richtung auf den Genitiv sich vor allem im Plural durchzusetzen. Insbesondere *entsprechend* und *entgegen* weisen viele Pluralformen auf, während die Tendenz bei *gemäß* und *nahe* schwächer, wenngleich immer noch deutlich greifbar, ist. Bei *dank* dagegen sind die Genitivprozentsätze in den beiden Numeri fast gleich. Dies lässt sich wahrscheinlich auf den nahezu vollständig vollzogenen Kasuswechsel bei dieser Präposition zurückführen.

Auf der Formseite ist bei den Genitivpräpositionen, die einen Übergang in Richtung auf den Dativ durchlaufen, ein interessantes Muster zu erkennen. Der Kasuswechsel scheint bei Substantiven mit einem deklinierten Adjektiv leichter vor sich zu gehen als bei Substantiven mit einem Artikelwort als Hauptkasusmerkmal – oder anders formuliert: Genitive mit Kasuszeichnung durch Artikelwörter sind vermutlich resistenter gegen einen Kasuswechsel. Diese Tendenz ist besonders bei *wegen*, *trotz* und *inklusive* greifbar, während sie bei *statt* schwächer ist. Etwas unklarer verhält es sich bei *während*, was vielleicht mit der Gebrauchsweise dieser Präposition zu tun hat, da sie in beiden Kasus vor allem Nominalphrasen regiert, die Substantive mit Kasuszeichnung durch Artikelwörter enthalten. Dieses Muster spricht gegen Di Meolas Annahme, dass der Dativ in erster Linie die markanten Genitivformen ersetzt.

Bei den Dativpräpositionen, die einen Übergang in Richtung auf den Genitiv durchlaufen, haben wir es mit einer ähnlichen Tendenz zu tun, da bei der Genitivreaktion meist eine reduzierte Verwendung von Artikelwörtern vorkommt. Verglichen mit den Dativbelegen weisen die Genitivbelege bei *entgegen* einerseits eine erhöhte Frequenz von Substantiven mit flektiertem Adjektiv auf, andererseits eine Reduktion von Substantiven mit Kasuszeichnung durch Artikelwörter. Auch auf *entsprechend* und *gemäß* folgt ein geringerer Anteil Genitivbelege mit Artikelwörtern als Kasusmerkmal als bei der Dativreaktion. Statt einer deutlichen Erhöhung des Anteils der Belege mit flektiertem Adjektiv bei diesen Präpositionen erscheinen im Genitiv interessanterweise mehr Belege mit flektiertem Possessivpronomen. Bei *nahe* hingegen werden die Belege unabhängig von der Kasusreaktion überwiegend durch Artikelwörter markiert, während bei *dank* eine Verdrängung des Dativs zugunsten des Genitivs in sämtlichen Bereichen des Flexionsparadigma festzustellen ist.

5.3 Unflektierte Substantive

Eine Herausforderung bei der Untersuchung der präpositionalen Kasusreaktion bieten die unflektierten Substantive ohne Begleiter. In der einschlägigen Forschung herrschen unterschiedliche Auffassungen bezüglich der Kasuseinordnung dieser Substantive, die eine große Einwirkung auf die Prozentanteile des jeweiligen Kasus haben kann. In der Duden-Grammatik werden unflektierte Substantive nach Genitivpräpositionen als Dativformen

interpretiert. Eine solche Einordnung würde die Ergebnisse meiner Untersuchung erheblich verändern, da der Dativanteil der Genitivpräpositionen, bei denen Nominalphrasen mit unflektierten Substantiven üblich sind, deutlich erhöht wird (vgl. Tabelle 3). Folglich wäre ein Übergewicht des Dativs bei *inklusive* und *statt* festzustellen, während der Dativanteil bei *wegen* und *trotz* beträchtlich zunehmen würde. Außerdem müsste man eventuelle unflektierte Substantive nach ursprünglichen Dativpräpositionen als Dativformen gelten lassen, was zu einer Reduktion der Genitivprozentsätze führen würde. Zum Beispiel weist *dank* verhältnismäßig viele unflektierte Substantive auf. Mit ihrer Einordnung als Dative würde der Prozentsatz der Genitivreaktion von ca. 87% auf ca. 74,6% sinken.

Tabelle 3: Prozentsätze des ‚neuen‘ Kasus mit Ø-Substantiven als Dativformen⁴⁷

Präposition	Anteil Dativ	Präposition	Anteil Genitiv
<i>wegen</i>	30,76%*	<i>gemäß</i>	13,48%
<i>während</i>	6%	<i>dank</i>	74,6%
<i>trotz</i>	28,11%	<i>entsprechend</i>	30,3%
<i>inklusive</i>	81,9%	<i>entgegen</i>	30,43%
<i>statt</i>	65,85%	<i>nahe</i>	37,6%

Meines Erachtens sind unflektierte Substantive, die nach Dat./Gen.-Präpositionen stehen, nicht als Dativformen einzuordnen, weil sie keine eindeutigen Merkmale des Dativs aufweisen. In der Tat haben sie überhaupt keine Kasusmerkmale. Angemessener scheint die Interpretation dieser Substantive als unflektierte bzw. kasuslose Benennungsformen, die auf sprachökonomische Weise und/oder zum Ausdruck unbestimmter Relationen verwendet werden können. In der Zeitungssprache werden sie beispielsweise häufig als sprachökonomische Benennungsformen in Schlagzeilen, Untertiteln oder im Vorspann benutzt.

⁴⁷ Die Prozentrechnung basiert ausschließlich auf eindeutigen Kasusformen bei Voranstellung der Präpositionen, wobei die unflektierten Substantive ohne Begleiter gemäß der Einschätzungen der Duden-Grammatik als Dativformen eingeordnet sind (vgl. Duden 2009: 612).

5.4 Regionale Unterschiede

Bezüglich eventueller regionaler Variation in der Kasusreaktion der Präpositionen sind gewisse Unterschiede zwischen den untersuchten Zeitungen erkennbar. Tendenzen einer Variation sind erstens zwischen den deutschen, österreichischen und schweizerischen Zeitungen greifbar, da insgesamt mehr Dative bei den Genitivpräpositionen in der *Burgenländischen Volkzeitung*, den *Niederösterreichischen Nachrichten* und besonders im *St. Galler Tagblatt* erscheinen. Zu dieser Tendenz passt es, dass umgekehrt die Neigung zum Genitiv bei den Dativpräpositionen in den Zeitungen aus Österreich und der Schweiz zum Teil schwächer ist. Innerhalb von Deutschland ist unklar, ob regionale Unterschiede vorliegen, da die deutschen Zeitungen bei den recherchierten Präpositionen kein durchgängiges Muster zeigen.

Besonders ausgeprägt ist die regionale Variation bei *während*: Eine eindeutige Tendenz zur Dativreaktion bei dieser Präposition liegt ausschließlich in der schweizerischen Zeitung *St. Galler Tagblatt* vor (ca. 36,6% Dativreaktion). Dieselbe Zeitung weist auch bei *trotz* eine besonders hohe Dativfrequenz auf (ca. 25,42%). Außerdem ist die Präposition *statt* erwähnenswert, bei der eine Erhöhung der Dativreaktion um 10 bis 15 Prozentpunkte in Österreich (~35%) und der Schweiz (ca. 30,58%) belegt ist. Unter den recherchierten Dativpräpositionen ist im *St. Galler Tagblatt* verglichen mit den anderen Zeitungen eine deutliche Reduktion der Genitivreaktion bei *gemäß*, *dank* und *entsprechend* festzustellen. Ganz eindeutig ist diese Tendenz aber nicht, da dieselbe Zeitung die meisten Genitivformen bei der Präposition *nahe* aufweist.

Man darf anhand meiner Untersuchung zwar nur vorsichtige Schlüsse bezüglich der regionalen Variation der Kasusreaktion ziehen. Zum einen ist der Umfang der Untersuchung nicht groß genug, um eine befriedigende Differenzierung zu erreichen. Zum anderen ist eine auf Zeitungskorpora basierende Recherche zu diesem Thema nicht ganz optimal wegen der Anonymität der Autoren sowie der Tatsache, dass mit der Zeitungssprache nur eine Textsorte (wenn auch mit diversen Subtextsorten) Gegenstand der Untersuchung ist. Deswegen ist mehr Forschung notwendig, in die mehr Textsorten und sowohl die mündliche als auch die geschriebene Sprache einbezogen werden.

5.5 Fazit

In dieser Arbeit habe ich zeigen können, dass Änderungen in der präpositionalen Kasusreaktion ein sehr komplexes Phänomen darstellen. Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung bestätigen Di Meolas Grammatikalisierungstheorie, da die Präpositionen sich anscheinend in unterschiedlichen Stadien eines Kasusrektionswechsels befinden, wobei der Wechsel (fast) nur bei Voranstellung der Präposition stattfindet. Das heißt aber nicht, dass keine anderen Mechanismen als die Grammatikalisierung eine Rolle beim Kasuswechsel spielen können. Es ist durchaus möglich, dass die große Anzahl von Synkretismen sowie der hohe stilistische Wert des Genitivs die Wahl des Kasus beeinflussen können. Diese Theorien erklären allerdings nicht, warum einige Präpositionen zum Kasuswechsel neigen, während andere anscheinend nicht betroffen sind.

Es muss des Weiteren betont werden, dass man nicht mit Sicherheit feststellen kann, ob die Dat./Gen.-Präpositionen tatsächlich einen vollständigen Wechsel durchlaufen werden, da Sprachwandelprozesse sehr langsam sind und Jahrzehnte oder manchmal Jahrhunderte dauern. Der Genitiv scheint inzwischen eine solide Position als prototypischer Kasus der sekundären Präpositionen zu haben. Die sekundären Präpositionen werden in der einschlägigen Forschungsliteratur als eine offene Klasse beschrieben, die ständig neue Mitglieder durch die Reanalyse von passenden Inhaltswörtern bzw. -Phrasen bekommt. Dies deutet darauf hin, dass der Genitiv als Präpositionalkasus keineswegs verdrängt wird.

Aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit kann man anhand des recherchierten Materials natürlich keine generellen Schlüsse ziehen. Dazu sind zu wenige Präpositionen in einer zu begrenzten Anzahl Textsorten berücksichtigt worden. Vor allem hinsichtlich der vermutlichen Tendenz, dass mehr Genitivformen bei den Dativpräpositionen vorkommen als umgekehrt, müssen Folgeuntersuchungen vorgenommen werden. Trotz der Beschränkungen finde ich aber die Ergebnisse meiner Recherche interessant und hoffe, dass sie als Anregung für weitere Forschung dienen können.

Literaturverzeichnis

- Ágel, Vilmos 2007: *(Nicht)flexion des Substantiv(s). Neue Überlegungen zum finiten Substantiv*. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, 2007, Vol.34(3), 286-327.
- Ágel, Vilmos 2008: *Bastian Sick und die Grammatik. Ein ungleiches Duell*. Verfügbar unter: http://www.unikassel.de/fb02/fileadmin/datas/fb02/Institut_f%C3%BCr_Germanistik/Fachgebiete/Sprachwissenschaft/Agel/_AgelSick2008.pdf_.pdf [Abgerufen am 11.09.2013].
- Atkins, Sue; Clear, Jeremy; Ostler, Nicholas 1992: *Corpus Design Criteria*. In: *Journal of Literary and Linguistic Computing*, 1992, Vol. 7(1), 1-16.
- Baker, Paul 2013: *Corpus Methods in Linguistics*. In: Litosseliti, Lia (Ed.): *Research Methods in Linguistics*. London/New York 2013: Bloomsbury Academic, 93-113.
- Behagel, Otto 1923: *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung*. Band I: *Die Wortklassen und Wortformen*. Heidelberg 1923: Carl Winter.
- Bopp, Sebastian 2010: *Einführung in die Korpuslinguistik mit DeReKo und COSMAS II*. Verfügbar unter: http://www.philhist.uni-augsburg.de/de/lehrstuehle/germanistik/sprachwissenschaft/mitarbeiter/stelsspass/materialien_lehrveranstaltungen/korpuslinguistik_dereko_cosmas2_bopp.pdf [Abgerufen am 13.06.2014].
- Bubenhof, Noah; Konopka, Marek; Schneider, Roman 2014: *Präliminarien einer Korpusgrammatik*. Tübingen 2014: Narr Verlag.
- Diewald, Gabriele 1997: *Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen*. Tübingen 1997: Max Niemeyer Verlag.
- Di Meola, Claudio 2000: *Die Grammatikalisierung deutscher Präpositionen*. Tübingen 2000: Stauffenburg Verlag.
- Di Meola, Claudio 2002: *Präpositionale Rektionsalternation unter dem Gesichtspunkt der Grammatikalisierung: das Prinzip der 'maximalen Differenzierung'*. In: Cuyckens, Hubert; Radden Günter 2002: *Perspectives on prepositions*. Tübingen 2002: Max Niemeyer Verlag, 101-129.
- Di Meola, Claudio 2004: *The rise of the prepositional genitive in German - a Grammaticalization phenomenon*. In: *Lingua* 114, 2004, 165–182. Verfügbar unter: <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0024384103000330> [abgerufen am 11.09.2013.]
- Donhauser, Karin 1998: *Das Genitivproblem und (k)ein Ende?: Anmerkungen zur aktuellen Diskussion um die Ursachen des Genitivschwundes im Deutschen*. In: *Historische*

- germanische und deutsche Syntax. Akten des internationalen Symposiums anlässlich des 100. Geburtstages von Ingerid Dal, Oslo 29.9-1.10.1995.* Frankfurt 1998: Peter Lang, 69-86.
- Duden 2007: *Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle.* Band 9. 6. Aufl. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2007: Dudenverlag.
- Duden 2009: *Die Grammatik: Unentbehrlich für richtiges Deutsch.* Band 4. 8 Aufl. Mannheim 2009: Duden, Brockhaus.
- Engemann, Jennifer 2013: *Veränderungen in der Präpositionsrektion: Der Wechsel vom Dativ (bzw. Akkusativ) zum Genitiv.* In: *Triangulum. Germanistisches Jahrbuch 2012 für Estland, Lettland und Litauen.* Riga/Tallinn/Kaunas 2013: Vilnius Academy of Arts Press, 97-125.
- Fleischer, Jürg; Schallert, Oliver 2011: *Historische Syntax des Deutschen. Eine Einführung.* Tübingen 2011: Narr Verlag.
- Glück, Helmut; Sauer, Wolfgang W. 1997: *Gegenwartsdeutsch.* 2., überarb. u. erw. Aufl. Stuttgart/Weimar 1997: J. B. Metzler Verlag.
- Helbig, Gerhard; Buscha, Joachim 2000: *Leitfaden der deutschen Grammatik.* Berlin/München 2000: Langenscheidt.
- Johannessen, Janne B. 2003: *Innsamling av språklige data: informanter, introspeksjon og korpus.* In: Johannessen (Ed.): *På Språkjakt - problemer og utfordringer i språkvitenskapelig datainnsamling.* Oslo 2003: Unipub.
- Kupietz, Marc; Keibel, Holger 2009: *The Mannheim German Reference Corpus (DeReKo) as a Basis for Empirical Linguistic Research.* In Minegishi, Makoto; Kawaguchi, Yuji (Ed.): *Working Papers in Corpus-based Linguistics and Language Education, No. 3.* Tokyo 2009: Tokyo University of Foreign Studies (TUFS), 53-59
- Leiss, Elisabeth 1990: *Grammatische Kategorien und sprachlicher Wandel: Erklärung des Genitivschwunds im Deutschen.* In: Bahner, Werner et al. (Hgg.): *Proceedings of the Fourteenth International Congress of Linguists.* Berlin 1990: Akademie-Verlag, 1406-1409.
- Lindqvist, Christer 1994: *Zur Entstehung von Präpositionen im Deutschen und Schwedischen.* Tübingen 1994: Max Niemeyer Verlag.
- Lühr, Rosemarie 1991: *Veränderungen in der Syntax des heutigen Deutsch.* In: *Zeitschrift für deutsche Philologie 110.* 1991, 1, 12-36.
- Paulfranz, Alexandra 2013: *Kasusmarkierungen der Gegenwartssprache in deutschen Lokal- und Regionaltageszeitungen.* In: *Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.* Band 13. Bamberg 2013: University of Bamberg Press.
- Polenz, Peter von 1999: *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart.*

- Band III: „19. und 20. Jahrhundert“. Berlin/New York 1999: de Gruyter Verlag.
- Roelcke, Thorsten 2011: *Typologische Variation im Deutschen – Grundlagen – Modelle – Tendenzen*. Berlin 2011: Erich Schmidt Verlag.
- Sick, Bastian 2006: *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache*. 28. Aufl. Köln 2006: Kiepenheuer & Witsch.
- Szczepaniak, Renata 2009: *Grammatikalisierung im Deutschen. Eine Einführung*. Tübingen 2009: Gunter Narr Verlag.
- Teuber, Oliver 2000: *Gibt es zwei Genitive im Deutschen*. In Thieroff, Rolf (Ed.) et. al.: *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*. Tübingen 2000: Max Niemeyer Verlag.
- Thieroff, Rolf 2007: *Unflektierte Substantive sind nicht infinit*. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, 2007, Vol.34(3), 328-353.
- Vater, Heinz 2009: *Kasus-Schwankungen im gegenwärtigen Deutschen*. In: Di Meola, Claudio; Hoberg, Rudolf: *Deutsche Sprachwissenschaft International*. Band 3. Frankfurt/Main 2009: Peter Lang.
- Wegener, Heide 1985: *Der Dativ im heutigen Deutsch*. Tübingen 1985: Gunter Narr Verlag.
- Wegera, Klaus-Peter; Waldenberger, Sandra 2012: *Deutsch diachron. Eine Einführung in den Sprachwandel des Deutschen*. Berlin 2012: Erich Schmidt Verlag.
- Zifonun, Gisela; Hoffmann, Ludger; Strecker, Bruno (Ed.) 1997: *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 3. Berlin/New York 1997: Walter de Gruyter.

Internetquellen:

- Deutsches Referenzkorpus (DeReKo): *Cosmas II*: <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/menu.registration.login.do> [Abgerufen am 12.09.2013].
- Duden 2013: *Duden Online Wörterbuch*: http://www.duden.de/rechtschreibung/nahe_naechst_zukuenftig [Abgerufen am 11.07.2014].
- Google 2014a: „im weiteren Laufe“: https://www.google.no/?gfe_rd=cr&ei=2OFkVPufOYKr8wfshoHQAQ&gws_rd=ssl#q=%22im%20weiteren%20laufe%22 [abgerufen am 13.11.2014].
- Google 2014b: „im bisherigen Laufe“: https://www.google.no/?gfe_rd=cr&ei=2OFkVPufOYKr8wfshoHQAQ&gws_rd=ssl#q=%22im%20bisherigen%20laufe%22 [Abgerufen am 13.11.2014].
- Google 2014c: „im langsamen Laufe“ https://www.google.no/?gfe_rd=cr&ei=2OFkVPufOYKr8wfshoHQAQ&gws_rd=ssl#q=%22im%20langsamen%20laufe%22 [Abgerufen am 13.11.2014].

IDS 2014a: *Institut für deutsche Sprache*: <http://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/>). [Abgerufen 11.07.2014].

IDS 2014b: *Institut für deutsche Sprache*: <http://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/archiv.html#Textorganisation> [Abgerufen 11.07.2014].

Konopka, Marek 2012: *Land und Region*. In: *Grammis 2.0 - das grammatische Informationssystem des Instituts für deutschen Sprache*: http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/korpus.ansicht?v_id=4759 [Abgerufen 11.07.2014].

Liste der untersuchten Zeitungskorpora aus dem DeReKo

- **BMP:** Berliner Morgenpost
- **BVZ:** Burgenländische Volkszeitung
- **HMP:** Hamburger Morgenpost
- **HAZ:** Hannoversche Allgemeine Zeitung
- **MM:** Mannheimer Morgen
- **NON:** Niederösterreichische Nachrichten
- **NUN:** Nürnberger Nachrichten
- **RHZ:** Rhein-Zeitung
- **SGT:** St. Galler Tagblatt

Anhänge

Paradigmatische Verteilung der Belege aus den Zeitungskorpora

Wegen									
Genitiv									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Poststellung - In der bestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	43	11	54		BMP	0	0	0	
BVZ	62	6	68		BVZ	2	0	2	
HAZ	56	6	62		HAZ	0	0	0	
MM	67	7	74		MM	1	1	2	
HMP	51	14	65		HMP	0	0	0	
NON	42	4	46		NON	0	3	3	
NUN	83	9	92		NUN	0	0	0	
RHZ	53	14	67		RHZ	2	0	2	
SGT	64	11	75		SGT	2	1	3	
Total	521	82	603		Total	7	5	12	
Voranstellung - In der bestimmten Form Plural					Poststellung - In der bestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	37	8	45		BMP	0	1	1	
BVZ	28	3	31		BVZ	1	0	1	
HAZ	20	4	24		HAZ	0	0	0	
MM	37	7	44		MM	0	2	2	
HMP	30	10	40		HMP	0	0	0	
NON	34	5	39		NON	1	0	1	
NUN	40	9	49		NUN	0	0	0	
RHZ	39	10	49		RHZ	0	0	0	
SGT	48	6	54		SGT	1	0	1	
Total	313	62	375		Total	3	3	6	
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Poststellung - in der unbestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>s-Gen.</i>	<i>Total</i>	Keine Belege in der unbest. Form Sg.				
BMP	21	18	52	91					
BVZ	34	10	29	73					
HAZ	38	25	57	120					
MM	24	21	32	77					
HMP	36	10	55	101					
NON	24	15	38	77					
NUN	20	28	43	91					
RHZ	21	13	20	54					
SGT	35	10	40	85					
Total	253	150	366	769					
Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural					Poststellung - in der unbestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Total</i>			Keine Belege in der unbest. Form Pl.				
BMP	47	47							
BVZ	36	36							
HAZ	52	52							
MM	38	38							
HMP	44	44							
NON	41	41							
NUN	41	41							
RHZ	47	47							
SGT	29	29							
Total	375	375							

Dativ														
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Poststellung - in der bestimmten Form Singular									
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		Keine Belege in der best. Form Sg.									
BMP	1	0	1											
BVZ	5	0	5											
HAZ	0	0	0											
MM	2	0	2											
HMP	0	0	0											
NON	4	1	5											
NUN	0	0	0											
RHZ	0	0	0											
SGT	2	0	2											
Total	14	1	15											
Voranstellung - In der bestimmten Form Plural					Poststellung - in der bestimmten Form Plural									
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		Keine Belege in der best. Form Pl.									
BMP	0	0	0											
BVZ	2	1	3											
HAZ	0	0	0											
MM	0	0	0											
HMP	0	0	0											
NON	0	0	0											
NUN	1	0	1											
RHZ	1	0	1											
SGT	1	1	2											
Total	5	2	7											
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Poststellung - in der unbestimmten Form Singular									
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Total</i>		Keine Belege in der unbest. Form Sg.									
BMP	0	1	1											
BVZ	0	1	1											
HAZ	0	1	1											
MM	0	3	3											
HMP	1	2	3											
NON	1	6	7											
NUN	0	1	1											
RHZ	0	3	3											
SGT	1	0	1											
Total	3	18	21											
Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural					Poststellung - in der unbestimmten Form Plural									
<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Adj. Obl.</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Total</i>	Keine Belege in der unbest. Form Pl.									
BMP	1	1	10	12										
BVZ	5	1	11	17										
HAZ	0	0	17	17										
MM	2	2	14	18										
HMP	2	0	13	15										
NON	4	2	16	22										
NUN	5	2	15	22										
RHZ	0	0	8	8										
SGT	3	3	15	21										
Total	22	11	119	152										

Nicht eindeutige Formen									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Poststellung - In der bestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	53	13	66		BMP	2	0	2	
BVZ	46	11	57		BVZ	2	1	3	
HAZ	38	13	51		HAZ	1	0	1	
MM	66	12	78		MM	5	0	5	
HMP	40	18	58		HMP	0	0	0	
NON	59	19	78		NON	2	0	2	
NUN	57	22	79		NUN	1	0	1	
RHZ	66	20	86		RHZ	3	0	3	
SGT	70	23	93		SGT	4	0	4	
Total	495	151	646		Total	20	1	21	
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Poststellung - in der unbestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>∅-Flex.</i>	<i>Total</i>	Keine Belege in der unbest. Form Sg.				
BMP	19	36	105	160					
BVZ	40	32	104	176					
HAZ	26	32	86	144					
MM	21	44	64	129					
HMP	28	40	87	155					
NON	28	44	89	161					
NUN	32	24	45	101					
RHZ	28	21	104	153					
SGT	25	30	64	119					
Total	247	303	748	1298					
Voranstellung - Plural					Poststellung - Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Attr.</i>	<i>Gen./Akk.</i>	<i>Total</i>	Keine Belege im Pl.				
BMP	19	1	0	20					
BVZ	26	0	1	27					
HAZ	28	0	0	28					
MM	27	1	0	28					
HMP	16	2	0	18					
NON	15	1	1	17					
NUN	20	0	0	20					
RHZ	25	0	1	26					
SGT	10	1	0	11					
Total	186	6	3	195					
Sonstiges									
Nominativ/Akkusativ									
<i>Zeitung</i>	<i>Nom.</i>	<i>Akk.</i>	<i>Nom./Akk</i>	<i>Total</i>					
BMP	0	0	0	0					
BVZ	0	0	0	0					
HAZ	0	0	0	0					
MM	0	0	0	0					
HMP	0	0	1	1					
NON	0	1	0	1					
NUN	0	0	2	2					
RHZ	0	0	1	1					
SGT	0	0	0	0					
Total	0	1	4	5					

Während									
Genitiv									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung - In der bestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	111	13	124		BMP	88	3	91	
BVZ	105	18	123		BVZ	108	4	112	
HAZ	126	17	143		HAZ	57	1	58	
MM	110	11	121		MM	99	2	101	
HMP	129	17	146		HMP	53	4	57	
NON	124	13	137		NON	87	7	94	
NUN	134	15	149		NUN	69	5	74	
RHZ	137	14	151		RHZ	73	1	74	
SGT	67	5	72		SGT	77	1	78	
Total	1043	123	1166		Total	711	28	739	
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>s-Gen.</i>	<i>Total</i>	<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Total</i>		
BMP	43	1	0	44	BMP	1	1		
BVZ	9	0	0	9	BVZ	1	1		
HAZ	39	0	0	39	HAZ	2	2		
MM	20	0	1	21	MM	1	1		
HMP	30	1	0	31	HMP	1	1		
NON	12	0	0	12	NON	4	4		
NUN	26	0	0	26	NUN	3	3		
RHZ	19	0	0	19	RHZ	3	3		
SGT	16	0	0	16	SGT	27	27		
Total	214	2	1	217	Total	43	43		
Dativ									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung - In der bestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	0	0	0		BMP	0	0	0	
BVZ	3	0	3		BVZ	2	0	2	
HAZ	1	0	1		HAZ	0	0	0	
MM	0	0	0		MM	0	0	0	
HMP	0	0	0		HMP	0	0	0	
NON	5	0	5		NON	0	0	0	
NUN	0	0	0		NUN	0	0	0	
RHZ	1	0	1		RHZ	0	0	0	
SGT	5	2	7		SGT	18	0	18	
Total	15	2	17		Total	20	0	20	
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Adj. Obl.</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Total</i>
BMP	0	0	0		BMP	0	0	1	1
BVZ	0	0	0		BVZ	0	0	0	0
HAZ	0	1	1		HAZ	0	1	0	1
MM	0	0	0		MM	0	0	0	0
HMP	0	0	0		HMP	0	0	0	0
NON	0	0	0		NON	0	0	1	1
NUN	0	0	0		NUN	0	1	0	1
RHZ	0	1	1		RHZ	0	0	1	1
SGT	1	0	1		SGT	2	72	10	84
Total	1	2	3		Total	2	74	13	89

Nicht eindeutige Formen									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Ø-Flex.</i>	<i>Total</i>
BMP	188	19	207		BMP	29	2	0	31
BVZ	192	35	227		BVZ	16	2	1	19
HAZ	170	34	204		HAZ	49	0	0	49
MM	204	18	222		MM	31	0	1	32
HMP	194	39	233		HMP	27	3	1	31
NON	200	26	226		NON	12	3	4	19
NUN	200	29	229		NUN	16	1	0	17
RHZ	170	29	199		RHZ	47	2	1	50
SGT	128	28	156		SGT	18	1	2	21
Total	1646	257	1903		Total	245	14	10	269
Voranstellung -Plural									
<i>Zeitung</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Adj. Gen./Akk.</i>	<i>Total</i>						
BMP	0	1	0	1					
BVZ	4	0	0	4					
HAZ	2	0	0	2					
MM	1	1	0	2					
HMP	1	0	0	1					
NON	2	0	0	2					
NUN	1	0	0	1					
RHZ	0	1	0	1					
SGT	20	0	0	20					
Total	31	3	0	34					

Trotz									
Genitiv									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung - In der bestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	54	11	65		BMP	46	11	57	
BVZ	76	7	83		BVZ	40	5	45	
HAZ	76	11	87		HAZ	44	7	51	
MM	58	17	75		MM	42	10	52	
HMP	43	14	57		HMP	37	19	56	
NON	44	8	52		NON	53	4	57	
NUN	75	11	86		NUN	50	8	58	
RHZ	65	14	79		RHZ	34	3	37	
SGT	54	6	60		SGT	47	8	55	
Total	545	99	644		Total	393	75	468	
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>s-Gen.</i>	<i>Total</i>	<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Total</i>		
BMP	12	9	18	39	BMP	127	127		
BVZ	6	6	17	29	BVZ	85	85		
HAZ	20	11	14	45	HAZ	96	96		
MM	14	6	7	27	MM	102	102		
HMP	15	15	10	40	HMP	72	72		
NON	7	8	16	31	NON	76	76		
NUN	15	13	7	35	NUN	95	95		
RHZ	14	23	5	42	RHZ	100	100		
SGT	8	6	5	19	SGT	83	83		
Total	111	97	99	307	Total	836	836		

Dativ									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung- In der bestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	0	0	0		BMP	0	0	0	
BVZ	0	0	0		BVZ	1	0	1	
HAZ	0	0	0		HAZ	0	0	0	
MM	0	0	0		MM	0	0	0	
HMP	0	0	0		HMP	1	0	1	
NON	1	0	1		NON	0	0	0	
NUN	0	0	0		NUN	0	0	0	
RHZ	0	0	0		RHZ	0	0	0	
SGT	4	0	4		SGT	4	1	5	
Total	5	0	5		Total	6	1	7	
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Adj. Obl.</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Total</i>
BMP	0	3	3		BMP	1	4	8	13
BVZ	2	15	17		BVZ	11	1	4	16
HAZ	0	1	1		HAZ	0	2	8	10
MM	1	8	9		MM	1	4	5	10
HMP	0	8	8		HMP	0	9	14	23
NON	0	12	12		NON	5	1	6	12
NUN	0	5	5		NUN	1	3	2	6
RHZ	0	7	7		RHZ	1	4	4	9
SGT	3	35	38		SGT	12	8	7	27
Total	6	94	100		Total	32	36	58	126
Nicht eindeutige Formen									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Ø-Flex.</i>	<i>Total</i>
BMP	67	8	75		BMP	11	39	60	110
BVZ	39	5	44		BVZ	27	46	89	162
HAZ	57	14	71		HAZ	32	35	50	117
MM	54	16	70		MM	13	57	66	136
HMP	58	9	67		HMP	6	49	97	152
NON	61	5	66		NON	13	62	95	170
NUN	67	14	81		NUN	11	46	59	116
RHZ	65	12	77		RHZ	17	51	62	130
SGT	56	13	69		SGT	7	45	66	118
Total	524	96	620		Total	137	430	644	1211
Voranstellung -Plural									
<i>Zeitung</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Gen/Akk</i>	<i>Nom/Akk</i>	<i>Total</i>				
BMP	11	0	0	0	11				
BVZ	13	0	4	1	18				
HAZ	19	2	1	0	22				
MM	19	0	0	0	19				
HMP	21	2	1	0	24				
NON	20	0	3	0	23				
NUN	14	3	1	0	18				
RHZ	17	2	0	0	19				
SGT	19	2	1	0	22				
Total	153	11	11	1	176				

Inklusive									
Genitiv									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung - In der bestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	17	0	17		BMP	17	2	19	
BVZ	3	1	4		BVZ	16	0	16	
HAZ	13	1	14		HAZ	18	1	19	
MM	12	0	12		MM	26	1	27	
HMP	8	0	8		HMP	12	1	13	
NON	8	0	8		NON	17	3	20	
NUN	29	1	30		NUN	28	0	28	
RHZ	11	2	13		RHZ	17	0	17	
SGT	7	0	7		SGT	17	1	18	
Total	108	5	113		Total	168	9	177	
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>s-Gen.</i>	<i>Total</i>	<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Total</i>		
BMP	7	0	0	7	BMP	21	21		
BVZ	7	0	0	7	BVZ	38	38		
HAZ	13	2	0	15	HAZ	26	26		
MM	8	1	0	9	MM	28	28		
HMP	4	2	1	7	HMP	27	27		
NON	6	0	1	7	NON	27	27		
NUN	12	0	0	12	NUN	26	26		
RHZ	12	0	0	12	RHZ	25	25		
SGT	8	0	0	8	SGT	14	14		
Total	77	5	2	84	Total	232	232		
Dativ									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung - In der bestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	1	0	1		BMP	1	0	1	
BVZ	10	0	10		BVZ	2	0	2	
HAZ	3	0	3		HAZ	0	0	0	
MM	3	1	4		MM	1	0	1	
HMP	2	0	2		HMP	1	0	1	
NON	2	0	2		NON	0	0	0	
NUN	6	2	8		NUN	0	0	0	
RHZ	7	0	7		RHZ	2	0	2	
SGT	6	0	6		SGT	3	0	3	
Total	40	3	43		Total	10	0	10	
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Adj. Obl.</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Total</i>
BMP	2	12	14		BMP	3	3	22	28
BVZ	7	11	18		BVZ	3	1	8	12
HAZ	10	16	26		HAZ	6	1	21	28
MM	10	8	18		MM	2	0	11	13
HMP	3	8	11		HMP	0	3	8	11
NON	8	17	25		NON	3	1	10	14
NUN	6	9	15		NUN	0	0	8	8
RHZ	13	7	20		RHZ	5	0	12	17
SGT	1	13	14		SGT	2	5	8	15
Total	60	101	161		Total	24	14	108	146

Nicht eindeutige Formen									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Ø-Flex.</i>	<i>Total</i>
BMP	13	0	13		BMP	11	9	268	288
BVZ	24	1	25		BVZ	8	13	264	285
HAZ	25	1	26		HAZ	15	11	245	271
MM	27	0	27		MM	16	10	258	284
HMP	8	0	8		HMP	16	16	312	344
NON	21	0	21		NON	16	7	271	294
NUN	24	2	26		NUN	16	13	254	283
RHZ	25	1	26		RHZ	12	4	268	284
SGT	26	3	29		SGT	10	18	240	268
Total	193	8	201		Total	120	101	2380	2601
Voranstellung -Plural									
<i>Zeitung</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Gen/Akk</i>	<i>Total</i>					
BMP	51	15	19	85					
BVZ	54	6	16	76					
HAZ	64	4	4	72					
MM	53	3	18	74					
HMP	44	12	11	67					
NON	58	1	18	77					
NUN	42	3	17	62					
RHZ	50	8	15	73					
SGT	73	2	34	109					
Total	489	54	152	695					
Sonstiges									
Nominativ/Akkusativ									
<i>Zeitung</i>	<i>Nom.</i>	<i>Akk.</i>	<i>Nom/Akk</i>	<i>Total</i>					
BMP	0	0	6	6					
BVZ	1	1	5	7					
HAZ	1	0	0	1					
MM	1	0	2	3					
HMP	0	0	1	1					
NON	0	0	5	5					
NUN	0	0	2	2					
RHZ	0	0	4	4					
SGT	1	0	7	8					
Total	4	1	32	37					

Statt							
Genitiv							
Voranstellung- In der bestimmten Form Singular				Voranstellung - In der bestimmten Form Plural			
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>
BMP	22	2	24	BMP	56	0	56
BVZ	35	1	36	BVZ	34	0	34
HAZ	19	1	20	HAZ	50	1	51
MM	21	1	22	MM	48	1	49
HMP	19	0	19	HMP	18	3	21
NON	25	0	25	NON	32	2	34
NUN	23	4	27	NUN	32	0	32
RHZ	24	1	25	RHZ	34	0	34
SGT	17	0	17	SGT	35	0	35
Total	205	10	215	Total	339	7	346

Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural				
Zeitung	Art.	Adj.	s-Gen.	Total	Zeitung	Adj.	Total		
BMP	18	2	0	20	BMP	18	18		
BVZ	18	0	0	18	BVZ	13	13		
HAZ	28	1	0	29	HAZ	30	30		
MM	20	3	0	23	MM	28	28		
HMP	15	4	0	19	HMP	48	48		
NON	19	1	0	20	NON	11	11		
NUN	19	0	0	19	NUN	37	37		
RHZ	22	0	0	22	RHZ	24	24		
SGT	22	0	0	22	SGT	10	10		
Total	181	11	0	192	Total	219	219		
Dativ									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung - In der bestimmten Form Plural				
Zeitung	Art.	Pron.	Total		Zeitung	Art.	Pron.	Total	
BMP	3	0	3		BMP	1	0	1	
BVZ	12	1	13		BVZ	4	0	4	
HAZ	4	0	4		HAZ	0	0	0	
MM	3	0	3		MM	2	0	2	
HMP	1	0	1		HMP	2	1	3	
NON	13	0	13		NON	2	0	2	
NUN	1	0	1		NUN	1	0	1	
RHZ	1	0	1		RHZ	2	0	2	
SGT	8	0	8		SGT	4	0	4	
Total	46	1	47		Total	18	1	19	
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural				
Zeitung	Art.	Adj.	Total		Zeitung	Adj.	Adj. Obl.	ohne Beg.	Total
BMP	0	2	2		BMP	2	9	9	20
BVZ	12	10	22		BVZ	1	6	12	19
HAZ	3	4	7		HAZ	2	6	8	16
MM	2	3	5		MM	1	2	12	15
HMP	3	4	7		HMP	4	3	8	15
NON	10	5	15		NON	2	4	11	17
NUN	5	7	12		NUN	2	2	16	20
RHZ	6	5	11		RHZ	1	2	8	11
SGT	9	1	10		SGT	4	2	9	15
Total	50	41	91		Total	19	36	93	148
Nicht eindeutige Formen									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular				
Zeitung	Art.	Pron.	Total		Zeitung	Art.	Adj.	Ø-Flex.	Total
BMP	26	1	27		BMP	17	21	158	196
BVZ	27	1	28		BVZ	10	4	204	218
HAZ	33	0	33		HAZ	22	14	116	152
MM	29	3	32		MM	18	9	158	185
HMP	12	2	14		HMP	17	14	194	225
NON	20	0	20		NON	14	10	199	223
NUN	20	0	20		NUN	20	11	195	226
RHZ	25	0	25		RHZ	22	16	158	196
SGT	20	0	20		SGT	16	7	165	188
Total	212	7	219		Total	156	106	1547	1809

Voranstellung -Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Attr.</i>	<i>Gen/Akk</i>	<i>Total</i>
BMP	38	70	9	117
BVZ	34	21	15	70
HAZ	24	61	5	90
MM	30	64	18	112
HMP	43	56	6	105
NON	38	42	12	92
NUN	33	44	5	82
RHZ	31	81	15	127
SGT	48	46	24	118
Total	319	485	109	913

Sonstiges

Kongruenz

<i>Zeitung</i>	<i>kongr.</i>	<i>Dat.kongr</i>	<i>Total</i>
BMP	15	1	16
BVZ	24	1	25
HAZ	63	5	68
MM	24	0	24
HMP	23	0	23
NON	25	3	28
NUN	20	3	23
RHZ	19	3	22
SGT	47	6	53
Total	260	22	282

Gemäß

Genitiv

Voranstellung - In der bestimmten Form Singular

<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>
BMP	5	2	7
BVZ	7	3	10
HAZ	7	2	9
MM	16	3	19
HMP	6	4	10
NON	24	5	29
NUN	7	6	13
RHZ	14	2	16
SGT	2	0	2
Total	88	27	115

Poststellung - In der bestimmten Form Singular

<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>
BMP	0	0	0
BVZ	1	0	1
HAZ	0	0	0
MM	0	0	0
HMP	0	0	0
NON	0	1	1
NUN	0	0	0
RHZ	0	0	0
SGT	0	0	0
Total	1	1	2

Voranstellung - In der bestimmten Form Plural

<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>
BMP	8	0	8
BVZ	5	1	6
HAZ	11	3	14
MM	14	1	15
HMP	8	5	13
NON	13	5	18
NUN	24	6	30
RHZ	17	7	24
SGT	4	0	4
Total	104	28	132

Poststellung - in der bestimmten Form Plural

Keine Belege in der best. Form Pl.

Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Poststellung - in der unbestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>s-Gen.</i>	<i>Total</i>	Keine Belege in der unbest. Form Sg.				
BMP	2	0	0	2					
BVZ	1	0	0	1					
HAZ	2	0	0	2					
MM	4	0	0	4					
HMP	0	0	0	0					
NON	7	0	2	9					
NUN	2	0	0	2					
RHZ	2	0	0	2					
SGT	3	0	0	3					
Total	23	0	2	25					
Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural					Poststellung - in der unbestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Total</i>			Keine Belege in der unbest. Form Pl.				
BMP	0	0							
BVZ	2	2							
HAZ	5	5							
MM	6	6							
HMP	2	2							
NON	2	2							
NUN	7	7							
RHZ	11	11							
SGT	0	0							
Total	35	35							
Dativ									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Poststellung - In der bestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	38	4	42		BMP	8	2	10	
BVZ	69	7	76		BVZ	9	1	10	
HAZ	39	7	46		HAZ	7	7	14	
MM	96	20	116		MM	13	2	15	
HMP	26	7	33		HMP	7	6	13	
NON	152	18	170		NON	14	7	21	
NUN	96	13	109		NUN	11	4	15	
RHZ	110	14	124		RHZ	14	6	20	
SGT	38	3	41		SGT	1	0	1	
Total	664	93	757		Total	84	35	119	
Voranstellung - In der bestimmten Form Plural					Poststellung - In der bestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	13	5	18		BMP	2	0	2	
BVZ	33	0	33		BMP	2	0	2	
HAZ	31	7	38		HAZ	7	3	10	
MM	52	11	63		MM	2	0	2	
HMP	25	0	25		HMP	1	1	2	
NON	41	1	42		NON	2	2	4	
NUN	55	3	58		NUN	6	1	7	
RHZ	49	7	56		RHZ	5	0	5	
SGT	18	10	28		SGT	0	1	1	
Total	317	44	361		Total	27	8	35	

Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular				Poststellung - In der unbestimmten Form Singular					
Zeitung	Art.	Adj.	Total	Zeitung	Art.	Adj.	Total		
BMP	3	3	6	BMP	0	0	0		
BVZ	2	3	5	BVZ	0	0	0		
HAZ	5	5	10	HAZ	2	0	2		
MM	6	8	14	MM	0	0	0		
HMP	3	0	3	HMP	0	0	0		
NON	1	1	2	NON	1	0	1		
NUN	12	6	18	NUN	0	0	0		
RHZ	7	10	17	RHZ	1	0	1		
SGT	5	6	11	SGT	0	0	0		
Total	44	42	86	Total	4	0	4		
Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural					Poststellung - In der unbestimmten Form Plural				
Zeitung	Adj.	Adj. Obl.	ohne Beg.	Total	Zeitung	Adj.	Adj. Obl.	ohne Beg.	Total
BMP	1	0	0	1	BMP	0	0	0	0
BVZ	1	0	0	1	BVZ	1	0	0	1
HAZ	3	0	1	4	HAZ	0	0	0	0
MM	7	0	1	8	MM	0	0	0	0
HMP	2	0	1	3	HMP	0	0	0	0
NON	4	0	3	7	NON	0	0	0	0
NUN	9	0	2	11	NUN	0	0	0	0
RHZ	1	0	0	1	RHZ	0	0	0	0
SGT	11	0	7	18	SGT	0	0	0	0
Total	39	0	15	54	Total	1	0	0	1
Nicht eindeutige Formen									
Voranstellung- In der bestimmten Form Singular				Poststellung - In der bestimmten Form Singular					
Zeitung	Art.	Pron.	Total	Zeitung	Art.	Pron.	Total		
BMP	48	2	50	BMP	1	1	2		
BVZ	39	6	45	BVZ	5	3	8		
HAZ	68	18	86	HAZ	7	2	9		
MM	99	17	116	MM	5	1	6		
HMP	32	8	40	HMP	2	0	2		
NON	75	11	86	NON	5	0	5		
NUN	102	16	118	NUN	5	3	8		
RHZ	85	11	96	RHZ	4	0	4		
SGT	28	5	33	SGT	0	0	0		
Total	576	94	670	Total	34	10	44		
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Poststellung - In der unbestimmten Form Singular				
Zeitung	Art.	Adj.	∅-Flex.	Total	Zeitung	Art.	Adj.	∅-Flex.	Total
BMP	9	2	32	43	BMP	0	0	0	0
BVZ	5	2	35	42	BVZ	0	0	0	0
HAZ	15	4	36	55	HAZ	2	1	1	4
MM	23	6	82	111	MM	1	1	0	2
HMP	7	4	39	50	HMP	1	0	0	1
NON	10	8	84	102	NON	0	0	1	1
NUN	37	3	57	97	NUN	1	0	0	1
RHZ	13	4	101	118	RHZ	1	0	0	1
SGT	63	18	245	326	SGT	0	0	0	0
Total	182	51	711	944	Total	6	2	2	10

Voranstellung- Plural					Poststellung - Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Attr.</i>	<i>Gen/Akk</i>	<i>Total</i>	Keine Belege im Plural				
BMP	4	0	0	4					
BVZ	2	0	0	2					
HAZ	1	0	0	1					
MM	2	0	0	2					
HMP	4	0	0	4					
NON	0	0	0	0					
NUN	5	1	0	6					
RHZ	4	0	0	4					
SGT	32	0	0	32					
Total	54	1	0	55					
Sonstiges									
Nominativ/Akkusativ									
<i>Zeitung</i>	<i>Nom.</i>	<i>Akk.</i>	<i>Nom/Akk</i>	<i>Total</i>					
BMP	0	0	0	0					
BVZ	0	0	1	1					
HAZ	0	0	0	0					
MM	0	1	0	1					
HMP	0	0	0	0					
NON	0	0	0	0					
NUN	0	0	0	0					
RHZ	0	0	0	0					
SGT	0	0	0	0					
Total	0	1	1	2					

Dank									
Genitiv									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung- In der bestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	76	15	91		BMP	49	17	66	
BVZ	50	12	62		BVZ	37	10	47	
HAZ	55	16	71		HAZ	41	6	47	
MM	54	7	61		MM	48	12	60	
HMP	64	16	80		HMP	49	11	60	
NON	45	7	52		NON	40	21	61	
NUN	42	14	56		NON	55	10	65	
RHZ	65	14	79		RHZ	54	11	65	
SGT	55	11	66		SGT	43	8	51	
Total	506	112	618		Total	416	106	522	
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>s-Gen.</i>	<i>Total</i>	<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Total</i>		
BMP	40	3	1	44	BMP	54	54		
BVZ	85	1	1	87	BVZ	31	31		
HAZ	41	3	0	44	HAZ	96	96		
MM	43	3	1	47	MM	61	61		
HMP	40	4	0	44	HMP	49	49		
NON	44	0	1	45	NON	58	58		
NUN	25	0	0	25	NUN	77	77		
RHZ	21	1	0	22	RHZ	66	66		
SGT	24	0	0	24	SGT	45	45		
Total	363	15	4	382	Total	537	537		

Dativ									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung - In der bestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	5	0	5		BMP	0	0	0	
BVZ	9	1	10		BVZ	2	2	4	
HAZ	1	0	1		HAZ	0	0	0	
MM	9	0	9		MM	1	1	2	
HMP	4	0	4		HMP	0	0	0	
NON	16	2	18		NON	1	1	2	
NUN	3	0	3		NUN	2	0	2	
RHZ	3	0	3		RHZ	1	0	1	
SGT	22	3	25		SGT	5	1	6	
Total	72	6	78		Total	12	5	17	
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Adj. Obl.</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Total</i>
BMP	2	2	4		BMP	2	0	6	8
BVZ	6	6	12		BVZ	5	0	7	12
HAZ	3	2	5		HAZ	2	0	8	10
MM	2	6	8		MM	6	0	5	11
HMP	1	6	7		HMP	4	0	9	13
NON	4	9	13		NON	9	0	6	15
NUN	1	4	5		NUN	7	0	4	11
RHZ	1	5	6		RHZ	6	0	1	7
SGT	11	15	26		SGT	17	0	21	38
Total	31	55	86		Total	58	0	67	125
Nicht eindeutige Formen									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>∅-Flex.</i>	<i>Total</i>
BMP	76	18	94		BMP	36	39	46	121
BVZ	77	21	98		BVZ	37	28	55	120
HAZ	97	15	112		HAZ	51	28	19	98
MM	83	17	100		MM	43	34	49	126
HMP	64	36	100		HMP	29	36	59	124
NON	94	12	106		NON	27	43	45	115
NUN	84	23	107		NUN	50	40	47	137
RHZ	93	18	111		RHZ	38	41	47	126
SGT	89	17	106		SGT	28	25	28	81
Total	757	177	934		Total	339	314	395	1048
Präposition -Plural									
<i>Zeitung</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Gen/Akk</i>	<i>Total</i>					
BMP	12	1	0	13					
BVZ	11	3	3	17					
HAZ	15	0	1	16					
MM	12	1	2	15					
HMP	16	1	2	19					
NON	9	4	2	15					
NUN	7	3	2	12					
RHZ	14	0	0	14					
SGT	27	5	0	32					
Total	123	18	12	153					

Entsprechend												
Genitiv												
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Poststellung - in der bestimmten Form Singular							
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		Keine Belege in der best. Form Sg.							
BMP	6	3	9									
BVZ	7	0	7									
HAZ	5	2	7									
MM	10	6	16									
HMP	2	5	7									
NON	4	1	5									
NUN	7	10	17									
RHZ	12	5	17									
SGT	2	3	5									
Total	55	35	90									
Voranstellung - In der bestimmten Form Plural					Poststellung - In der bestimmten Form Plural							
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>				
BMP	16	3	19		BMP	0	0	0				
BVZ	11	6	17		BVZ	0	0	0				
HAZ	20	9	29		HAZ	0	0	0				
MM	20	11	31		MM	0	0	0				
HMP	12	4	16		HMP	0	1	1				
NON	18	4	22		NON	0	0	0				
NUN	28	13	41		NUN	0	0	0				
RHZ	40	18	58		RHZ	0	0	0				
SGT	15	4	19		SGT	0	0	0				
Total	180	72	252		Total	0	1	1				
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Poststellung - in der unbestimmten Form Singular							
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>s-Gen.</i>	<i>Total</i>	Keine Belege in der unbest. Form Sg.							
BMP	2	0	0	2								
BVZ	1	0	0	1								
HAZ	3	0	0	3								
MM	0	0	0	0								
HMP	0	0	0	0								
NON	1	0	0	1								
NUN	0	0	0	0								
RHZ	2	0	0	2								
SGT	0	0	0	0								
Total	9	0	0	9								
Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural					Poststellung - in der unbestimmten Form Plural							
<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Total</i>			Keine Belege in der unbest. Form Pl							
BMP	1	1										
BVZ	0	0										
HAZ	3	3										
MM	0	0										
HMP	1	1										
NON	0	0										
NUN	2	2										
RHZ	0	0										
SGT	2	2										
Total	9	9										

Dativ									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Poststellung - In der bestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	52	4	56		BMP	20	9	29	
BVZ	47	8	55		BVZ	77	16	93	
HAZ	47	13	60		HAZ	38	10	48	
MM	43	6	49		MM	114	25	139	
HMP	20	4	24		HMP	45	15	60	
NON	41	8	49		NON	135	25	160	
NUN	38	8	46		NUN	60	29	89	
RHZ	45	15	60		RHZ	72	21	93	
SGT	58	5	63		SGT	91	45	136	
Total	391	71	462		Total	652	195	847	
Voranstellung - In der bestimmten Form Plural					Poststellung - In der bestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	37	9	46		BMP	46	2	48	
BVZ	28	4	32		BVZ	74	7	81	
HAZ	39	8	47		HAZ	92	8	100	
MM	31	11	42		MM	72	10	82	
HMP	23	5	28		HMP	113	7	120	
NON	29	1	30		NON	88	20	108	
NUN	42	2	44		NUN	86	12	98	
RHZ	40	1	41		RHZ	55	15	70	
SGT	27	9	36		SGT	84	39	123	
Total	296	50	346		Total	710	120	830	
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Poststellung - In der unbestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Total</i>	
BMP	5	1	6		BMP	2	0	2	
BVZ	1	0	1		BVZ	1	0	1	
HAZ	1	0	1		HAZ	4	0	4	
MM	1	0	1		MM	0	0	0	
HMP	0	0	0		HMP	2	0	2	
NON	0	0	0		NON	1	0	1	
NUN	2	0	2		NUN	0	3	3	
RHZ	2	0	2		RHZ	2	2	4	
SGT	0	0	0		SGT	6	1	7	
Total	12	1	13		Total	18	6	24	
Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural					Poststellung - In der unbestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Adj. Obl.</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Total</i>	<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Adj. Obl.</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Total</i>
BMP	0	0	0	0	BMP	1	0	0	1
BVZ	0	0	0	0	BVZ	0	0	0	0
HAZ	3	0	0	3	HAZ	0	0	0	0
MM	0	0	0	0	MM	1	0	0	1
HMP	1	0	0	1	HMP	2	0	0	2
NON	1	0	0	1	NON	0	0	2	2
NUN	0	0	0	0	NUN	6	0	0	6
RHZ	0	0	0	0	RHZ	2	0	0	2
SGT	0	0	0	0	SGT	1	0	0	1
Total	5	0	0	5	Total	13	0	2	15

Nicht eindeutige Formen									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Poststellung - In der bestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	52	15	67		BMP	8	1	9	
BVZ	40	6	46		BVZ	23	12	35	
HAZ	66	17	83		HAZ	13	11	24	
MM	58	20	78		MM	49	6	55	
HMP	28	12	40		HMP	18	2	20	
NON	33	9	42		NON	55	13	68	
NUN	68	28	96		NUN	38	14	52	
RHZ	73	26	99		RHZ	37	7	44	
SGT	39	8	47		SGT	38	12	50	
Total	457	141	598		Total	279	78	357	
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Poststellung - In der unbestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>∅-Flex.</i>	<i>Total</i>	<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>∅-Flex.</i>	<i>Total</i>
BMP	6	0	0	6	BMP	2	0	0	2
BVZ	1	0	0	1	BVZ	0	0	0	0
HAZ	8	0	0	8	HAZ	2	0	0	2
MM	1	0	2	3	MM	1	2	0	3
HMP	0	0	0	0	HMP	2	1	0	3
NON	4	0	0	4	NON	7	0	0	7
NUN	2	1	0	3	NUN	0	0	0	0
RHZ	4	1	0	5	RHZ	1	1	0	2
SGT	1	1	0	2	SGT	8	0	0	8
Total	27	3	2	32	Total	23	4	0	27
Voranstellung -Plural					Poststellung-Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Gen/Akk</i>	<i>Total</i>	<i>Zeitung</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Gen/Akk</i>	<i>Total</i>
BMP	0	0	0	0	BMP	2	0	0	2
BVZ	0	0	0	0	BVZ	0	0	0	0
HAZ	1	1	0	2	HAZ	0	0	0	0
MM	0	0	0	0	MM	0	0	0	0
HMP	0	0	0	0	HMP	1	0	0	1
NON	0	0	0	0	NON	0	0	0	0
NUN	0	0	0	0	NUN	0	1	0	1
RHZ	0	0	0	0	RHZ	0	1	0	1
SGT	0	0	0	0	SGT	0	1	0	1
Total	1	1	0	2	Total	3	3	0	6

Entgegen									
Genitiv									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Poststellung - in der bestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		keine Belege in der best. Form Sg.				
BMP	0	1	1						
BVZ	9	1	10						
HAZ	1	2	3						
MM	14	1	15						
HMP	2	8	10						
NON	7	2	9						
NUN	6	4	10						
RHZ	6	2	8						
SGT	8	1	9						
Total	53	22	75						

Voranstellung - In der bestimmten Form Plural				Poststellung - in der bestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	Keine Belege in der best. Form Pl.				
BMP	14	1	15					
BVZ	14	1	15					
HAZ	12	3	15					
MM	32	1	33					
HMP	14	8	22					
NON	16	1	17					
NUN	27	6	33					
RHZ	32	6	38					
SGT	17	6	23					
Total	178	33	211					
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Poststellung - in der unbestimmten Form Singular			
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>s-Gen.</i>	<i>Total</i>	Keine Belege in der unbest. Form Sg.			
BMP	2	0	0	2				
BVZ	0	0	0	0				
HAZ	0	0	0	0				
MM	1	0	0	1				
HMP	1	0	0	1				
NON	2	0	0	2				
NUN	0	0	0	0				
RHZ	2	0	0	2				
SGT	2	0	0	2				
Total	10	0	0	10				
Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural				Poststellung - in der unbestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Total</i>		Keine Belege in der unbest. Form Pl.				
BMP	62	62						
BVZ	36	36						
HAZ	66	66						
MM	64	64						
HMP	79	79						
NON	56	56						
NUN	83	83						
RHZ	66	66						
SGT	54	54						
Total	566	566						
Dativ								
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular				Poststellung- In der bestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	43	3	46	BMP	0	0	0	
BVZ	107	4	111	BVZ	0	0	0	
HAZ	60	6	66	HAZ	0	0	0	
MM	60	6	66	MM	0	0	0	
HMP	45	4	49	HMP	0	0	0	
NON	159	8	167	NON	0	0	0	
NUN	57	5	62	NUN	0	0	0	
RHZ	68	5	73	RHZ	1	0	1	
SGT	129	4	133	SGT	0	0	0	
Total	728	45	773	Total	1	0	1	

Voranstellung - In der bestimmten Form Plural				Poststellung - in der bestimmten Form Plural					
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	Keine Belege in der best. Form Pl.					
BMP	56	15	71						
BVZ	38	1	39						
HAZ	64	18	82						
MM	51	4	55						
HMP	47	16	63						
NON	55	6	61						
NUN	49	8	57						
RHZ	33	8	41						
SGT	54	7	61						
Total	447	83	530						
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular				Poststellung - in der unbestimmten Form Singular					
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Total</i>	Keine Belege in der unbest. Form Sg.					
BMP	3	1	4						
BVZ	1	0	1						
HAZ	6	3	9						
MM	1	2	3						
HMP	5	2	7						
NON	1	3	4						
NUN	7	2	9						
RHZ	2	0	2						
SGT	3	3	6						
Total	29	16	45						
Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural					Poststellung - In der unbestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Adj. Obl.</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Total</i>	<i>Zeitung</i>	<i>Adj.</i>	<i>Adj. Obl.</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Total</i>
BMP	95	0	4	99	BMP	1	0	0	1
BVZ	35	0	4	39	BVZ	0	0	0	0
HAZ	105	0	2	107	HAZ	0	0	0	0
MM	50	0	0	50	MM	0	0	0	0
HMP	87	0	0	87	HMP	0	0	0	0
NON	54	0	0	54	NON	0	0	0	0
NUN	94	0	0	94	NUN	0	0	0	0
RHZ	43	0	0	43	RHZ	0	0	0	0
SGT	43	0	0	43	SGT	0	0	0	0
Total	606	0	10	616	Total	1	0	0	1
Nicht eindeutige Formen									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular				Poststellung - in der bestimmten Form Singular					
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	Keine Belege in der best. Form Sg.					
BMP	85	18	103						
BVZ	33	2	35						
HAZ	99	23	122						
MM	153	20	173						
HMP	130	19	149						
NON	100	11	111						
NUN	95	18	113						
RHZ	164	27	191						
SGT	124	17	141						
Total	983	155	1138						

Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Poststellung - in der unbestimmten Form Singular				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Adj.</i>	<i>∅-Flex.</i>	<i>Total</i>	Keine Belege in der unbest. Form Sg.				
BMP	12	16	0	28					
BVZ	2	11	0	13					
HAZ	6	19	0	25					
MM	16	14	0	30					
HMP	9	15	3	27					
NON	2	5	1	8					
NUN	6	21	2	29					
RHZ	13	16	0	29					
SGT	13	10	0	23					
Total	79	127	6	212					
Präposition - Plural									
<i>Zeitung</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Gen/Akk</i>	<i>Total</i>	Postposition - Plural				
BMP	5	0	0	5	Keine Belege im Plural				
BVZ	4	1	0	5					
HAZ	3	1	0	4					
MM	7	3	0	10					
HMP	4	1	0	5					
NON	4	3	0	7					
NUN	8	0	0	8					
RHZ	3	2	0	5					
SGT	4	1	0	5					
Total	42	12	0	54					
Sonstiges									
Nominativ/Akkusativ									
<i>Zeitung</i>	<i>Nom.</i>	<i>Akk.</i>	<i>Etc.</i>	<i>Total</i>					
BMP	0	0	0	0					
BVZ	0	1	1	2					
HAZ	0	1	0	1					
MM	0	0	0	0					
HMP	0	0	1	1					
NON	0	3	1	4					
NUN	0	2	0	2					
RHZ	0	1	0	1					
SGT	0	0	0	0					
Total	0	8	3	11					

Nahe									
Genitiv									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung - In der bestimmten Form Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>		<i>Zeitung</i>	<i>Art.</i>	<i>Pron.</i>	<i>Total</i>	
BMP	73	1	74		BMP	6	0	6	
BVZ	20	0	20		BVZ	3	0	3	
HAZ	21	2	23		HAZ	3	0	3	
MM	72	1	73		MM	7	1	8	
HMP	55	10	65		HMP	10	0	10	
NON	61	4	65		NON	8	0	8	
NUN	60	2	62		NUN	4	2	6	
RHZ	53	1	54		RHZ	10	0	10	
SGT	87	1	88		SGT	11	0	11	
Total	502	22	524		Total	62	3	65	

Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural				
Zeitung	Art.	Adj.	s-Gen.	Total	Zeitung	Adj.	Total		
BMP	1	0	0	1	BMP	1	1		
BVZ	5	0	0	5	BVZ	0	0		
HAZ	2	0	0	2	HAZ	2	2		
MM	1	0	0	1	MM	1	1		
HMP	3	0	0	3	HMP	0	0		
NON	3	0	0	3	NON	1	1		
NUN	7	0	0	7	NUN	0	0		
RHZ	3	0	0	3	RHZ	0	0		
SGT	4	0	0	4	SGT	1	1		
Total	29	0	0	29	Total	6	6		
Dativ									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung - In der bestimmten Form Plural				
Zeitung	Art.	Pron.	Total		Zeitung	Art.	Pron.	Total	
BMP	125	0	125		BMP	7	1	8	
BVZ	53	0	53		BVZ	0	0	0	
HAZ	111	1	112		HAZ	14	0	14	
MM	83	0	83		MM	13	0	13	
HMP	98	9	107		HMP	10	0	10	
NON	130	4	134		NON	7	0	7	
NUN	103	3	106		NUN	7	0	7	
RHZ	116	5	121		RHZ	5	0	5	
SGT	63	0	63		SGT	11	0	11	
Total	882	22	904		Total	74	1	75	
Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Plural				
Zeitung	Art.	Adj.	Total		Zeitung	Adj.	Adj. Obl.	ohne Beg.	Total
BMP	0	0	0		BMP	1	0	0	1
BVZ	1	0	1		BVZ	0	0	0	0
HAZ	6	0	6		HAZ	1	0	2	3
MM	4	0	4		MM	0	0	0	0
HMP	5	0	5		HMP	0	0	0	0
NON	3	0	3		NON	0	0	0	0
NUN	3	0	3		NUN	0	0	0	0
RHZ	6	0	6		RHZ	0	0	0	0
SGT	3	0	3		SGT	0	0	0	0
Total	31	0	31		Total	2	0	2	4
Nicht eindeutige Formen									
Voranstellung - In der bestimmten Form Singular					Voranstellung - In der unbestimmten Form Singular				
Zeitung	Art.	Pron.	Total		Zeitung	Art.	Adj.	Ø-Flex.	Total
BMP	274	3	277		BMP	2	0	3	5
BVZ	121	0	121		BVZ	6	0	0	6
HAZ	310	3	313		HAZ	14	2	2	18
MM	300	3	303		MM	7	1	4	12
HMP	279	9	288		HMP	9	1	0	10
NON	259	6	265		NON	6	0	8	14
NUN	294	4	298		NUN	9	0	1	10
RHZ	292	0	292		RHZ	5	1	3	9
SGT	302	5	307		SGT	10	1	0	11
Total	2431	33	2464		Total	68	6	21	95

Voranstellung -Plural				
<i>Zeitung</i>	<i>ohne Beg.</i>	<i>Adj.</i>	<i>Gen/Akk</i>	<i>Total</i>
BMP	2	0	0	2
BVZ	1	0	0	1
HAZ	0	4	0	4
MM	2	0	0	2
HMP	0	2	0	2
NON	0	0	0	0
NUN	0	1	0	1
RHZ	0	0	0	0
SGT	1	0	0	1
Total	6	7	0	13

Unflektierte Substantive und s -Genitive								
Wegen				Gemäß				
Form	Fem.	Mask./Neutr.	Total	Form	Fem.	Mask./Neutr.	Total	
∅	578	170	748	∅	328	383	711	
s-Genitiv		366	366	s-Genitiv		2	2	
Während				Entsprechend				
Form	Fem.	Mask./Neutr.	Total	Form	Fem.	Mask./Neutr.	Total	
∅	4	6	10	∅	0	2	2	
s-Genitiv		1	1	s-Genitiv		0	0	
Trotz				Entgegen				
Form	Fem.	Mask./Neutr.	Total	Form	Fem.	Mask./Neutr.	Total	
∅	405	239	644	∅	2	4	6	
s-Genitiv		99	99	s-Genitiv		0	0	
Inklusive				Dank				
Form	Fem.	Mask./Neutr.	Total	Form	Fem.	Mask./Neutr.	Total	
∅	1072	1308	2380	∅	216	179	395	
s-Genitiv		2	2	s-Genitiv		4	4	
Statt				Nahe				
Form	Fem.	Mask./Neutr.	Total	Form	Fem.	Mask./Neutr.	Total	
∅	606	941	1547	∅	9	12	21	
s-Genitiv		0	0	s-Genitiv		0	0	